

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Traktandienst: **Kochschalen Dresden**
Berufsprüfer-Sammelnummer: **25 241**
Nur für Nachgespräche: **20 011**

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Juli 1928 bei täglich zweimaliger Zustellung frei zum 1.70 Mark. Postbezugspreis für Monat Juli 8.40 Mark ohne Postzustellungsgebühr.
Eingelassener 10 Pfennig. Außerhalb Dresdens 15 Pfennig.

Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Quadrat berechnet: die einzeilige 30 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 90 mm breite Reklameweile 100 Pfg., außerhalb 200 Pfg., Cisternegebühren 30 Pfg., Auswärtige Zustände gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptverwaltungsstelle:
Markstraße 33/42
Druck und Verlag von **Klopisch & Reichardt** in Dresden
Postfach-Ronto 1068 Dresden

Radbrud nur mit deutscher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unentgeltliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Ankunft der Bremenflieger in England.

Herzlicher Empfang in Groydon.

London, 2. Juli. Bei ihrem Eintreffen auf dem Flugplatz Groydon wurden die „Bremen“-Flieger von Oberleutnant Jvo Edwards von der Abteilung für zivile Luftfahrt des Luftschiffahrtsministeriums und Kommandeur Perrin vom Royal Air Club offiziell begrüßt.

Die „Bremen“-Flieger haben bei ihrem Eintreffen in Groydon den Vertretern der Presse Unterredungen gewährt. Fitzmaurice erklärte u. a.: Der Transozeanflug war ein ganz wunderbares Erlebnis. Nicht um eine Million Pfund hätte ich es versäumen mögen. Wenn dieser Flug mit dazu beiträgt, zu zeigen, welche große Möglichkeiten die Luftschiffahrt in sich birgt und wie sie immer rascher sich zu absoluter Betriebssicherheit entwickelt, dann will ich mit dem Ergebnis zufrieden sein. Hünefeld erklärte, es sei das erste Mal, daß er in London sei. Nur einmal sei er kurz vor dem Antritt des Amerikafuges darüber hingeflogen. Ich habe immer, fuhr er fort, den Wunsch gehabt, hierher zu kommen. Aber ich habe mir niemals träumen lassen, daß meine Ankunft ein solches Interesse und ein solches Getümmel auslösen würde. Sie können wohl erraten, wie tief meine Dankbarkeit ist über die Wärme, mit der man uns hier willkommen geheißen hat. Lieber den Atlantikflug kann ich nicht das geringste mehr erzählen, alles, was darüber gesagt werden konnte, ist bereits gesagt, und ich kann nur dem Gefühl der Dankbarkeit dafür Ausdruck geben, daß uns der fröhliche Erfolg beschieden war. Köhl, der von den drei Fliegern am tiefsten beeindruckt schien, sagte lächelnd: Was hier für ein Enthusiasmus herrscht wegen eines kleinen Ausfluges über ein paar Meilen Wasser! Wenn wir einmal den Mond erreicht haben werden, werden wir, denke ich, unsere Porträts malen lassen.

Die drei Flieger wurden dann zu den bereitgestellten Automobilen geleitet. Der Royal Aero Club gab im Savoy-Hotel ein Frühstück für die Flieger. Lord Thompson, der der Tafel präsiidierte, empfing die Flieger im Namen des Aeroklubs. Anschließend wurden sie von den Anwesenden aus allerherlichste begrüßt.

Lord Thompson brachte den Trinkspruch auf die Gäste aus und sagte, daß sich die Versammelten an diesem Tage in einer etwas unheimlichen Gesellschaft befänden, denn ihre drei Gäste

seien die einzigen Überlebenden von all denen, die sich dieses besondere Ziel der Ueberquerung des Atlantik in westlicher Richtung gestellt hatten. Das gegenwärtige Zeitalter habe nur geringe romantische Reizungen, aber es sei zu hoffen, daß man auf dem Atlantik einen „liegenden Holländer“ des 20. Jahrhunderts bekommen werde, damit die Luftpassagiere, die in zukünftigen Tagen den Luxus jeder Begehrlichkeit und Sicherheit die Fahrt von London nach Newyork unternehmen, sich der Pioniere erinnern würden, die als erste den Flug gewagt hätten.

Fitzmaurice betonte in seiner Erwiderung auf den Toast, daß der Flug der Bremen nicht lediglich ein sportliches Wagnis, sondern ein wohl vorbereitetes wissenschaftliches Unternehmen gewesen sei. Der einzige Fehler, den sie begangen hätten, wäre der gewesen, daß sie keinen drahtlosen Apparat mitgeführt hätten. Hätten sie einen derartigen Apparat gehabt, so wären sie imstande gewesen, ihre Position bei Neufundland festzustellen und Newyork zu erreichen. Er glaube, daß man, bei geeigneter meteorologischer Erforschung des Nord-Atlantik, in 10 Jahren bequem und mit einem Minimum von Gefahr den Atlantik im Flugzeug überqueren könne.

Die Ozeanflieger beim deutschen Botschafter.

London, 2. Juli. Zu einer eindrucksvollen Begrüßung der deutschen Ozeanflieger gestaltete sich der Empfang, den der deutsche Botschafter Sigmmer heute nachmittag zu Ehren des Hauptmanns Köhl, Freiherrn v. Hünefeld und des irischen Kommandanten Fitzmaurice in der deutschen Botschaft gab. Zahlreiche englische und deutsche Persönlichkeiten hatten der Einladung des Botschafters Folge geleistet und begrüßten die Flieger bei ihrem Erscheinen mit begeistertem Händeklatschen. Unter den Gästen befanden sich Luftvizeemarschall Sir Seston Brander, der Master of Semple, der Minister für Luftfahrtangelegenheiten in der Arbeiterregierung Lord Thomson, Oberst Edwards von der Zivilabteilung des Luftministeriums und Lieutenant Commander Perrin vom Royal Aero Club, sowie die Mitglieder der Deutschen Kolonie in London. Heute abend gibt der Four Provinces of Ireland Club den Fliegern im Hotel Cecil ein Essen, bei dem Botschaftsrat Dieckhoff von der deutschen Botschaft anwesend sein wird. Bei dem Frühstück im Savoy-Hotel gab Botschafter Sigmmer seiner großen Freude darüber Ausdruck, Hauptmann Köhl, Freiherr v. Hünefeld und ihren irischen Kameraden begrüßen zu dürfen und betonte die große Bedeutung des völkerverbindenden Sportgeschäftes. Auch Hauptmann Köhl und Freiherr v. Hünefeld hielten kurze Ansprachen. (R.T.)

Pilsudskis Glück und Ende.

Es wirkt erfrischend und lustreinigend, wenn eine Persönlichkeit voll Kraft und bei passender Gelegenheit in einer schwülen Atmosphäre mit einem Faustschlag auf den Tisch dazwischenfährt und sachgründig wird. Voraussetzung einer solchen Wirkung ist aber, daß hinter dem forschenden äußeren Gebaren auch ein energischer Tatwille steht, der nicht zögert, sich in entsprechende Handlungen umzusetzen. Fehlt jedoch die enge Verbindung zwischen Wort und Tat, dann machen die starken Redensarten nicht den Eindruck, daß ein mächtiger Jupiter, der seine Absichten mit eisernem Zwange durchzusetzen versteht, im Gewitter grollt, sondern man hat nur das Empfinden, daß ein Schwächling seiner Enttäuschung und seinem Grimm durch eine ganz gewöhnliche Schimpffanorade Luft macht. Es läßt sich leider nicht leugnen — leider; denn Pilsudski hätte nach seinem staatsmännischen Wirken einen besseren Abgang von der politischen Schaubühne verdient —, daß die Art, wie der polnische Marschall sein Verschwinden von der Bildfläche inszenierte, gar nichts Jupiterhaftes an sich hat, sondern daß die Rede, mit der er sich von den Pressevertretern verabschiedete, lediglich als pikante Sauce wirkt, mit der ein nervös offenbar völlig zusammengebrochener die politischen parlamentarischen Zustände überschüttet. Diese Feststellung soll aber beileide nicht besagen, daß Pilsudski etwa mit der schonungslosen Kritik an seiner „parlamentarischen Lumpen- und Schweinebande“ im Unrecht wäre. Der Marschall kennt ja seine Pappenhelmer genau genug, um zu wissen, was er von ihnen zu halten hat, und nach den von ihm gemachten bitteren Erfahrungen sind auch die Kosenamen, mit denen er die Parlamentarier bedenkt, vom menschlichen Standpunkt aus durchaus begrifflich. Wenn aber Pilsudski, nachdem er seiner Galle freien Lauf gelassen hat, erklärt, die parlamentarische Mikrowirtschaft habe ihm nur noch die Wahl gelassen, entweder Polen eine neue Verfassung aufzuzwingen oder zurückzutreten, und er habe den Rücktritt wählen müssen, aber nicht aus Gesundheitsrückichten, sondern wegen der völlig verfahrenen Verhältnisse, dann beginnt hier die Tragik der Schwäche, die noch verhärtet wird durch den Zufall, er habe sich dem neuen Staatspräsidenten zur Verfügung gestellt, und werde, falls der Ruf an ihn ergehe, Polens Schicksal „rückwärts und lähm“ zu entscheiden wissen. Dazu kann man nur die Achseln zucken. Wenn das Schicksal des Landes ein entschlossenes Handeln gegenüber dem verkommenen Parlamentarismus erfordert, dann hat Pilsudski den rechten Augenblick dazu unwiederbringlich verpaßt. Auf die von ihm in Aussicht gestellte „Polnummerando-Rückwärtslosigkeit und -Lähmheit“ werden die von ihm moralisch so arg zerkausten Parlamentarier, die er „prügeln und mit Füßen treten möchte“, pfeifen. Wenn endlich der Marschall seine gepfefferte Abschiedsrede den nicht auf seine Person eingeschworenen Warschauer Blättern nur gegen Entgelt und unter der Bedingung der unverkürzten Wiedergabe aller Kraftausdrücke zur Verfügung stellt, so kann das ebenfalls nicht dazu dienen, seinem Abgange einen helleren Glorienschein zu verleihen.

Sachlich betrachtet ist die Rundgebung Pilsudskis das Einverständnis, daß er nicht imstande gewesen ist, die große Reformaufgabe, die er sich zum Ziele gesetzt hatte und die in der Befreiung Polens von der parlamentarischen Korruption bestand, zu meistern. Anfanalich schien es so, als sei der Marschall dieser Herkulesarbeit gewachsen. Er vollzog im Mai 1926 die Staatsumwälzung, die zunächst zu einer augenscheinlichen Befestigung des polnischen Staatswesens führte. Im ersten Augenblick sah es freilich so aus, als wenn Pilsudski Diktatur, die aber den Sejm formell noch fortbestehen ließ, eine Erschütterung des Staates bis in die Grundfesten herbeiführen würde. Alles empörte sich gegen den Diktator. An der Spitze der Unzufriedenen marschierten die Nationaldemokraten, die bis dahin den Staat beherrschten und schrankenlos ausgebeutet hatten und die nun von Pilsudski aus allen maßgebenden Ämtern entfernt wurden. Die Bauernpartei der „Piasten“ war enttäuscht, weil sie gehofft hatte, an Stelle der Sozialisten sehen sich um ihren Traum betrogen, aus Polen einen Arbeiter- und Bauernstaat nach sowjetischem Muster zu machen. Sehr bald aber änderte sich die Stimmung insolge der geschickten Regierungsweise Pilsudskis. Vor allem verstand er es, sich durch die Förderung der Produktion die Sympathie der Industrie und der Landwirtschaft zu gewinnen, und sein größter Erfolg; die Dollarkontrakte, mittels deren der Hlot stabilisiert wurde, gab seinem Ansehen eine so nachhaltige Stärkung, daß man ihn im Auslande allgemein als den polnischen Mussolini bewertete. Sein Anhang wurde so groß, daß er sich eine besondere parlamentarische Leibgarde schaffen konnte, die aus den verschiedensten politischen Richtungen zusammengesetzte sogenannte Santerungspartei, die auch die stillische Erneuerung der Nation auf ihre Fahnen geschrieben hatte. Nur in einem Punkte vermochte sich Pilsudski nicht durchzusetzen, und gerade darin mußte der stärkere Beobachter bereits den Anfang vom Ende erkennen: die Winderheitenpolitik Pilsudskis war sein größter Versager. An Versprechungen hat es der Marschall zwar nicht fehlen lassen, aber abgesehen von einigen

General Nobiles Schuld und Schicksal.

Nicht von Nobile auf Mussolini schließen!

(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 2. Juli. Die Expedition des italienischen Generals Nobile nach dem Nordpol hat ein recht klägliches Ende gefunden, das läßt sich nicht bestreiten. Die Mannschaft, die Nobile begleitete, kämpft auf dem arktischen Eis einen verweifelten Kampf gegen den Tod, ist in diesem Kampfe vielleicht sogar schon unterlegen. Bisher ist lediglich der Führer der Expedition, Nobile selbst, gerettet worden. Eine scharfe Kritik, sowohl von sachwissenschaftlicher Seite als auch von Seiten der Tagespresse, hat einmüchtig. Insbesondere ist es die skandinavische Presse, die sich in schärfsten Tönen darüber erregt, daß sich Nobile als Erster aus der Gefahr retten ließ. Dieser italienische General habe die vornehmste Pflicht eines Führers verletzt, nämlich die, bis zuletzt auf seinem Posten auszuharren und seinen Mann zu stehen, bis der Letzte seiner Mannschaft gerettet worden sei.

Nun ist auch ein Teil der deutschen Presse dem Chor der Kritiker an Nobile beigetreten. Man ist sogar so weit gegangen, daß man von dem Vertreter eines Landes auf das Land schließt, und daß man sogar sein jetziges Regierungssystem irgendwie für das Versagen Nobiles verantwortlich macht. Hier muß ein ernstes politisches Wort gesprochen werden, eine Mahnung zur Zurückhaltung. Daran, daß Nobiles arktische Expedition scheiterte, trägt weder Italien noch sein Regierungssystem, sondern einzig und allein Nobile selbst die Verantwortung. Zur politischen Seite der Angelegenheit ist sogar schon festgestellt, daß der Leiter der italienischen Politik, Mussolini selbst, niemals viel für Nobile übrig hatte, der, wie man jetzt von seinen Kritikern vernehmen kann, mehr von der Propaganda, als von der Kritik verstanden haben soll. Es ist vielleicht angebracht, jetzt darauf hinzuweisen, daß schon vor Nobiles Abflug die Mussolini nahe- stehende Presse eine starke Zurückhaltung beobachtete, und daß es gerade die wenigstens etwas oppositionellen italienischen Zeitungen waren, die dem General Nobile bei seiner etwas weitgehenden Reklame zur Verfügung standen. Mussolini selbst hat nur das getan, was er als die höchste Spitze seines italienischen Landes einem Italiener nicht gut verweigern konnte. Es ist durchaus irrig und den Tatsachen widersprechend, ja, es muß als politische Verwerflichkeit bezeichnet werden, wenn man von Nobile auf das italienische Volk schließt. Nobiles Verhalten ist gewiß nicht gerade heldenhaft, aber das italienische Volk kann auch auf Männer verweisen, die als wahrhafte Helden angesehen sind.

Wenn nun sogar von Nobile auf Mussolini geschlossen wird, so ist doch daraus zu vermeiden, daß Mussolini sehr viel für sein Land getan hat und daß er einem Staat, den die Siegermächte des Weltkrieges immer von oben herab behandelten, einen bedeutungsvollen Platz im Konzert der Weltmächte zu verschaffen wußte. Gerade Deutschland, das so wenig angenehme Erfahrungen mit dem Antipoden Italiens, Frankreich, machen mußte, hat keine Veranlassung, die faschistische Regierung Italiens durch unglückliche Kommentare über Nobiles mißlungene arktische Forchtung zu verärgern. Durch solche Kommentare können im Gegenteil nur die Beziehungen, das politische Einvernehmen zwischen Deutschland und Italien auf eine bessere und freundschaftlichere Basis zu stellen, gefördert werden. Das wäre um so bedauerlicher, als Mussolini in seiner letzten großen außenpolitischen Rede, die völlig prägnant und nüchtern war, allein mit politischen Tatsachen operierte und die Möglichkeit eines besseren Zusammengehens und Zusammenwirkens in der europäischen Politik mit Deutschland anzudeuten schien. Die Möglichkeiten, die in der deutsch-italienischen Politik noch vorhanden sind, müssen zunächst gemacht werden, wenn sich die deutsche Presse den herben Ton der Kritik zu eigen macht, der in der skandinavischen Presse zu bemerken ist.

Kapitän Wilkins' Pläne zur Erforschung des Südpolgebietes.

Newyork, 2. Juli. Der Nordpolflieger Wilkins, der mit seinem Begleiter Gyeison heute hier eintraf, befüllte in einem Interview, das er die Abfahrt habe, einen Flug in das Gebiet des Südpols zu unternehmen. Er betonte, daß die von ihm geplante Expedition nicht mit der von Burd, der die Erforschung des südlichen Teils des Südpolgebietes beabsichtige, kollidieren werde. Wilkins will sich auf die Erforschung der Eisflüsse beschränken, und zwar komme es ihm, wie er sagte, hauptsächlich darauf an, einen geeigneten Platz für die Errichtung einer meteorologischen Station ausfindig zu machen. Er plane, sich vom Südpolgebiet aus die Westküste Süd- und Nordamerikas entlang bis nach Alaska durchzuschlagen und von dort über Sibrien nach Japan zu gelangen und schließlich nach Australien heimzukehren. Auf die Frage, was er von der Meldung halte, daß englische Wasserflugzeuge den Befehl erhalten hätten, sich an der Suche nach Amundsen zu beteiligen, meinte Wilkins, er bezweifle, ob sich Flugzeuge für diese Aufgabe überhaupt eignen. Seiner Meinung nach hätten die Eisbrecher allein Aussicht, eine Rettung zu bewerkstelligen. (R. T. S.)

mar
beu-
lerin
nung
das
ndea
nicht
den
aupt-

d n,
und
vor-
l, 1,
T.33
dem
Hör-
den-
1921,
a m.
Hilf-

Watt
ein-
r, an
e der
nach
auf
trägt
Jahre
erlebt
erem-
e e y,

a d t-
Nag
Hops
8, im
Hind
Buret
e be-
vom
721,
Händl,
der

amen
ein-
96,
Beig-
28.300
1911
trüb-
ellens-
emig,

amen
ein-
n be-
er ber
4 auf
etragt
Nahre
204
mit
u er

de ber
andere

de im

30.6
154.75
368.5
308.75
106.75
75.0
20.0
27.0
156.0
120.0
125.0
91.5
160.0
81.0
260.0
45.5
181.25
244.5
75.25
108.0
407.5
73.25
83.0

97.0
176.5
40.25
38.1
127.5
108.0
127.47
157.0
134.5
108.0
92.5
106.0
145.0
88.0
124.0
124.0
129.0
693.0
84.75
73.5
70.5
218.0
167.5
97.75
204.0
70.0
78.0
82.5
95.0
75.0
65.0
56.75

376.0
274.0
301.0
186.0

180.0
13.0
635.0
97.0

geringfügigen Zugeständnissen ist im wesentlichen an der politischen Unterdrückungspolitik gegenüber den Deutschen nicht geändert worden.

Der politische Nationalismus hat sich als der härtere Teil erwiesen und den Diktator zur Kapitulation gezwungen. Damit war auch der Grund zur allmählichen Unterwerfung der Stellung Pilsudskis gelegt. Die letzten Parlamentswahlen scheinen zwar noch einmal denen recht geben zu sollen, die der Meinung waren, daß Pilsudski im Kampfe gegen einen überheblichen und mißbrauchlichen Parlamentarismus unentwegt fortzuführen und sein Ziel einer Verfassungsänderung auf der Grundlage einer Entrechtung des Sejms und einer Befestigung der Stellung des Senats im Sinne einer berufständigen Vertretung erreichen werde. Man glaubte, der Sejm werde sich dem Marschall unterwerfen müssen oder er werde nicht sein. Es kam aber anders. Der Sejm überschlug

sich förmlich in wütenden Angriffen gegen Pilsudski, ohne daß dieser die Kraft fand, das Parlament außer Aktion zu setzen. Der Führer der Opposition überhäufte Pilsudski mit den niedrigsten Schmähungen, als wenn der Marschall der größte Verbrecher des Kontinents wäre. Das hätte gegen den früheren Pilsudski keiner gewagt. Man kann daher nur annehmen, daß Pilsudski wirklich ein schwerkranker Mann ist, obwohl er es selbst nicht zugeben will. Vor dem gesunden Pilsudski bündelten sich die parlamentarischen Kräfte, aber den kranken Marschall fielen sie her und zerließen ihn. So ist Pilsudski ein Opfer des unverwechsellichen politischen Nationalismus geworden. Der Völk ist so geartet, daß selbst der Stärke und Weisheit das Volk im ganzen nicht zu einer wirklichen Kulturhöhe emporzuheben vermag. Pilsudski hat das ehrlich gewollt, aber er ist gescheitert an der hoffnungslosen Verbundenheit seiner Klasse.

Annahme der drei Musterverträge durch das Sicherheitskomitee in Genf.

Genf, 2. Juli. Das Sicherheitskomitee hat heute nachmittags in zweiter Sitzung die drei Musterverträge A, B und C mit den vom Redaktionskomitee vorgenommenen Verbesserungen, die jedoch die Grundzüge der im März in erster Sitzung ausgearbeiteten Verträge nicht verändern, angenommen. Die Verträge stellen, wie der Berichterstatter Politis ausführte, in ihrer neuen Form internationale Konventionen dar, über die friedliche Regelung aller Streitfälle (A), über Schieds- und Vergleichswesen (B) und über Vergleichswesen allein (C), und werden der nächsten Völkerbundversammlung zur letzten Beratung und endgültigen Entscheidung vorgelegt werden. Im zweiten Teile der heutigen Sitzung wurde die allgemeine Aussprache über die deutschen Vorschläge abgeschlossen.

Zu Punkt 3 der deutschen Vorschläge, der für den Fall des Ausbruchs eines Krieges die im voraus eintretende Verpflichtung zur Annahme eines vom Völkerbund empfohlenen Waffenstillstandes vorsieht, brachte Lord Curzon einen eigenen Antrag ein, der dem Grundgedanken des deutschen Vorschlags auf Einstellung der Feindseligkeiten entspricht und damit praktisch auf den Waffenstillstand hinausläuft. Der englische Vorschlag vermeidet aber das Wort „Waffenstillstand“.

Staatssekretär v. Simson erklärte, daß der englische Vorschlag in weitgehendem Maße dem Geiste des deutschen Vorschlags entspricht. Er müsse sich allerdings seine endgültige Stellungnahme vorbehalten, habe aber keine Bedenken gegen seine Ueberweisung an das Redaktionskomitee.

Unden (Schweden) schlug die deutsche Formel vor und machte den Vorschlag, daß der Völkerbund, sobald er einen Waffenstillstand vorschreibt, gleichzeitig die Durchführung einer unparteiischen Untersuchung über den Ursprung und die Ursachen der Feindseligkeiten anbietet.

Paul Boncour nahm die englische Formel an, wollte aber auch die schwedische Anregung weiterbehandelt sehen, während der italienische General de Marinis unter besonderer Zustimmung zur englischen Formel den deutschen Vorschlag ablehnte. (W. T. B.)

Nachtlänge zur Regierungsbildung.

„Worum es ging!“

Ein Artikel Stegerwalds.

Berlin, 2. Juli. Nachdem am Sonnabend der Abg. Dr. Wirth seine Ansicht über die Verhandlungen zur Regierungsbildung und die Stellung des Zentrums geäußert hat, ergreift jetzt der Abg. Stegerwald das Wort, um die Beweggründe des Zentrums in den verschiedenen Stadien der Verhandlungen zu begründen. Stegerwald stellt fest, daß die fraktionsgebundene Große Koalition an der Deutschen Volkspartei gescheitert sei. In der Frage der Belegung des Reichsernährungsministeriums durch die Zentrumspartei sei die Mehrheit der Fraktion anderer Meinung als der Vorstand gewesen, was bei jeder Partei vorkomme. Das Zentrum habe eine Regierung schaffen wollen, auf einer Grundlage, die die denkbar größte Gewähr für einen möglichst langen Bestand bieten konnte. Es sei aber anders gekommen, weil die Zentrumspartei zugegebene Hölle in dem „Kabinett der Verhältnisse“ eine unwürdige gewesen sei. Wenn das Zentrum die Dinge nicht auf die Spitze getrieben habe, so sei das lediglich aus außenpolitischen Gründen geschehen. Das Spiel der letzten Tage habe sich in der Tat weitgehend um Dr. Wirth gehandelt, der mit der Zentrumspartei seinen Frieden gemacht habe. Der Führerkreis gehöre der Vergangenheit an. Man habe jedenfalls vor der tragischen Komik, daß die Linke jahrelang Herrn Dr. Wirth als den einzigen politischen Kopf in der Zentrumspartei hingestellt habe, und daß jetzt dieser angeblich einzige politische Kopf des Zentrums unter Mitwirkung der Linken von der Teilnahme an dem Kabinett ausgeschlossen worden sei.

Zum neuen Regierungsprogramm.

Berlin, 2. Juli. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung vom Montagvormittag das Regierungsprogramm gebilligt. Das Programm wird vom Reichskanzler Müller-Franken vertreten werden. Es ist, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ziemlich umfangreich und zählt eine Fülle von Einzelfragen auf, die die Reichsregierung zu regeln gedenkt. Aus dem Programm verlauten noch folgende Einzelheiten außer der Vorlage des Amnestiegesetzes:

Die Regierung wird eine Festlegung im einzelnen vermeiden, hinsichtlich der Außenpolitik wird betont werden, daß das Reichskabinett an dem bisherigen Kurs festhalte. Die Zustimmung zu dem Kelloggischen Antikriegspakt wird auch von der neuen Reichsregierung gegeben werden. Es wird dabei erneut die Forderung auf die versprochene Welt-Abklärung erhoben und auf die Bedeutung der kommenden Reparationsverhandlungen hingewiesen werden. Die Reichsregierung wird die Zusage geben, daß sie sich für den Schutz der deutschen Minderheiten einlegen und die Frage einer baldigen Rheinlandräumung aufs nachdrücklichste betreiben werde. Hinsichtlich der schwebenden Handelsverträge verhandlungen wird insbesondere auf die Verhandlungen mit Polen hingewiesen und der feste Entschluß der deutschen Regierung kundgegeben werden, zu einem baldigen Abschluß der Verhandlungen mit Polen zu gelangen.

Bei der Behandlung der innerpolitischen Fragen wird betont werden, daß die Regierung an der weiteren Festigung und dem Ausbau der Republik arbeiten werde. Die Reichsregierung werde es sich angelegen sein lassen, ein gutes Verhältnis zwischen Reich und Ländern herbeizuführen und die begonnenen Verfassungs- und Verwaltungsreformen im Einvernehmen zwischen Reich und Ländern auf der Grundlage der bisherigen Verhandlungen weiterzuführen. Auch die Frage des Schulgesetzes wird

Erwähnung finden. Man wird die Formel gebrauchen, daß die Reichsregierung beabsichtige, in absehbarer Zeit dem Reichstage ein Schulgesetz vorzulegen, das den Bestimmungen der Verfassung entspreche, indem es den Ansprüchen der Elternschaft Rechnung trage und zugleich dem konfessionellen Frieden diene.

Bei der Behandlung der Fragen der Finanz- und Wirtschaftspolitik wird sich die Regierungserklärung harte Zurückhaltung aufweisen. Es wird insbesondere mit Rücksicht darauf, daß vom nächsten Jahre ab die Reparationszahlungen die volle Höhe von 1/2 Milliarden erreichen werden, äußerste Sparlichkeit gefordert und versprochen werden. Für den Herbst wird eine Steuererhöhung in Aussicht genommen für den Fall, daß die Finanzlage dies gestattet. Die Steuererhöhung soll in erster Linie den wirtschaftlich schwachen Kreisen zugute kommen. (Z. N.)

Beginn der politischen Aussprache am Mittwoch.

Berlin, 2. Juli. Morgen um 3 Uhr wird Reichskanzler Müller sein neues Kabinett dem Reichstage mit einer programmatischen Erklärung vorstellen. Die neuen Minister werden, mit Ausnahme des Außenministers, vollständig an der Sitzung teilnehmen.

Am Mittwoch wird dann die große politische Aussprache beginnen, um voraussichtlich erst am Freitag geschlossen zu werden. Danach wird zunächst eine kurze Pause von drei bis vier Tagen in den Vollkungen eintreten, während deren die Ausschüsse sich mit den Aufträgen beschäftigen werden, die ihnen der Reichstag noch als dringlich überweisen wird. So wird der Rechtsausschuss bereits am Mittwoch die Amnestieanträge in Beratung nehmen. Die Amnestievorlage dürfte als erstes Gesetzgebungswerk nach der politischen Aussprache noch vor den Ferien, die von Mitte Juli bis zum Herbst dauern, verabschiedet werden. Die neue Reichsregierung will aber auch alsbald die Vorlage vor den Reichstag bringen, durch die im Sinne der Beschlüsse des Reichsrates der 11. August, der Tag der Weimarer Verfassung, zum Nationalfeiertag gemacht werden soll. (W. T. B.)

Der Wechsel im Reichsernährungsministerium

Berlin, 2. Juli. Im Reichsernährungsministerium für Ernährung und Landwirtschaft verabschiedete sich am Montag Reichsminister Schiele von seinen Beamten. Er sprach dabei die Erwartung aus, daß die im letzten Jahre zum Zwecke der Sanierung und Förderung der deutschen Landwirtschaft geschaffenen Grundlagen von dauerndem Werte seien und von seinem Nachfolger weiter ausgebaut würden. Gleichzeitig trat der neue Reichsminister Dietrich sein Amt an. Er erklärte u. a., daß er als mehrjähriger parlamentarischer Berichterstatter für den Haushalt des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft mit der hier in Frage stehenden Materie weitestgehend vertraut sei. Er wolle auf der von seinem Vorgänger geschaffenen Grundlage weiter aufbauen.

Zusammentritt des Rechtsausschusses.

Berlin, 2. Juli. Der Rechtsausschuss des Reichstages ist zu seiner ersten Sitzung am Dienstag, den 3. Juli, nach der Vollziehung einberufen worden. In dieser Sitzung wird der Ausschuss nur seinen Vorläufer wählen. Voraussichtlich wird wieder der Abg. Dr. Rahl (D. Sp.) den Vorsitz übernehmen. In der nächsten Sitzung, die Mittwochvormittag stattfindet, wird die Amnestiefrage behandelt werden.

Der estnische Außenminister gegen Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Bei einem Empfang der internationalen Presse hielt der estnische Außenminister Rebane eine Rede, in der er auch die Entschädigungsfrage der reichsdeutschen Grundbesitzer behandelte. Während er die Beziehungen Estlands zu Sowjetrußland als freestric bezeichnet, warf Rebane Deutschland eine falsche Auslegung der estländischen Agrarreformgelege vor. Ferner lehnte er eine Pauschalsumme für die Entschädigung ab, so daß es noch unklar ist, wie er sich die Lösung der Frage überhaupt vorstellt.

Rebane erklärte ferner, daß die „früheren falschen Methoden der Wilhelmstraße“ sich jetzt auswirken und das Handelsvertragsproblem komplizierter, das durch die estländischen Maximalzölle ab 15. September dringlich wird. Die Auslassungen des estländischen Außenministers müssen gerade jetzt, wo die Verhandlungen mit Estland über die Höhe der Pauschalsumme zur Entschädigung der enteigneten reichsdeutschen Grundbesitzer beginnen, das Vertrauen in den estländischen Verhandlungswilligen erschüttern. Sodann muß es als ziemlich große Unfreundlichkeit bezeichnet werden, wenn der estländische Außenminister bei einem Empfang, bei dem Journalisten aus allen europäischen Staaten anwesend sind, einen so scharfen Standpunkt mit ganz ausgesprochener Spitze gegen Deutschland einnimmt. Wenn es vielleicht auch innerpolitische Gründe gewesen sind, die Rebane zu seiner Haltung veranlaßt haben, so wird er sich doch darüber klar sein müssen, daß seine Darlegungen eine Brüstung Deutschlands bedeuten.

Zusammenarbeit von Luftbanja und Reichsbahn.

Berlin, 2. Juli. Die Zusammenarbeit von Eisenbahn und Luftbanja wird in Kürze auch im Personen- und Gepäckverkehr inniger gestaltet werden. Man wird zu Abmachungen kommen, ähnlich, wie diese schon hinsichtlich des Güterverkehrs durchgeführt sind. Die Reichsbahn wird denjenigen Flugreisenden, die ihre Reise im Flugzeug unterbrechen oder nicht antreten, den Übergang auf die Reichsbahn dadurch erleichtern, daß ihnen der Flugchein gegen eine Fahrkarte 1. Klasse nach dem Flugziel umgetauscht wird.

Um die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Max Hölz.

Leipzig, 2. Juli. Dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts ist bekanntlich ein Antrag des Oberreichsanwalts auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Max Hölz zugeleitet worden. Der vierte Strafsenat läßt die Behandlung dieses Antrages jedoch im Einvernehmen mit den Vertretern von Hölz so lange ruhen, bis über die Amnestiefrage im Reichstag entschieden sein wird. Sollte Hölz von der erwarteten Amnestie nicht oder nicht in dem Maße betroffen werden, daß man als Auswirkung der Amnestie für ihn erwartet, so wird der vierte Strafsenat die Behandlung des Wiederaufnahmeantrages alsbald aufnehmen. (Z. N.)

Die Beerdigung der Opfer des Bergwerksunglücks in Roche-la-Molière.

Paris, 2. Juli. In der Kapelle von Beaulieu fand heute nachmittags unter Beteiligung von vielen Tausenden die Trauerfeier für die 48 Opfer der Bergwerkskatastrophe von Roche-la-Molière statt. Nach der Totenmesse kamen 14 Redner zu Worte. Wie Havas berichtet, wurde dabei von den Bergarbeitern in heftigen Worten Kritik an der Direktion des Bergwerks geübt, besonders aus dem Munde der kommunistischen Vertreter. Infallig ebenso scharf äußerten sich die Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, während der Vertreter des Ministers für öffentliche Arbeiten eine rücksichtslose Untersuchung aussetzte. Die Beisehung der Opfer, zu der Fahrgänge der verschiedensten Art als Leichenwagen verwendet werden mußten, fand hierauf teils auf dem Oisfriedhofe, teils in den benachbarten Ortschaften statt. (W. T. B.)

Paris, 2. Juli. Der deutsche Botschafter v. Goelch hatte am Montag in den Abendstunden dem französischen Außenminister Briand einen Besuch am Quai d'Orsay ab, bei dem er das Beileid der deutschen Regierung für die Opfer der Grubenkatastrophe in Roche-la-Molière ausdrückte. Auch der spanische Botschafter in Paris übermittelte das Beileid seiner Regierung.

Graf Westarp wiedergewählt.

Fraktionsführung der Deutschnationalen Volkspartei.

Berlin, 2. Juli. Von der Deutschnationalen Volkspartei wird folgendes Kommunique ausgegeben: Die Reichsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei hielt am Montag, dem 2. Juli, vormittags eine Sitzung ab, die bis in den späten Nachmittag währte. Gegenstand der Erörterung im Verlaufe der politischen Aussprache war der in der „Politischen Wochenschrift“ veröffentlichte Aufsatz „Monarchismus“ des Abgeordneten Lambach, sowie die Neuwahl des Fraktionsvorstandes. In der Angelegenheit Lambach wurde folgende Entscheidung angenommen:

Der Abgeordnete Lambach hat mit seinem Artikel die Absicht verfolgt, als überzeugter Monarchist und in vollem Einklang mit dem deutschnationalen Parteiprogramm die Werbung für den deutschnationalen Gedanken zu fördern. Die Fraktion ist der Ueberzeugung, daß der fragliche Artikel für diesen Zweck ungeeignet ist, und mißbilligt ihn nach Form und Inhalt.

Das Ergebnis der Wahl des Fraktionsvorstandes war folgendes: Zum Vorsitzenden der Fraktion wurde Graf Westarp wiedergewählt. Als stellvertretende Vorsitzende wurden die Abgeordneten Dr. Oberfahren und von Lindener-Wildau gewählt. Die Führung der inneren Geschäfte der Fraktion wurde, wie bisher, Geheimrat Schulz-Romberg übertragen. Graf Westarp und die Stellvertreter nahmen die Wahl unter lebhaftem Beifall der Fraktion an.

Dazu ist, wie uns unsere Berliner Schriftleitung noch mitteilt, zu sagen, daß die Fraktion sich auch mit der politischen Lage, wie sie sich aus der Bildung des Kabinetts Müller-Franken ergeben hat, befaßte, und daß in der Sitzung auch die Haltung, die die Fraktion gegenüber dem neuen Kabinett einnehmen wird, besprochen wurde. Zunächst kam man überein, den Inhalt der Regierungserklärung abzuwarten, ehe die endgültige Stellungnahme der Fraktion dem neuen Kabinett gegenüber festgelegt wird. Was weiterhin den Abgeordneten Lambach betrifft, so mußte sich dieser zu einem Rückzug bequemen, da die Fraktion, wie gemeldet, die Lambsche Aktion gemißbilligt hat.

Die Fraktion hat keineswegs, wie in der Einspreiße angeklagt worden war, eine grundsätzliche Entscheidung darüber herbeigeführt, ob der monarchische Gedanke abzulehnen sei oder nicht. Das war um demwillen auch nicht erforderlich, weil ja unmittelbar auf den Artikel Lambachs der heute wieder zum Fraktionsvorsitzenden bestellte Graf Westarp

ausdrücklich festgestellt hatte, daß die deutschnationale Partei den Gedanken eines künftigen deutschen Kaiserturns, das alle deutschen Stämme vereint, pflegen werde. Auch in der heutigen Fraktionsführung kam zum Ausdruck, daß die Deutschnationale Volkspartei von dem monarchischen Gedanken nicht lassen wolle, daß sie aber deshalb keine ausgesprochen royalistische Partei sei, wie sie etwa in Frankreich bestehe, sondern eine Partei, die alle die Schichten des Volkes erfassen wolle, die sich zur Erarbeitung des deutschen Aufstieges auf der Grundlage vaterländischer und nicht internationaler Gesinnung zusammenschließen. Es wurde anerkannt, daß die Erfassung möglichst weiter Volksschichten durch die Deutschnationale Volkspartei auch die Absicht des Abg. Lambach gewesen sei, wenn auch die Art und Weise, in der er diesen Versuch unternahm, die Mißbilligung der Fraktion fand. Im übrigen ist anzunehmen, daß sich die am Sonntag zusammentretende Parteivertretung der Deutschnationalen Volkspartei auch ihrerseits noch einmal mit dem Fall Lambach befassen wird. Die Parteivertretung wird sich in der Hauptsache jedoch mit der Frage der Parteiführung befassen.

Telegrammwechsel Müller-Geipel.

Wien, 1. Juli. Der deutsche Reichskanzler Hermann Müller hat folgendes Telegramm an Bundeskanzler Dr. Seipel gerichtet: „Indem ich Ihnen, Herr Bundeskanzler, von der Uebernahme des Amtes als Reichskanzler Mitteilung zu machen mich beehre, bitte ich Sie, versichert zu sein, daß auch die neue deutsche Regierung in der Pflege inniger Beziehungen zu dem österreichischen Bruderstaat eine ihrer vornehmsten Aufgaben erblicken wird. Hermann Müller, Reichskanzler.“

Bundeskanzler Dr. Seipel, hat folgendes Antworttelegramm an Reichskanzler Hermann Müller gerichtet: „Mit dem wärmsten Dank für die freundliche telegraphische Mitteilung von der Uebernahme der Reichsregierung durch Sie spreche ich Ihnen, Herr Reichskanzler, im eigenen und im Namen der österreichischen Bundesregierung die herzlichsten Glückwünsche aus. Möge es der neuen Regierung, die so hervorragende Persönlichkeiten zählt, gelingen, die zum Wohle des Deutschen Reiches angestrebten Ziele glücklich zu erreichen. Gleich Ihnen hoffe ich, daß innige und herzliche Beziehungen zwischen den beiden Bruderstaaten sich weiterhin ungeschwächt erhalten und sich auch zugunsten einer friedlichen Zukunft Europas noch vertiefen werden. Ich werde mich glücklich schätzen, in diesem Sinne mit Ihnen ebenso wie mit Ihren Vorgängern zusammenarbeiten zu können. Dr. Seipel, Bundeskanzler.“

Anzüge chemisch reinigen

W. Kelling
chem. Reinigung
Färberei

bei



Aus den Papieren der Geheimgenten E. C. und M. A.

Copyright by the Süddeutsche Druckerei- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., München, Baderstraße 1a. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

5. Fortsetzung.

„Hier müssen wir uns trennen. Ich darf nicht weiter mitgehen. Von hier bis zum Draht sind es noch genau 1000 Meter. Ganz genau. Die eigentliche Grenze aber beginnt erst 300 Meter jenseits des Drahtganges, an dem zurzeit gearbeitet wird. Sollte der neue Draht schon gespannt sein, dann dürft ihr ihn ohne Gefahr berühren, denn geladen ist der noch nicht. Jedenfalls dürft ihr die letzte Strecke nur laufend zurücklegen. Auf keinen Fall stehen bleiben, bis ihr nicht die holländische Grenze erreicht habt. Auch nicht stehen bleiben, wenn geschossen wird. Immer laufen! Laufen, laufen! Besser es fällt einer, als daß ihr alle stehen bleibt, gefangen und erschossen werdet. Erst über der Grenze dürft ihr stehen bleiben und euch etwas ausruhen. Dann geht ihr halbrechts weiter und dann kommt ihr in genau zwei Minuten an ein kleines Häuschen, das einzeln steht. Es ist verschlossen und die Fenster sind dunkel. Ihr klopfst zweimal. Eine alte Frau öffnet das Fenster rechts von der Türe. Dann sagt ihr nur das Wort: „Franchet“. Sie macht dann auf und sorgt für euch. Ihr könnt ihr etwas Geld geben, denn es sind arme Leute, die es bitter nötig haben. — Also nur gerade aus. In der Mitte durchquert ein Graben von genau einem Meter Tiefe die durchflutete Wiese. Nur Mut. Ihr verkennt nicht weiter. In der Wiese höchstens 40 Zentimeter, im Graben einen Meter. Nur Mut! — Auf einfachen Knirschen hin ruft ihr „Königsberg“ zurück. Wohlgeheißert: Betonung auf die erste Silbe. Und nun Gott befohlen.“

Er war verschwunden, als ob ihn der feuchte Erdboden aufgenommen hätte.

Gabriele Pettit ging zwischen den beiden Franzosen von links voraus. Dann folgten die anderen. Man hatte sich die Hände gereicht, um sich zu helfen, denn beim Gehen verlor man bis ans Arie

und es war schwer, unendlich schwer zu gehen und zu waten. Dann kam der Graben. Mutig hinein. Das kalte Wasser reichte nur bis zur Brust. Der Atem stockte, aber es ging. Es mußte gehen. Nur nicht diesen Leidensweg zurück. Ein junger Soldat stützte: „Ich kann nicht mehr.“

„Weiter, weiter.“

Blählich überfiel sie ein tödlicher Schrecken.

Man hörte eine Stimme.

Mit angehaltenem Atem lauschte alles.

„Gott sei Dank.“

Es war ein Nachtposten, der leise heimlich die Nieder vor sich hinlang.

Auf einmal fiel ein Schuß.

Man dachte. Es war nichts. Geschossen wurde ja oft.

Das Wasser wurde flacher und flacher. Die Flüchtlinge stiegen beim Gehen auf Bretter und große Rollen Draht. Man war also bei der Grenze angelangt.

„Gott! Wer dal Parole!“

„Königsberg!“ rief ein Belgier in die Nacht. Jener, der nach Ansicht des Führers das Wort am besten ausgesprochen hatte, und jetzt setzte ein Laufen ein. Ein Laufen um das Leben. Es war mehr ein Waten in diesem entsetzlichen, sumpfigen Gelände. Der Schweiß rann ihnen von der Stirn. Sie stapften und waten, jagten die mit Wehm beschwerten Beine aus dem Sumpf, setzten müde und nicht mehr zum Gehen fähig rasch den einen Fuß wieder vor.

Endlich waren sie in Sicherheit!

Sie gaben sich stumm die Hand. Keiner konnte sprechen. Sie leuchteten schwer und

vier sanken schlaf zusammen.

Die alte Frau öffnete, sie machte schnell Feuer, die Flüchtlinge wärmten ihre erstarrten Glieder und trockneten die mit Lehm und Schlamm fingerdick beschmierten Kleider.

Dann warfen sie sich zu einer liegenden Ruhe in einen kleinen Schlaf auf den Boden nieder. Gabriele Pettit durfte sich im Bett der Alten ausstrecken.

Am anderen Morgen um 11 Uhr erschien ein holländischer Gen dar im Hause. Er kontrollierte die Papiere der Flüchtlinge. Da sie keine militärischen Ausstattungsgegenstände bei sich hatten, wurden sie nicht interniert. Er gab ihnen aber die Weisung, daß sie bis 8 Uhr die Grenzzone zu verlassen hätten.

Um 8 Uhr brachen sie alle nach Terneuzen auf. Gabriele Pettit gab ihnen Weisungen, wie sie sich zu verhalten hätten.

„Ihr seid zwar in Sicherheit, aber das Land wimmelt von deutschen Spionen.“

Ihr müßt nicht glauben, daß die dumm sind! Im Gegenteil. Sie können fremde Sprachen besser als wir, sind bessere Schauspieler als wir und ihr findet sie in jeder Gewandung.

Zwei laufen sogar als künstlich zurechtgemachte Krüppel hier herum. Nehmt euch in acht!“ Sie schilderte ihnen dann noch Flora und erzählte ihnen deren Mission.

Dann fuhr sie fort:

Ihr geht getrennt auf das Schiff, das uns nach Vlissingen bringt. Ihr setzt euch in die Kajüte und tut so, als ob ihr zusammen gehört. In Vlissingen bestieht ihr den vorderen Teil der Trambahn. Mich kennt ihr nicht. Ihr steigt an der Schiffswerft aus. Die Franzosen gehen sofort zum französischen, die Belgier zum belgischen Konsulat. Die Einwohner sind euch freundlich gesinnt und geben jede Auskunft. Alles weitere erfahrt ihr auf dem Konsulat. Vielleicht müßt ihr ein paar Tage in Vlissingen warten, denn die Schiffe der Besandlinie verkehren nur alle vier Tage.“

Die holländische Marine hatte während des Krieges eine dreifache Minenperre durch die Schelde gelegt, die auf der Strecke zwischen Terneuzen und Vlissingen eine durchschnittliche Breite von 5 Kilometer aufwies. Nur ganz schmale Fahrtrinnen waren geblieben, durch die die Schiffe, von Marinerosen geleitet, vorsichtig abtaten. Man wollte durch die Sperre verfahren, daß deutsche Schiffe nach Antwerpen hinaufzuführen und vor allem, daß die englische Flotte am Scheldemündung landete.

Der kleine Passagierdampfer „Luctor et Emergo“ lag in dem kleinen, alten Stadthafen von Terneuzen. Vom Toppflatterte Luft die holländische Magaz, unter deren Schutz die Flüchtlinge jetzt standen, als sie den Dampfer bestiegen.

Der alte Kees Janssens, der als holländischer Landsturmann die Passagiere und ihre Papiere zu prüfen hatte, nahm es nicht allzu streng, aber der Postzel-Inspektor Claassen ging unerbittlich vor. Da gab es manch peinliches Verhör und manche Zurückweisung!

Gabriele Pettit und ihre Schützlinge waren glücklich auf dem Dampfer. Allerhand fragwürdige Gestalten stiegen noch ein. Menschen aus aller Herren Länder. Die Flüchtlinge hatten sich in die Kajüte der dritten Klasse begeben. Als der Dampfer schon in Bewegung war, kontrollierte Gabriele Pettit unauffällig das Schiff.

Sie suchte Flora und ihren Begleiter.

Beide waren, soweit Gabriele bis jetzt sehen konnte, nicht an Bord. Sie kam auch in die dritte Klasse. Dort lagen ihre Schützlinge auf Bänken und auf dem Boden und schliefen. Ja, sie schlief fest und übermüdet. Keine Macht der Erde hätte sie wohl erwecken können. In der etwa dreißig Kilometer langen Strecke nach Vlissingen gebrauchte der kleine Dampfer drei Stunden! Da konnte sich Gabriele Pettit auch noch etwas von den fürchtbaren Strapazen des Ueberganges ausruhen. Inzwischen hatte in Bouchoute der Unteroffizier um neun Uhr auf der Wache vergeblich die ihm zwangsweise angetraute Flora erwartet. Er ging in die Wirtschaft und erfuhr alles Nähere. Er erfuhr auch, daß die beiden Landsturleute, die Flora mitgenommen hatten, beim Schmied wohnten. Er ging zum Schmied. Dieser wußte nicht, ob die beiden Soldaten eine Frau mitgebracht hatten. Diese waren früh zum Dienst geeilt, hatten das Zimmer abgegeschlossen und den Schlüssel mitgenommen. Der Schmied holte eine Leiter, und der Unteroffizier sah durch das Fenster in das im ersten Stock gelegene Zimmer.

Da lag Flora schlafend auf dem Boden. Der Unteroffizier meldete den Fall jetzt dem diensttuenden Offizier. Der Tag verging nutzlos, da es lange dauerte, bis Frau Flora Durieux aus ihrem Raum ermahrt war. Am nächsten Morgen erst setzte das seltsame Paar seine Reise fort.

Mittlerweile war Gabriele Pettit in Vlissingen angekommen. Sie erfuhr, daß der nächste Dampfer erst in vier Tagen abfahren würde. Sie wußte noch nicht, ob sie mit nach England fahren sollte. Jedenfalls wollte sie hier zuerst einmal Flora und ihren Begleiter abwarten und wollte vielleicht in irgendeiner Verkleidung der Abfahrt des Dampfers beiwohnen.

Sollte Flora nach Bouchoute fahren, so hatte sie schon alles in die Wege geleitet, daß sie sofort auf englischem Boden verhaftet werden würde.

Am nächsten Tage hielt sie sich in der Nähe des von Terneuzen kommenden Schiffes auf und sah Flora und ihren Begleiter. Sie folgte ihnen unauffällig und beobachtete, daß sie in das Hotel „Minerva“ gingen. Sie folgte ihnen weiter und ging gleichfalls in das zu dem Hotel gehörige Restaurant. Hier lernte sie einen Kellner kennen, der aus Westlandern war und dem sie vertrauen konnte. Es wurde dafür gesorgt, daß Gabriele das neben dem Ehepaar Durieux liegende Zimmer erhielt.

So gelang es ihr, gleich am Morgen Neugierigkeiten zu erfahren. Flora schimpfte fortwährend auf den Unteroffizier ein und erzählte, daß sie hier in Vlissingen nachmittags um 2 Uhr den Jan treffen müsse, der für die Rüge reise sei, wie sie sich ausdrückte.

Wir können doch nicht mit leeren Händen zurückkommen. Wenn wir die Pettit nicht kriegen — den Jan bekomme ich auf jeden Fall. Ich habe mich mit ihm zusammenbestellt. Wir treffen uns in dem kleinen Café neben dem Kino.“

Gabriele Pettit hatte vorläufig genug gehört. Das Paar war sehr still. Es hatte sich wohl zur Ruhe niedergelegt. Sie ging jetzt zum belgischen Konsulat, das am Strand liegt. Dort erfuhr sie, daß dieser Jan nur Jean Vordin sein konnte. Er war ein ausgezeichneter Spion, kam jeden Monat verschiedene Male über die Grenze und wohnte in einem Hotel am Markt. Er hatte gestern vierzehn Leute herübergebracht und hatte dem Konsulat wichtige Frontberichte zur Weiterleitung übermitteln.

Es mußte mit allen Mitteln verhütet werden, daß er mit Flora zusammentraf. Sie hätte ihn sicher signalisiert und verurteilt. Sie traf ihn im Hotel und eröffnete ihm die Gefahr, in der er sich befand.

Er hatte nicht gewußt, daß Flora deutsche Agentin war.

Er hatte mit ihr in Brüssel öfters Zusammenkünfte gehabt und ihr seine Anschrift in Vlissingen gegeben. Flora hatte ihm mitteilen lassen, daß sie ihn in Vlissingen besuchen würde. Es wurde beschlossen, daß Vordin vorerst in Holland zu verbleiben habe, bis er von Gabriele Pettit weitere Weisungen erhalte. Dann gingen die beide zusammen zum belgischen Konsulat und berieten, was weiter zu tun sei. Sie wollten mit allen Kräften danach trachten, daß Flora unbeschädigt gemacht werde. Er solle um zwei Uhr getrennt zu der Zusammenkunft gehen, solle aber vorsichtig sein und Flora falsche Angaben über Zeit und Ort des Grenzübergangs machen. Dann solle er Flora veranlassen, daß sie doch nach Bouchoute fahre, um der Gabriele Pettit, die bereits drüben arbeite, auf die Fersen zu kommen.

Inzwischen benachrichtigte der belgische Konsul seinen englischen Kollegen, daß er anstandslos das Visum erteilen solle, falls sich ein Ehepaar Durieux melden sollte.

Eine Abschrift des Passes hatte sich Gabriele Pettit vorher gleich nach ihrer Ankunft durch den Kellner des Hotels beizugehen lassen.

„Genri Durieux und Frau. — Kaufmann in Brüssel. — Nach Vlissingen. — Zweck der Reise: Regelung wichtiger Familienangelegenheiten. — Grenzübergang: Beliebig. — Transportmittel: Eisenbahn, Kleinbahn, zu Fuß.“

Mittlerweile hat Flora im Hotel zwei französische Fliegeroffiziere kennengelernt, die sich verirrt hatten, auf holländischem Boden gelandet und interniert worden waren. Sie machte sich im Frühstückszimmer an sie heran, und da der Unteroffizier sich den Kaffee auf das Zimmer bringen ließ, hatte sie Gelegenheit, Anschluss zu suchen und zu finden. Der Kellner warnte durch ein Zeichen die beiden Franzosen, die jedoch zum Schein auf Floras Gespräch eingingen und ihr vieles erzählten, das ihrer Ansicht nach wichtig war. Der eine der beiden Offiziere verabredete sich mit ihr, den Abend gemeinsam zu verleben, auf welchen Vorschlag sie gern einging.

Sie traf zuerst nachmittags dann Jean Vordin zur verabredeten Stunde und erfuhr von ihm, daß er morgen Nacht wieder zurückkäme. Sie erfuhr Zeit und Ort des Grenzübergangs, und er erzählte ihr auch, daß er sich lebne, zu seiner Mutter zu kommen, die in der Poperstra 35 wohne. Freitag nachmittags spätestens sei er bei ihr, und dann wolle er sich einmal ein paar Wochen lang bei ihr versteckt halten und ausruhen. Mit diesen Nachrichten war Flora zufrieden, und abends traf sie sich mit dem französischen Offizier.

Er löhnte ihre Gesellschaft durch ein wichtiges Dokument, wie er sagte. Er gab ihr einen Plan, in dem die Geschützstellungen der Deutschen südlich der Meer eingezeichnet waren.

Inzwischen hatte sich der Unteroffizier auf den Weg gemacht, um eine Spur von Gabriele Pettit zu entdecken. Er fehrte abends ohne Ergebnis zurück und legte sich früh schlafen. Daß seine sogenannte Ehefrau noch nicht zu Hause war und überhaupt nicht kam, ließ ihn kalt.

Am andern Morgen um sieben Uhr kam Flora in heller Aufregung ins Hotel. Sie weckte Herrn Durieux und tat äußerst geheimnisvoll.

„Schnell aufstehen. Die Pettit ist in Bouchoute. Das habe ich bestimmt erfahren. Der Jan kann Freitag nachmittag in der Poperstra 35 verhaftet werden. Aber hier!“ — Sie hielt eine kleine Rolle Papier hoch — „hier ist etwas, das unserem Chef Freund machen wird. Jetzt schnell auf die Bahn. Um 8,30 Uhr fährt der Zug über Rotterdam, Antwerpen nach Brüssel.“

Sie weigerte sich, Näheres über das Papier zu erzählen, und der Unteroffizier, innerlich froh, daß ein Grund vorhanden war, die unliebbare Reise zu beenden, war mit der Abfahrt einverstanden.

Petermann, der Chef ihrer Abteilung, empfing das Paar mit gemischten Gefühlen. Er wußte, daß der Unteroffizier für solche Unternehmungen wenig geeignet war. Er hatte ja auch nur ein Verhör sein sollen. Von den Vorkommnissen in Bouchoute war er schon unterrichtet.

Er hatte Flora bis zur Grenze durch einen als Landsturmann verkleideten Agenten überwandern lassen.

Das Papier, das Flora triumphierend vorzeigte, wurde als wertlos befunden. Der Unteroffizier wurde in eine andere Abteilung versetzt. Der Lieutenant, der ihn aus persönlicher Animosität für diese dubiose Reise vorgeschlagen hatte, war abgelöst worden.

Die Hausdurchsuhung in der Poperstra war, wie Petermann schon vorher wußte, ergebnislos. Jean Vordin blieb in Vlissingen. Flora wurde nicht mehr im Außen dienst verwendet und mit tiefem Groll gab sie sich wieder ihrem lasterhaften Lebenswandel hin.

Gabriele Pettit hatte inzwischen von der Vertrauensstelle des englischen Generalstabes Weisungen und Nachrichten erhalten, die sie zur sofortigen Rückkehr nach Brüssel zwangen. Sie hatte alles erfahren. Wußte, daß Flora und Herr Durieux bereits auf dem Wege nach Brüssel waren und sie begab sich nachmittags von Vlissingen nach Rotterdam.

Diesesmal sollte sie die Grenze bei Gogkstraaten überschreiten.

Der stundenlange Marsch hatte sie müde gemacht, und da sie die Gegend auch noch nicht kannte, hatte sie das Gefühl der Unsicherheit. Es war Abend geworden. Wie warnende und dennoch erfreuliche Signale zugleich tauchten die Lichter der Scheinwerfer auf, die über die Grenze spielten. Sie mußte vor 1 Uhr an der ihr bezeichneten Stelle sein. Der Uebergang war hier leichter, als man hätte annehmen sollen.

Sie wurde einem Schmuggler übergeben, der zu den Grenzposten die besten Beziehungen hatte. Er fuhr mit einem Pferdewagen zur Grenze und hatte einen Passierschein, der auch nachts gültig war.

Er hatte Pseudoverkehr. Er durfte immer eine Disposition auf dem Wagen haben. Das war entweder eine Richtscheit oder ein Verwandter, die auch regelmäßig wieder mit zurückführen. Daß es immer andere Personen waren, kam bei dem Verkehr hin und her nicht so sehr in Frage.

So kam Gabriele Pettit für 5 Mark über die Grenze. Mehr wollte der Schmuggler nicht haben. Er verdiente genau an seinen Waren, so daß er sich an den armen Flüchtlingen nicht auch noch bereichern wollte. . .

Am Freitag morgen ging ein Älteres, verheiratetes Brautpaar, am Arm einen Hanfcrakten mit Garn und Knöpfen, in die Poperstraat.

Gabriele Pettit hatte Mutter Vordin Kunde von ihrem Sohne zu bringen. In der Nähe des Hauses Nr. 33 bot sie einem Herrn, der dort zu warten schien, ihre Waren an. Er wies sie mürrisch ab. Die Frau in Nr. 34 kaufte ihr etwas ab. Dann kam sie zum Hause Nr. 35. Frau Vordin wollte Gabriele Pettit schon abweisen, als sie leise den Vornamen ihres Sohnes nannte. Sie überreichte der zitternden Alten einen Brief, und da die Frau nicht fähig war, das Schreiben in ihrer Erregung zu lesen, bat sie die alte Hanfcrakerin, es ihr vorzulesen.

„Ja, ganz schnell. Ich muß gleich wieder hinaus. Dein Haus wird bewacht, und es könnte verdächtig sein, wenn ich mich lange aufhalte.“

Der Brief war ganz kurz:

„Liebe Mutter! Ich bin gesund und mir geht es gut. Ich bleibe vorläufig in Holland. Kenntest Du nicht. Gehe aber sofort auf den Speicher. Dort befinden sich in dem kleinen Koffer, zwischen den Lumpen auf dem linken Hüften, Papiere, die Du sofort alle verbrennen mußt. Ich umarme Dich. Jean.“

Die alte Frau rannte sofort die Treppe hinauf und kam mit einem Pack Papiere zurück, die sie in das Herdfeuer steckte. Alles spielte sich in ganz kurzer Zeit ab.

Da wurden Tritte an der Türe laut.

Ein Mann zog die Glocke.

„Ich brauche nichts“, rief Frau Vordin.

„Aufmachen! Deutsche Polizei!“

Zwei Beamte kamen herein, — der eine war jener Mann, dem Gabriele Pettit fünf Minuten vorher ihre Waren angeboten hatte.

„Wir haben hier Hausdurchsuhung abzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerlässlich Chlorodon. Zahnpaste und die dazu gehörige Chlorodon Zahnbürste mit gezahmtem Fortschritt zur Beseitigung saugiger, abtrocknender Speisereste in den Zahngeweberräumen und zum Weichwerden der Zähne. Die gel. gelb. Chlorodon-Zahnbürste von besser Qualität, für Erwachsene 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf., in blau-weiß-grüner Original-Chlorodonpackung überall erhältlich.

Vertikales und Gächliches.

Vom 4. Verwaltungsausschuss.

(Planen, Gochh., Rath, Radtch., Reich usw.)

Im Neuen Rathaus fand eine Sitzung des 4. Verwaltungsausschusses statt, die Friedensrichter Barth (Dresden-Planen) leitete. Zur Klärung der Frage der Beschleunigung der Vorstadt Rath war ein Vertreter des städtischen Tiefbauamtes anwesend. Aus seinen Darlegungen konnte man entnehmen, dass Rath und Stadtverordnete in Erkenntnis der Notwendigkeit der Beschleunigung bestimmter Ortsteile von Rath beschließen haben, die Schienen legen zu lassen und hinsichtlich der Inanspruchnahme der Anlieger für die Kostendeckung erst den Schiedspruch der Oberbehörde auf die mehrfachen Nachrufe abzuwarten. Die Beschwerde beim Straßenbauamt wegen Uebergebung der Verwaltungsausschüsse bei Veränderung einiger Linienführungen ist mündlich erledigt und ihre Berechtigung von der Direktion anerkannt worden. Für die Folge sollen die Verwaltungsausschüsse ortsgefällig über solche Änderungen gehört werden. Hinsichtlich der neuerdings eingetretene Verkehrsänderungen der Umsteigemöglichkeiten vom Kaiser Dambis F auf die Linien 6 und 1 sollen Verbesserungen angebracht werden, ebenso will man versuchen, die letzte Ueberführung der Wagen der Linie 11 am Hauptbahnhofe dadurch zu vermeiden, dass die S-Wagen bis zum Hauptbahnhof laufen und nicht am Georgplatz enden bzw. ihre Fahrt beginnen. Weiter soll versucht werden, dass die Linie 1 durch den Postwärtgrund bis zur Gule ebebdahlig weitergeführt wird. Anlässlich der Klage gab es, dass die Wagen der Linien 1 bzw. 15 am Chemnitzer Platz nicht aufeinander warten, damit überflüssige Fahrgäste rasch mit fortkommen. Es wurde beschlossen, auf eine Besserung dieser misslichen Verhältnisse hinzuwirken. Ueber größere Grundstücksankäufe der Stadt in der Vorstadt Rath wurde Bericht. Beantragt wurden die Errichtung eines Kinderhortes und einer Fürsorgeamtstelle in den Vorstädten Prohlis/Reich, wobei man für letztere die alte Schule in Reich als geeignet ansah. In der freien Aussprache kamen noch folgende Beschlüsse zuhande: Anträge auf Aufstellung einer Regenschutzhalle auf dem Rinderhofsplatz am Westendpark, Beschwerden wegen zeitweiliger Wasserlieferungsunterbrechung in Ober-Planen und in der Gochhäuser Siedlung und wegen Ausbleibens einer Antwort auf den Antrag, die Grundstücksfriedigung Chemnitzer Straße 103, Ecke Bienerstraße, zur Erzielung besserer Ueberblicklichkeit der gefährlichen Straßenkreuzung entsprechend zurückzuverlegen.

Deutschamerikaner beim 10. Deutschen Sängerbundesfest in Wien.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest wird neben vielen anderen auslanddeutschen Sängern auch eine große Zahl deutschamerikanischer Sänger in Wien vereinen. Die deutschen Gesangvereine in Amerika, die seit jeder auf hoher Stufe standen, werden durch ihre zahlreiche Beteiligung an der Durchführung des deutschen Sängerbundes für den Wiederaufstieg des deutschen Sängertums in der neuen Welt Zeugnis ablegen. Einer ihrer hervorragendsten Vertreter, der Männergesangsverein „Arion“, Brooklyn, kommt geschlossen nach Wien und veranstaltet am 21. Juli, abends 7 Uhr, ein eigenes Stundkonzert im Festsaal der Hofburg. Dieses Konzert ist bereits ausverkauft. Der Verein wird vor seiner Abreise von drüben vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mr. Coolidge, im Weißen Hause empfangen. Auch die Delegation, die der „Groß-Pazifik-Sängerbund San Francisco“ entsendet, wird in einem Stundkonzert am 21. Juli, 5 1/2 nachmittags, im Neuen Saal der Hofburg mit deutschen Heimatsliederern hervortreten. In der 1. Hauptaufführung am 2. Juli, 1 Uhr mittags, wirken die Deutschamerikaner in dem Heerband des Deutschen Sängerbundes in der Sängerkapelle mit.

Zum Empfang der deutschamerikanischen Sänger hat sich unter dem Ehrenschilde des Generalsekretärs der Vereinigten Staaten, Mr. Dr. Washburn, und unter dem Präsidium des Polizeipräsidenten, Bundeskanzler a. D. Schöber, ein besonderes Empfangskomitee gebildet.

Die Vernachlässigung der Ortsteile Uebigau-Altmitzchen.

Der Gemeinnsitzige Verein Uebigau-Mitden bittet um Veröffentlichung nachstehender Zeilen: Wie vor einigen Wochen in der Vorstadt Radtch., so hat auch neuerdings eine Ausprägung der Einwohner in der Vorstadt Uebigau-Altmitzchen ergeben, dass es unbedingt nötig ist, die Stadtwärter, die ja leider nicht in so abseitlich gelegenen Vororten wohnen, an das Vorhandensein eben dieser Vororte zu erinnern, sonst geht der Dornröschenschlaf weiter. Ueber fünf-

Auf dem Polareis.

Von M. Granow.

Von den unsäglichen Mühen einer Wanderung über das wild aufgetürmte Packeis, wobei man Proviant, Zelte und alles Notwendige selber schleppen muß, erzählen alle Polarfahrer. Immer in das weiße, weglassige Ungewisse, über starrende Eisgebirge hinweg, über endlose unberührte Schneeflächen, die sich heimtückisch plötzlich in einem breiten Spalt aufrufen, zu einer Rinne öffnen, in dem das lebendige Meer dunkel und lauernd aufblinzelt. Denn immer ist das ewige Eis dort oben in Bewegung. Die riesigen Schollen mahlen und knirschen gegeneinander, sie türmen sich übereinander, von Gezeiten und Stürmen getrieben, und bersten und klaffen plötzlich auseinander mit dumpfem Knall, um den abnungslosen Eiswälder zu verhängen. Nurzeit der Frühlingsschmelze ist das Packeis am gefährlichsten. Die Sonne steht Tag und Nacht am Himmel, wandert von Osten nach Westen und wieder nach Osten, ohne unter dem Horizont zu verschwinden. Sie spiegelt sich in Millionen und aber Millionen von Eisfistallen. Das Licht ist für das menschliche, ungeschützte Auge schier untraglich. Das ist gute Wetter, am Pol weit seltener als bei uns. Ziehen aber die schweren Stürme heran, mit undurchdringlichem Schnee- und Hagelgeschloß, so bleibt den einsamen und mit den Eisregionen wenig vertrauten Schollenwanderern nichts übrig, als sich in hoffentlich mitgeführten Zelten zu bergen oder Schnee-Iglus, wie der Eskimo sie erfinden, aufzubauen und sich darin zu verkriechen. Die Gewalt der Stürme ist so groß, daß weder Mensch noch Tier dagegen antämpfen kann. Solche Stürme aber, so lehren Ransfen, Sverdrup und Mikkelson, halten oft zehn bis vierzehn Tage an.

Betrachten wir dergleichen Abenteuer auf dem Treibeis historisch; an die hundert solcher Reisebilderungen liegen ja vor. Von den Walfängern, die vom Ende des 16. Jahrhunderts an mit über 200 Schiffen alljährlich an Spitzbergen's Westküste Raab auf die vorfinstlichen Riesentiere der Arktis, auf Walfisch, Walros und Robbe machten, verschwanden in jedem Jahre etwa zwanzig Fahrzeuge; selten gelang es den lächigen Glückrittern, sich aus ihrem vom Eis zerprehten Schiff über die Packeiswälder zu anderen Seegelen zu retten. Wie viele bei diesen Eiswanderungen in den Schneefürmen umkamen oder spurlos versanken, meldet kein Lied, kein Helmbuch.

Als Niter Vibius 1773 mit zwei stolzen Seglern, reichlich mit Kanonen gelad, wie es einem königlich Englischen Dreimaster zukaun, den Nordpol von der Westküste Spitzbergens aus erobern wollte, mußte die Besatzung die eingefrorenen

undwagige Jahre erfüllen diese Vorkände alle Steuerpflichten der Großstadt Dresden, während an wirtschaftlicher Döbung, an den dringlich nötigen Ausbau der Verkehrswege und an Erhaltung sonstiger kultureller Errungenschaften, wie sie die Einverleibungsverträge so schön aufzählen, recht wenig geschehen ist. Wenn Verträge Wert haben sollen, dann müssen sie auch von allen Vertragspartnern richtig gehalten werden. Wo bleibt die das Stadttinnere entlastende Vöghnstraße und die Elbbrücke mittam dem Stragennach Köpchenbroder Straße-Simsionplatz? Wo bleibt die Steuerstelle für Richten-Uebigau? Die Reht es mit dem Schulbau in Uebigau, wird er endlich fertig? Wo bleibt das Volkshaus für Uebigau-Mitden? Wann werden unsere Vorortstraßen so in Ordnung gebracht, daß sie dem Verkehr dienen können, nicht daß man sie meiden und umgehen muß (Böcklinstraße; Scharlenberger Straße in Richten, neugeschaffener Weg durch die Blutrinne nach der Köpchenbroder Straße)? Der einzelne ist bekanntlich in solchen Dingen machtlos, sein Wort verhält. Infolgedessen haben diese Vorstadteinwohner ihre Vereinigung ins Leben gerufen, die sich mit dem Rat zu Dresden bei den entsprechenden Ratstellen ins Einvernehmen setzen wird, um ihnen die Unzulänglichkeiten vorzutragen, deren Abhilfe gerechtfertigt gefordert werden kann.

König Friedrich August auf der Heimreise. König Friedrich August hat nach einer Reise aus Vissabon auf der Heimreise von Südamerika nach Hamburg am 1. d. M. an Bord des Dampfers „Cap Arcona“ die portugiesische Hauptstadt berührt. Der König kommt am 5. d. M. in Hamburg an.

Abgelehnter Schiedspruch. Die Konferenz der Textilarbeiterorganisation für Westsachsen hat den am Donnerstag gefällten Schiedspruch über die Arbeitszeit in der westsächsischen Textilindustrie einstimmig abgelehnt.

Vandestrichliche Kreditgenossenschaft für Sachsen. Die Generalversammlung der Vandestrichlichen Kreditgenossenschaft für Sachsen G. m. b. H. zu Dresden fand in Gegenwart des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Kreisshauptmann a. D. Dr. Morgenstern, Dresden und des Geheimen Konsistorialrats Wirthgen als Vertreters des Evangelisch-Lutherischen Vandestrichlichen Komitees unter Vorsitz des Vizepräsidenten des Landtags und der Synode, Professor D. Hickmann, in Dresden statt. Den Geschäftsbericht erstattete auch über dieses Jahr das geschäftsführende Mittal des Vorstandes, Pfarrer Krömer. Er berichtete von erfreulicher Aufwärtsentwicklung der kirchlichen Finanzarbeit im Freistaate Sachsen. Auf Grund des Reingewinns von 28 447,88 RM. wurde der höchste im Rahmen der Gemeinnützigkeit mögliche Gewinnanteil von 5 Prozent für die Geschäftsinhaber ausgeschüttet. In den Aufsichtsrat wurde an Stelle des auscheidenden Oberbürgermeisters Dr. Kühn, Reichendach, der stellvertretende Vorsitzende des Kirchengemeindevorstandes Leipzig, Hofrat Dr. jur. Vöbner, einstimmig gewählt.

Die Chorgesangvereine Dresden-Laubegast und „Vra“ Seidnitz-Dobritz veranstalteten gemeinsam mit dem Ortsverein Dresden des Reichsbundes ehem. Militärmusiker Deutschlands ein Sommerkonzert im Garten von Donaths Neuer Welt. Die konzertgebenden Vereine legten alle Ehre dazeln, mit ihren Darbietungen genuehrreiche Stunden zu bereiten. Der Chorgesangverein Dresden-Laubegast hat unter Leitung seines Liedermeysters M. Weyer Ehre von Mendelssohn-Bartholdy, Abt und Urban, die „Vra“ Seidnitz-Dobritz, von ihrem Liedermeyster H. Schubert nicht minder gut geleitet, solche von Albrecht, Weinzler und Ehardt. Recht guten Zusammenklang gab es dann bei den gemeinsam gesungenen Chören von Slicher, Othegraven u. a., in deren Leitung sich die Liedermeyster teilten. Jedenfalls zeigten beide Chorgesangvereine, denen nur noch etwas männlicher Zuwachs zu gönnen wäre, daß sie nicht üben, ihre Vlieder gut zu wählen vorstehen und sich dabei in ihren Leistungen in steter Aufwärtsbewegung befinden. Dasselbe ist auch vom Reichsbund ehem. Militärmusiker zu sagen, der unter Leitung von M. Hartmann seine Aufgaben trefflich löste, insbesondere eine Anzahl mehr oder weniger bekannter Märsche mit großem Schmeid spielte. Nach dem Konzert füllte sich der Saal mit Tanzlustigen.

Eine 10tägige Ferienreise und Studienfahrt für werktätige Jugendliche veranstaltete der Verein „Jugendwohl“ vom 18.-25. Juli nach Süddeutschland, in das Gebiet des Bodensees mit Abtecher nach der Schweiz. Anmeldungen können noch bis Sonntag, den 8. Juli, in der Geschäftsstelle des Vereins, Reitmerger Str. 4, bewirkt werden. Dienstag, den 3. Juli, abends 8 Uhr ist eine Zusammenkunft mit Besprechung für die Reiseiteilnehmer im Vereinsraum, Serrstr. 12, 11. Auch Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen, vornehmlich der Technischen Lehranstalten, können an der Studienfahrt teilnehmen.

Erfolgreiche Verurteilung. Der am 20. Dezember 1928 geborene Kaufmann Walter Decht war wegen Unterschlagung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In der Berufungssitzung wurde Decht auf Grund des Urteils der 3. Strafkammer vom 28. 6. 28 freigesprochen unter Uebernahme der Kosten durch die Staatskasse.

Doppelbilium. Rabelmeister Theodor Weyer, Städtische Feuerwehr, Rabenauerstraße 24, 2., feierte am Sonnabend das 25jährige Weidäfts- und Ehebilium.

Der Bezirksauschuss.

Die Amtshauptmannschaft Dresden hielt am Montag eine öffentliche Sitzung ab. Der Amtshauptmann Dr. Wenz gab zunächst bekannt, daß die Kreisshauptmannschaft den Reklurs der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gegen die Verweigerung der Tangfonzession für die Elbdampfer für beachtlich erklärt hat, und zwar mit der Begründung, daß diese Konzession für die Rheindampfer usw. schon lange bestände.

Aus der Wahl zu den Verwaltungsausschüssen der Kreisshauptmannschaft Dresden und Freital gingen hervor für Dresden: der Amtshauptmann und Bürgermeister Dr. Weiss (Radegast); für Freital: Bezirksoberrat Dr. Breitweider und Bürgermeister Waltraut (Klingenberg).

Prinzipielle Bedeutung hatte die Verhandlung über den Einspruch des Arbeiterport- und Bildungsvereins V o d w i p. Niederseidlich gegen

die Veranschlagung zur Vergnügungssteuer

für den Vortragsabend am 10. März 1928. Es handelt sich um einen Vortrag des Lehrers Bittel, dessen künstlerische Ziele und Fähigkeiten bekannt sind. Der Vortrag hat zu belehrenden Zwecken und zum Behen der Jugend stattgefunden. Nach dem Bericht von Regierungsrat Dr. Thrambach sind nun stichhaltige Gründe, die einen Steuererlaß im Sinne des Gesetzes bedingen würden, nicht vorgebracht worden, weshalb an sich der Einspruch abgelehnt werden müßte. Die Aussprache ergab aber neue Gesichtspunkte. Es kam zum Ausdruck, daß es ein Mißstand sei, daß die Vergnügungssteuerordnung die Möglichkeit lasse, bildende Vorträge im Interesse der Jugendpflege überhaupt zu besteuern. Die Sache dränge zur prinzipiellen Entscheidung, da unter Umständen eine Änderung der Vergnügungssteuerordnung herbeigeführt werden müßte. Um zunächst erst noch einmal den Charakter der kritischen Veranstaltung genau festzustellen, sollen weitere Erörterungen angestellt werden.

Das Gesuch des Frauenvereins V a n g e b r ü c k um Erlaß der Vergnügungssteuer für eine beim Stiftungsfest abgehaltene Gabenverlosung mußte abgelehnt werden, da getragt worden ist und grundsätzlich bei Vergnügungen mit Tanz Steuererlaß nicht gewährt wird.

Die Haushaltungspläne der Bezirksanstalten

waren bekanntlich seinerzeit abgelehnt worden, da der Antrag der bürgerlichen Parteien, daß die einzelnen Titel nicht untereinander übertragbar sein sollen, abgelehnt wurde. Durch interfraktionelle Besprechungen sind die Unstimmigkeiten beseitigt worden. Es sollen nunmehr die Titel untereinander übertragbar sein mit Ausnahme derer, die sich auf die Baulichkeiten beziehen. Unter diesen Umständen nahm der Bezirksauschuss die Haushaltungspläne der Bezirksanstalten Gustavheim, Dr. Streit-Erbolungshaus, der Kinderheime Heideberg und Vogelgang, des Bezirksheims Saalhausen und der Bezirksanstalt Dresden-Leuben an.

Der Haushaltungsplan für den Bezirksverband

der bekanntlich durch den Einspruch der Bürgerlichen seinerzeit abgelehnt worden war, stand gleichfalls wieder zur Erörterung. Man überließ diesmal die Entscheidung nach eingehender Besprechung der kritischen Punkte endgültig dem Bezirksrat. Eine Darlehnsaufnahme des Bezirksverbandes für Wegebauzwecke in Höhe von 120 000 M. wurde genehmigt.

Die Erhöhung und Nichtanrechnung der Renten, die eine Eingabe verlangt, rief eine lange Debatte hervor. Es wird beantragt, die am 1. Juli eingetretene Rentenerhöhung auf die Unterstützungssätze nicht anzurechnen und, falls die Rentenerhöhungen doch auf die Richtsätze angewendet werden, die letzteren um 15 Proz. zu erhöhen. Da die Nichtanrechnung im Dresdner Stadtvorordnetenkollegium bereits beschlossen worden ist, so stakte der Bezirksauschuss den Beschluß, Erhöhungen bis zu 2 M. vorläufig nicht anzurechnen, die endgültige Entscheidung aber der Stadt Dresden im Einvernehmen mit den benachbarten Bezirksverbänden zu überlassen. Außerdem wurde ein Ausschuss zur näheren Klärung der einschlägigen Fragen gebildet. Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Stuhlverstopfung im Sommer

Störungen der Verdauung sind im Sommer außerordentlich häufig. Man muß daher in dieser Jahreszeit mit besonderer Sorgfalt darauf achten, daß der Stuhlgang immer regelmäßig und ausreichend erfolgt. Hierfür ist namentlich auch auf Reisen zu sorgen. Da bekanntlich bei den meisten Menschen durch Klimawechsel Stuhlverstopfung eintritt. Ungenügende Stuhlentleerung verursacht jedoch häufig höchst lästige Beschwerden. Deshalb ist es zweckmäßig, rechtzeitig ein pflanzliches Abführmittel zu gebrauchen. Ein solches Mittel sind Apolisher Richard Brandl's Schweizerpillen, die inmalige ihrer rein pflanzlichen Zusammenlegung mild und doch unbedingt zuverlässig wirken, ohne Genußminderung herbeizuführen. Der Preis von einer Mark und fünfzig Pfennigen für die Schachtel bedeutet nur eine geringe Ausgabe. Dr. Th. 8

nach Süden. Kapitän Hall war ein Jahr zuvor mit der „Polaris“ von Amerika aufgebrochen, um „das offene Meer um den Nordpol“ — davon sprach eine damals weit verbreitete irrige Meinung von der Nordrippe der Erde — zu suchen. Er erlag den Strapazen. Das Schiff wurde im folgenden Frühjahr led und trieb, zwischen Treibeis eingeklemmt, nach Süden. Man fürchtete seinen Untergang, verzante sich an einer großen Eishölle und begann sich auszuklaffen. Eben waren neunzehn Personen der Besatzung, darunter zwei Eskimos mit ihren Frauen und vier Kindern, und ein Teil des Proviantes und Gepäcks auf dem Eis, als ein Orkan die Tare strengte. Die „Polaris“ wurde bei den Littleton-Inseln auf Strand geworfen. Die neunzehn Unglücklichen dagegen trieben ohne Schutz vor Sturm und Kälte durch den heulenden Schneesturm ins Ungewisse. Die Eskimos, beherzt und an solche Heimtücke des Eises gewöhnt, bauten Schneehütten, jagten unter Todesverachtung in dunkler Winterdämmerung, und es gelang ihrer Tapferkeit, ihr Häuflein Schutzbesuchler während einer Schollenfahrt von 106 Tagen durch Nacht und Finsternis, durch endlose Gefahren des Verbrennens durchzubringen, bis das schon halb zerbröckelte Eisschiff von einem Schiff gefischt und die erschöpfte Besatzung gerettet wurde.

Das sind abenteuerliche Etappen, die aus den unendlich vielen Vänden Reiseschilderungen in der Polaris ergänzt werden können. Man nehme nur die grandiosen Erzählungen von Cook und Peary über ihre Wanderungen zum Nordpol zur Hand, oder Ransens „Nacht und Eis“, die Fahrt der „Stella Polaris“ des Herzogs der Abruzzen, oder die Schilderungen des Südpol-Entdeckers Amundsen, der jetzt verschollen ist und abermals mit den weißen Mächten der Arktis ringen muß. Immer ist das Eis ein höchst unsicherer Wandergrund, und der Gefahren durch Schneestürme, durch Kälte und Hunger sind gar mancherlei, die sich nie voraus berechnen lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Probleme Indiens in der Gegenwart.

Nach dem Vorbilde amerikanischer Hochschulen machte am Montag mittag die Deutsche Akademische Austauschstelle des Verbandes der Deutschen Hochschulen (Dresden) einen ersten Versuch, hervorragende Persönlichkeiten des Auslandes den hiesigen akademischen Kreisen näherzubringen, sich von ihnen einen Vortrag über ihr Heimatland halten zu lassen und einen Meinungsaustausch herbeizuführen. Ein gemeinsames Früh-

Schiffe verlassen und rettete sich in die Boote, die — auf Schiltenskulen gestellt — von den Menschen selber über die Preheisrücken gezogen wurden. Nachdem die Engländer sich wochenlang damit abgemüht hatten, waren sie heilfroh, als ein Sturm ihre Schiffe aus der Eisumklammerung befreite und sie ihnen — lebenswüchigerweise nachsahnte. Die Polfahrer besaßen ihre Fahrzeuge unter allerlei Schwierigkeiten und kamen glücklich nach Hause.

Die vierzehn Mann der Besatzung des deutschen Entdeckerschiffers „Gansa“ waren die erste Eisschollenbewohnerschaft für 209 Tage. 1889 sandten Preußen und die Hansestädte zwei Schiffe, die „Germania“ und die „Gansa“, an der noch völlig unbekanntem Ostküste von Grönland nordwärts — natürlich mit dem Pol als Ziel. Während die „Germania“ bis zum 73. Breitengrad vordrang und mancher deutsche Name an dortigen Inseln und Buchten von jener erfolgreichen Fahrt des Kapitäns Kolbweg Kunde abt, geriet die „Gansa“ schon im Juli in mächtiges Treibeis, aus dem sie sich nicht mehr befreien sollte. Kapitän Hegemann erkannte bald, daß sein Schiff bei den nächsten Herbststürmen unfehlbar zermalmt werden müßte. Er ließ daher auf einer mächtigen Eisscholle von über sieben Meilen Umfang eine bequeme Hütte aus Pretholz, die sie reichlich mit sich führten, bauen. Die Ritzen wurden mit Wasser besoffen, das sofort luftdicht gefror. Alle Vorräte wurden auf der Scholle sorglich verteilt. Am 22. Oktober versank die „Gansa“ in den empörten Fluten, und die Eisscholle wurde den vierzehn wackeren Deutschen Heimat und Fisch zugleich. Denn sehr bald spürten sie mit Freude, daß die Scholle mit ihnen bedächtlich nach Süden schwamm. Schon am zweiten Weihnachtstage aber war es mit der Juvenschaft zu ihrer „Mutter Eis“ zu Ende: direkt unter ihrem Kohlenhaus hörten sie ein ärztliches Schurren, Antihern und Glucksen. Die entsetzten Schiffer spürten, daß ihr eisiger Baugrund unsicher wurde. Und nirgend zeigte sich Land, wohin sie sich retten konnten, oder offenes Wasser, dem sie sich in ihren Booten anvertrauen durften. Immer unheimlicher wurde das Nirsche Gekräns, bis sich am 14. Januar 1870 die Scholle direkt unter dem Kohlenhaus spaltete. In aller Eile brachten sie sich selber und das unerföhlliche Material in Sicherheit und bauten sich aus den Resten der Wracks und Eisschollen eine neue Hütte. Die Unsicherheit wurde immer größer, je sätlicher sie kamen. Bis zu den Ostertagen dauerte die abenteuerliche Schollenfahrt; dann konnten sie in ihrem Boot in offener Rüktenrinne den Heimweg forsichen und erreichten im Juli die Missionsstation Friedrichshaus auf Grönland.

Im gleichen Winter trieb der größere Teil der „Polaris“-Besatzung an der Westküste Grönlands unter weit verzwickelteren Umständen auf einer Eisscholle

Tagung heimattreuer Oberlehrer.

Der Bund heimattreuer Oberlehrer des Freistaates Sachsen, Sitz Dresden, hielt am Sonntagabend und Sonntag seinen 15. Bundeskongress in Leipzig ab.

Von der Bundeskonferenz, die am Sonntag abgehalten wurde, wurde beschlossen, in diesem Jahre etwa 100 ober- und mittlere Kinder für die Dauer von 6 bis 8 Wochen in Sachsen unterzubringen.

Jahrpreismäßigung für Berufsreisende?

Der Verein Dresdner Handelsvertreter, e. V., Mitglied des Zentralverbandes Deutscher Handelsvertretervereine in Berlin, hat sich mit einer begründeten Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden um Erlassung eines Rabatts für den Berufsverkehr durch die Eisenbahn gewandt.

Wie ist es nun möglich, den kaufmännischen Berufsverkehr tariflich günstiger zu stellen, als den übrigen Personenverkehr? Die Sache ist einfacher, als es auf den ersten Blick der Fall zu sein scheint.

Wer ist nun aber Berufsreisender? Jeder, der durch eine Bescheinigung einer Handelskammer, einer Berufsorganisation (z. B. Zentralverband Deutscher Handelsvertretervereine) als solcher beglaubigt wird.

Das Versteigen im sächsischen Felsengebirge betreibt sich eine bedeutungsvolle Lichtbilderausstellung, die der Sächsische Bergsteigerbund am ersten Sonntag bis 15. Juli im Pirnaer Stadtmuseum veranstaltet.

Die Besichtigung des Felsengebirges und das Versteigen am Fels, Sondergruppen sind der Barbarine und dem Vergleichshumor gewidmet. Den Sportfreund werden Besteigungstafeln der Kletterfelsen und eine Abzeichenammlung bergsportlicher Vereine besonders interessieren.

In einem geschichtlichen Teil seiner Rede kam er zuwörderst auf die alten Handelsbeziehungen zwischen den Italienern, Franzosen und Portugiesen einerseits und Indien andererseits zu sprechen, die bis zu einem gewissen Grade auch zu einer Annäherung geistiger Beziehungen geführt haben.

Sitzung der Stadtverordneten.

Gehälter der oberen Stadtbeamten wieder abgelehnt. — Auch diesmal nicht aufgearbeitet.

Beginn der Sitzung: 6 Uhr 27 Minuten.

Eine kurze Anfrage des Stadtv. Kunglich (Sandm.) wegen der Kündigung der Wertpapiere von vier Mietern am Tagberg durch den Rat beantwortet der Rat damit, daß auf dem Grundstück das Zentralheizwerk für das Johanna-Kinder Krankenhaus errichtet werden soll; Ertrag für die Plätze sei dem Rat nicht möglich, ein Rechtsanspruch auf Ertrag bestehe gegenüber den Mietern nicht.

Ein ungewöhnlich umfangreiches Gutachten des Finanzausschusses beschäftigt sich mit einem Schreiben des Rates über die

Bejoldungsvorlage.

in dem er seinen Einspruch gegen die abweichenden Beschlüsse der Stadtverordneten zurückzieht.

Zu der Vorlage selbst gibt das Ausschussgutachten noch eine ganze Anzahl von Bemerkungen. Grundsätzlich schlägt es vor, die von dem Kollegium beschlossene Ablehnung der Gehaltserhöhung für die Beamten des oberen Dienstes aufrechtzuerhalten.

Gemeinsam mit diesem Gutachten wird eine Reihe von Einzelbejoldungsvorlagen ebenfalls nach Gutachten des Finanzausschusses behandelt; sie betreffen fürstliche Amtskreisstellen, Lehrkräfte an den höheren Unterrichtsanstalten (danach sollen die Lehrer mit abgeschlossener Hochschulbildung in Gruppe 7a, die Lehrer ohne abgeschlossene Hochschulbildung in Gruppe 7b eingereiht werden), Gründung einer Oberstudienratsstelle in Gruppe 12 und Anhaltungslehrer sowie Lehrkräfte an den gewerblichen Lehranstalten.

Stadtv. Rösch (Soz.) und Stadtv. Schrapel (Komm.) sprechen lange zu diesem Thema, im Grunde nur die Gegensätze zwischen diesen beiden Parteien in der Frage der Straßenbahnerbejoldung behandelnd. (Stehen während Rösch' langer Rede die Stühle der Kommunisten im wesentlichen leer, so entrollen sich während Schrapel's Rede die der Sozialdemokraten.)

Auch die Stadtv. Vertram (Volksp.) und Venzel (parteil.) verlagern noch die Bejoldung mit diesem Gegenstand, dem das Kollegium kein besonders großes Entgegenkommen entgegenbringt.

Der Berichterstatter Stadtv. Böttger (D. Sp.) beantragt, die

Gehälter der Beamten des oberen Dienstes zu bewilligen; Stadtv. Berthold (D.-N.) stimmt für seine Partei diesem Antrage zu.

Der Antrag wird mit 35 gegen 34 Stimmen abgelehnt. Im übrigen werden die Gutachten über den ganzen Stoff mit kleinen Abänderungen angenommen.

Uebrigens wird noch ein Antrag Rösch (Soz.) angenommen, den Beamten die ihnen bewilligten Zulagen sofort auszugeben.

Zu einem Ratsschreiben auf eine Eingabe des Rohprobenhändlers Thiele, worin er bat, die

Verkehrsverhältnisse des Stadtteiles Kaditz

zu prüfen, will ein Gutachten des Prüfungsausschusses des Verwaltungsrat der Straßenbahn ersehen, bis zur endgültigen Besserung der Verkehrsverhältnisse unersetzlich einen Kleinbusverkehr zwischen Kaditz und Altstadt einzurichten, zugleich mit der beschleunigten Fertigstellung der Plutrinne Straßenbahngleise zu legen, den Einwohnern von Kaditz die Zahlung von Steuern und Betriebsamtsrechnungen durch bestimmte Zahlungen zu erleichtern.

Das Gutachten wird mit einigen Erweiterungen angenommen.

Zu einem Schreiben des Bezirkselternrats Groß-Dresden der christlichen Elternräte, worin er sich gegen den Besuch der Ausstellung „Krieg und Frieden“ durch die oberen Klassen der Dresdner Volksschulen wendet, beantragt das Gutachten des Prüfungsausschusses, von der feindlichen Einstellung der christlichen Elternräte gegenüber der Friedensbewegung und von der in diesem Schreiben angeschlagenen schroffen Tonart Kenntnis zu nehmen, im übrigen aber das Schreiben für erledigt zu erklären.

Frau Stadtv. Brückner (D.-N.) beantragt, von dem Schreiben lediglich Kenntnis zu nehmen und es für erledigt zu erklären, da die Eltern noch immer verlangen könnten, über solche Führungen ihrer Kinder befragt zu werden.

Stadtv. Schwärze (Komm.) hält eine wütende Brandrede gegen die Rechte als „Kriegsfreunde“ und gegen die Kirche. (Ost großer Tumult auf der Rechten. Wiederholt mahnt der Vorleser zur Ruhe.)

Stadtv. Berthold (D.-N.) weist, ohne auf Einzelheiten einzugehen, die unerhörten Ausdrücke des Vorredners zurück. Er begründet das Schreiben des Elternrats als aus der

Ablehnung entstanden, die die Ausstellung durch die Kinder selbst erfahren hat.

Der Antrag Brückner wird abgelehnt, das Ausschussgutachten angenommen.

Ein Antrag Claus (Dem.) will die Chemiker und die Kronprinzenstraße, dem heutigen Verkehr entsprechend verbreitern; er wird dem Finanzausschuss überwiesen.

Volkshochschule — Volkshochschule für gymnastische Körperbildung — Stadtmuseum.

Zu einem Antrag Freund (Soz.), die Volkshochschule baldmöglichst in geeigneten Räumen unterzubringen, will ein Gutachten des Verwaltungsausschusses den Rat erfordern, die Volkshochschule mit der Volkshochschule für gymnastische Körperbildung im Palais der Sekundogenitur unterzubringen und zu prüfen, ob durch Erweiterungsbauten die Unterbringung auch des Stadtmuseums möglich zu machen ist.

Stadtrat Dr. Matthes hält dem entgegen, daß kurzelt daran gar nicht gedacht werden könne, da noch bis 1930 Teile des Schlosses vermietet seien. Deswegen seien die Vor schläge zunächst zu prüfen. Vielleicht werde man auch noch auf einen eigenen Bau für die Volkshochschule zu kommen, was er für das Richtige halte.

Auch Stadtv. Rösch II (D. Sp.) sieht die Angelegenheit für noch nicht genügend geklärt an.

Das Gutachten wird angenommen.

Ein Gutachten des Rechtsausschusses beschäftigt sich mit der bisherigen Arbeit des Rates in der Angelegenheit der Kasernierung, der Unterbringung von bisher in Bordellen untergebrachten Frauen und mit den Richtlinien des Rates zum Geleise zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Das Gutachten will vor allem Erweiterung der Aufklärung und weitere Befreiung der öffentlichen Prostituierten von der ärztlichen Kontrolle.

Stadtrat Müller nimmt die Richtlinien des Rates in dieser Angelegenheit in Schutz. Das Gutachten wird angenommen.

Ein Antrag Böttger (D. Sp.) wünscht, daß mit unzulässiger Beschleunigung Verhandlungen mit der Staatsregierung aufzunehmen sind zum Erwerb von Grundstücken zwischen den Ministerialgebäuden, der Zirkusstraße und der Grauhaarstraße in Dresden-Neustadt an Spiel- und Erholungsplätzen für die 1400 Schüler der Oberrealschule und der Dreikönigsschule, da die Schulhöfe beider Schulen völlig unzureichend sind. Der Antrag wird dem Prüfungsausschuss überwiesen.

Ein Antrag Ullmann (Soz.) fordert die Errichtung einer zellgemäßen Sportanlage zwischen Podwiger, Tepeliger und Gothard-Rühl-Straße. Der Antrag wird dem Verwaltungsausschuss überwiesen.

Ein Antrag Schneider (Komm.) will, daß alle Strafanträge wegen des Anstehens von Plakaten und Zetteln während des Reichstagswahlkampfes zurückgezogen werden. Auch die Sozialdemokratie setzt sich für diesen Antrag ein. Stadtv. Rösch (Soz.) unterzieht die Rede seines Parteifreundes durch den Jurist „Zauband“ nach der Rechtschaffenheit zu.

Angenommen wird ein sozialdemokratischer Antrag, der den Rat nur veranlassen will, die Vollstreckung der Strafen so lange auszuweichen, bis die Angelegenheit in einem Ausschuss behandelt worden sei.

Schluss der Sitzung: 12 Uhr 15 Minuten.

Abholung postlagernder Briefe. Der Verein Dresdner Handelsvertreter macht darauf aufmerksam, daß postlagernde Briefe auch nach Schalterchluss noch abgeholt werden können, und zwar bei dem Hauptpostamt (Postplatz 2) an Werktagen bis 8 Uhr abends, wogegen die Ausgabestelle an Sonn- und Feiertagen sich auf vormittags 8 bis 9 Uhr beschränkt. Die Annahmestelle des Postamtes 2 in Hauptbahnhof Dresden gibt postlagernde Briefe bis abends 9 Uhr und das Postamt 23 im Neustädter Bahnhofe ununterbrochen (also Tag und Nacht) aus. Ebenso können auf Postamt Nr. 6 (Albertstraße 25/27) postlagernde Briefe noch nach Schalterchluss abgeholt werden, und zwar wochentags bis 8 Uhr abends und an Sonn- und Feiertagen bis 12 Uhr vormittags.

Vereinigung ehem. Angehöriger des Schff. Trains und dessen Kriegsinformationen Dresden. Donnerstag 8 Uhr Monatsversammlung im Hotel „Drei Raben“.

Für See und Gebirge vergibt nicht Kamera, Fernglas und Schutzbrille von Neuer Katalog Photo-Brillen-BOHR

stehen. Zum Schluss sprach Dr. Datta die Meinung aus, daß in neuester Zeit das Interesse Indiens an der abendländischen Kultur beträchtlich zurückgegangen sei, obgleich sich Indien mit als einer der ersten Staaten an den Völkerverbund angeschlossen habe. Es webe ein harter freihändlerischer und fortschrittlicher Geist in seinem indischen Heimatlande. Daher fühle man sich heute in Indien auch besonders stark zu Russland hingezogen; nicht etwa, weil man für den Kommunismus schwärme, sondern nur insofern, als man in Russland außerhalb der Beherrschungen der westlichen Welt mit überlebten Formen brechen und neue Wege einschlagen wolle. Der Vortrag des geistig offenbar hochstehenden indischen Staatsmannes und Gelehrten (den er übrigens am Montagabend vor einem größeren Kreise in erweiterter Form vor der Öffentlichkeit wiederholte) wurde mit dankbarem Beifall aufgenommen.

Dresdner Theater-Spielplan für heute: Opernhaus: geschlossen; Schauspielhaus: „Stiefmutter“ (8); Albert-Theater: geschlossen; Residenz-Theater: „Blauer Blut“ (8); Die Komödie: „Fragarten der Liebe“ (8); Central-Theater: „Wie einst im Mai“ (8).

Sächsischer Kunstverein (Bräuhäuser Terrasse). Ausstellung geschlossen. Die Kunstlerwerktag 9 bis 8 Uhr geöffnet. Die Jubiläumsschrift, herausgegeben von Prof. Dr. Erich Danel mit namhaften Mitarbeitern, und vom Verlag Wilhelm Limpert geschmackvoll ausgestattet, kann von den Mitgliedern gegen Vorlegung der Mitgliedskarte 1928 unentgeltlich abgeholt werden.

Kunstausstellung Röhl. Eine Schülerin von Trübner, Ulla Rosin-Max, stellt 40 Gemälde aus, die eine ungewöhnlich schnelle Entwicklung aus bescheidenen Anfängen zu großer Freiheit der künstlerischen Ausdrucksweise bezeugen. Ein kurzer Studienaufenthalt in Paris mag zu solcher Schnelligkeit der Entwicklung einiges beigetragen haben, wenigstens zeigt sich in den neueren Gemälden eine Leichtigkeit und Gelassenheit des Vortrages, wie sie am ehesten in der Verbindung mit französischem Geiste gefunden werden. Es scheint auch, daß eine längere Unterbrechung künstlerischer Betätigung den Anfang in neuer Malweise sehr erleichtert hat. Zunächst malt Ulla Rosin-Max in trübren, dunklen, satten Farben, die der Palette des früheren Trübner entsprechen. Auch Einflüsse Thomas sind im Landschaftlichen zu spüren. Das Stillleben des Vogels mit der Glasfugel ist eine verheißungsvolle Arbeit gewesen, die originellen Bild verriet. Das Stillleben eines Italieners, die Landschaft im Odenwald, das Stillleben mit blauem Glas zeigen einen intensiveren malerischen Geschmack, der in dem Stillleben eines stehenden Knaben zu einer großen Flüssigkeit und Energie der farbigen Ge-

staltung gesteigert ist. Die in diesen und ähnlichen Gemälden sich auslebende schwere Farbsinnlichkeit erscheint später ins Belle und Klingende gelöst und erzeugt in Stillleben mit Blumen, Früchten, Gefäßen, Stoffen überraschend schöne Klänge sensibler Licht- und Farbenfreude. In einem Bild auf Dresden und einem Bild vom Bettiner Bahnhof tritt diese Leichtigkeit als malerische Zeichnung auf Weißgrund mit großer Pochtheit der Bildform hervor. In einem Bild vom Elbufer hat sich diese frische Art zu einem gerundeten Vollklang geschlossen und ist der besten Gemälde der Ausstellung ergeben. Ohne Frage ist ein ursprüngliches malerisches Empfinden in Ulla Rosin-Max lebendig, das nicht in der üblichen Geschmacklosigkeit weiblicher Malerei stecken bleibt, sondern darüber hinaus zu eigener Form drängt. Das sie als Malerin hinter die Oberfläche schaut, beweisen ihre Bildnisse, die zugleich psychologische Erkenntnisse bedeuten. In ihrer älteren Art gehen da Farbton und geistlicher Gehalt ineinander auf, in späteren überwiegt die zeichnerische Erfassung die farbige Tönung und macht das Bildnis äußerlich und innerlich durchdringend. So werden die Bildnisse von Professor Tilly und Dr. Heinrich Arnold zu scharfen Charakterentwürfen. Da ist eine obere Grenze erreicht, von der aus die entwicklungsfähige Künstlerin eine koloristische Synthese zwischen ihrer früheren und letzten Art suchen muß, um die richtige Mitte ihrer ausgesprochen malerischen Verbannung zu finden. Einige Aquarelle und Kreidzeichnungen mit Motiven aus der jugoslavischen Riviera von J. Georg Diez (Wludra) verdienen wegen der Sparsamkeit der Ausdrucksmittel, die eine große Treffsicherheit im wesentlichen bezeugt, besondere Beachtung.

Bühnenfestspiele Baurath 1928. Da Emma Krüger auf Arabisches Gebiet die Sommermonate zu einer Kur benötigen muß, wird Frau Hanna Varien-Toblen außer Bräuhäuser auch noch die Darstellung der Holbe übernehmen. Es werden sich die Rollen nun folgendermaßen verteilen: Hanna Varien-Toblen: Holbe und Bräuhäuser, Arlekin; Emma Krüger: Arlekin, Hanna Krüger: Holbe, Arlekin und Arlekin. Die Proben haben am 15. Juni begonnen. Am 19. Juli ist die erste Aufführung („Triton und Holbe“). Geschäftsstelle für Dresden: Koncertdirektion Dr. Wies, Seestraße 21. Tafelort: Kartennormierungen.

Internationaler Zeitungswissenschaftlicher Kongress in Köln. In Verbindung mit der Internationalen Presseausstellung wird in Köln vom 8. bis 10. August ein Internationaler Zeitungswissenschaftlicher Kongress stattfinden. Das Programm des Kongresses steht neben einer allgemeinen Ansprache über den Stand der Zeitungswissenschaft in den verschiedenen Ländern Vorträgen über verschiedene Sondergebiete der Zeitungswissenschaft vor. Der Kongress bezweckt vor allem die Annäherung internationaler Zusammen-

Ein Schanzfest in der Lausitz.

Mitten in der reichbegabtesten Landschaft der Lausitz ragen hier und dort, bei Ostro, Redaschlag, Nietzen, ...

Dieser Gedanke bewog den Landesverein Sachsen für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege, eines seiner sommerlichen Volksfeste, die er alljährlich veranstaltet, um damit unserer Zeit den rechten Sinn für edle Werte wiederzugeben, in eine Schanze zu verlegen, und zwar wählte er die am Rande der Klostergegend liegende Schanze von Loga, ein mächtiges Gebilde in zwei Teilen, von Hunderten von Linden und Eichen dicht bewachsen, ...

Morgengottesdienst.

Da kamen Männer und Frauen die Dorfstraßen daher, einige Duzend waren es, die sich ungeschwungen hier im Grün lagerten, dort an Bäumen lehnten, da auf einfachen Bänken saßen, ...

Festzug.

Die Kinder sollten das blühende Jahr ausdeuten. Und da gab es denn die Gruppen der Feld-, Wald- und Wiesenblumen, Bogen und Kränze wurden als festliche Zeichen getragen. Kleine Weiterwagen, Puppenwagen waren blumen- geschmückte Festwagen. ...

Immer wieder gab es auch in aller Lust ein Besinnen. In der Begrüßungsfeier sprach Oberlehrer Arabi, der so fleißig am Fest gearbeitet, kenntnisreich von der Geschichte und Bedeutung der Schanze, im späten Nachmittag und in der Abendfeier versuchte der Unterzeichnete den Sinn des Festes zu deuten. ...

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgte man allen Worten, auch als ein junger Mensch Finken's Wundernamen „Wiesenduft“ und den satirisch-humoristischen „Nikol Reikentensel“ und in der Abendfeier der Sänger Lehrer Knaack den „90. Psalm“ fromm und eindringlich sprach.

War's aber auch ein Wunder, daß alle Worte so gute statt fanden, wenn der vom Morgen her geräuschte „Solo-Chor des Sängerbundes“ unter der ausgezeichneten Leitung von Alfred Freidberg so jeder Stimmung klingende Seele zu geben mußte! ...

Und weil Loga im Wendischen liegt, sangen die Kinder rein und zart und fein nun auch den Deutschen schon vertraute wendische Weisen. Als es aber Abend ward, als alle Freude des Tages einmündete in den Frieden der Nacht, trugen die Kinder Lichter und Laternen, reichten sich zum Zug, verliehen die Schanze und sahen zu den magischen Lampen empor, als sei in ihrem Licht das Herz des bunten Tages eingefangen und als hätten sie Sorge, daß dieses Licht nur nicht verlöschen möchte. ...

Max Zeibig.

Esperanto-Vortrag über „Persische Sitten und Gebräuche“.

In der letzten Monatsversammlung des Zweigvereins Dresden des Deutschen Esperanto-Bundes sprach der Vertreter der Komercia Esperanto-Unio, Atakber Darjush Remeshi aus Tabriz, in fließendem Esperanto über das eingangs erwähnte Thema. Seine Schilderungen bezogen sich auf das Familienleben der verschiedenen Volksstämme, aus denen sich die persische Bevölkerung zusammensetzt, ...

Laubegast, der Gärtnerort, mit nur noch einer Grünanlage.

Man schreibt uns: Bei der Gedächtnisfeier für die Gefallenen, die am Morgen des Johannistages auf dem Kirchplatz zu Laubegast (sogenannt, weil der Platz früher zur Erbauung einer Kirche für Laubegast bestimmt war) stattfand, hielt Lehrer Grüniger eine Ansprache, die deshalb die Gemüter noch lange bewegen wird, weil Redner Tatsachen erwähnte, die jeden vaterländisch Gesinnten, insbesondere die Angehörigen der gefallenen Soldaten, mit Betrübnis und Entrüstung erfüllen mußten. ...

daß der Denkmalsauschuss, wenn auch der Bürgerverein Dresden-Gebens und Laubegast es an Bemühungen und ersten Vorkehrungen an zukünftiger Stelle nicht haben lassen, um die Entwertung des Ehrenbains, — an die man nicht glauben wollte, die aber nun traurige Wirklichkeit wird — zu verhindern. — Das Eingeben des Antrages mit seiner Begründung ist nur eine Frage der Zeit und auch aus Gründen der öffentlichen Wohlfahrt bedauerlich, da Laubegast dann als einzige Grünanlage nur noch den Hermannstädter Platz besitzt — Laubegast, das als Gärtnerort einen Ruf hat und dessen Name schon ein Idyll andeutet! —

Sonnenwende — Schicksalswende.

Die Gruppe Dresden-Planen, Coschütz, Süd-Isobian und Böhschen der Deutschen Nationalen Volkspartei hatte am Sonnabend im „Plauenischen Lagerkeller“ ein Gartenkonzert veranstaltet, um unverändert in Rot geratenen nationalgefärbten Klein- und Sozialkreisen einige genussreiche Stunden zu bereiten. Die Stahlhelmkapelle unter Leitung von Kapellmeister Schmidt wartete in gewohnter schneidiger Weise mit klassischer Musik auf. Der Vorsitzende, Oberlehrer Thomas, sprach anfeuernde Begrüßungsworte. Den Höhepunkt der auf belustigende Veranstaltung bildete dann die Rede des Landtagsabgeordneten Kurt Frische, der im alten Feuergeiste tiefster nationaler Überzeugung die beiden vielgelegenen Begriffe

Sonnenwende — Schicksalswende

festeln miteinander zu vereinen versuchte. Sonnenwende! Was bedeutet sie dem Deutschen? Eine Zeit des Um- und Ausblicks auf dem Höhepunkte des Jahres. Nicht freundlich sei die Zeit, undüster lagere weithin der Horizont. Gewiß, wir hätten unendlich eine Schlacht verloren. Aber durchsetzen würden und mühten sich die nationalgefärbten Bürger auf jeden Fall. Nur nicht sich treiben lassen im düsteren Wasser angeht des Mißerfolges. ...

Der Redner rief dann mit gehobener Stimme aus, daß wir nicht länger das fünfte Rad am Wagen in Gestalt sein wollen und daß wir nicht wollen die Freiheit destruktiver Elemente. Wir wollen nicht sein eine Ausbeutungsfunktion der Angellsachen. Wir wollen keine internationale, sondern eine national-deutsche Industrie. Wir wollen unsere Freiheit nicht erhandeln, sondern erkämpfen. ...

— Im Dienste der Inneren Mission. Heute Dienstag findet eine Abendmusik der Dresdner Sängerbünde unter F. W. Müller's Leitung statt, und zwar um 8 Uhr auf der Brühlischen Terrasse, um 9 Uhr vor dem Trausportal der Kreuzkirche.

Esche-Brot

Dieses Brot regt auf natürliche Weise die Darmtätigkeit an, fördert den Stoffwechsel u. ist von köstl. Wohlgeschmack. — Von Aerzten glänzend begutachtet. 8

arbeit auf zeitungs-wissenschaftlichem Gebiet, wofür von deutscher Seite (Prof. Dr. v. Ester) dem Kongress Vorschläge unterbreitet werden.

4* Errichtung eines Mendel-Denkmal. Dem Entdecker der Vererbungslehre, Gregor Johann Mendel, soll in seiner Heimat Neu-Titschein, dem Hauptort des Ruhlands, ein würdiges Denkmal gesetzt werden. Ein großer internationaler Ausschuss, dem die hervorragendsten Forscher auf dem Gebiete der Vererbungslehre angeschlossen, ist bemüht, die Mittel zu beschaffen. ...

5* Klassifizierung der Kunst in Rußland. In Moskau ist eine „zentrale Klassifizierungskommission“ eingesetzt worden, der das ausschließliche Recht der Begutachtung bei Feststellung technischer Kenntnisse sowie des Begabungsmahes der russischen Künstler zusteht. ...

6* Pflanzenkultur in Deutschland. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind folgende wildwachsende Pflanzenarten unter Naturschutz gestellt worden: Storchschnabel, Graslilie, amebelblättrige Meerzwiebel, gelbe Narzisse, samtliche Anabenträuter, außer dem gesteckten und dem breitblättrigen Anabenträuter, Trollblume, Wald-Windröschen, Küchenschelle, alle Farnarten, Distel, Stachelmele und Bergaster. ...

7* Neubau der deutschen Universität in Prag. Der schon in der Vorberichtszeit projektierte Neubau der deutschen Universität in Prag nimmt jetzt endlich feste Gestalt an. Den Entwurf für den Neubau, der eines der repräsentativsten Bauten Prags werden soll, hat der sudetendeutsche Architekt Jache geliefert. ...

8* Ein Amerikaner stiftet ein Forschungs-Institut in Wien. Ein amerikanischer Wägen hat einer Wiener Bank eine größere Summe für den Bau eines Krankenhauses für

innere Krankheiten und eines Forschungsinstitutes überwiesen. Der Spender, der nicht genannt sein will, hat schon in Amerika und England mehrfach den Bau von Krankenhäusern ermöglicht.

Japanisches Theaterleben von heute.

Vor kurzem ist eine russische Operngesellschaft von einer Gastspielreise durch Japan nach Moskau zurückgekehrt. Der Regisseur der Gesellschaft erzählt in einer Moskauer Zeitung folgende Einzelheiten über die neueste Gestaltung des Theater- und Musiklebens in Japan. „Wir haben“, so schreibt er, „Gastspiele nicht nur in Tokio, Yokohama, Kobe, sondern auch in kleineren japanischen Städten gegeben. Überall wurden wir mit der größten Begeisterung empfangen. ...

Bücher und Zeitschriften.

× Lilo Leonhard Deubner. Sein Leben, seine turnergeschichtliche und politische Bedeutung. Von Dr. Kurt Reinel. 280 S., mit Deubners Bildnis. (Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden-A. 1.) Das Werk gibt ein treues, historisches Bild von dem Leben und Wirken eines großen Mannes, dessen Geisteskräfte in die Zeit der Sehnsucht nach einem einigen, freien und mächtigen Deutschland fiel und dessen Augen sich schloßen, als sein Vaterland einig, frei und mächtig dahand wie nie zuvor, „Dienst am Volke“ ist das Leitmotiv des Lebensdramas einer Idealgerichte, tief erlebter, bis zum Märtyrertode konsequenter und aufrechter Natur. ...

× Dunkle Wälder, helle Nächte. Von Lappenhof zu Lappenhof. Von H. v. M. u. A. Mit 48 Originalaufnahmen des Verfassers. (Brunnen-Verlag Karl Winkler, Berlin SW. 48.) Das Buch erzählt von sommerlichen Wanderfahrten im hohen Norden. Es will den Blick lenken auf die tiefe Einflamkeit der sinnlichen Wälder und Seen, es berichtet von rauschenden Wasserfällen, von Wanderungen auf verborgenen Saumpfad: es führt hinaus auf der Welt der Zivilisation in die unverschlei Natur. ...

× Deutsche Spiele. Von H. v. M. u. A. Mit 100 Abbildungen. (Verlag Knorr & Ditzel G. m. b. H., München.) Man kann wohl sagen, Dofer hat eine Sammlung aller Spiele, die es gibt, vom Schach bis zum feinsten Regeln Mannschafspiel gesammelt. ...

Rundfunkprogramme.

Dienstag, den 3. Juli.

Mitteldeutscher Sender Dresden—Leipzig.

19 Uhr: Mittagsmusik mit Kunstwerkung.
2,15 Uhr: Vorträge aus den Feuerzeichnungen auf dem Buchermarkt.
8 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstwerkung.

Berliner Sender.

19,30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt (Mittellungen und praktische Ratschläge).
8,30 Uhr: Prof. Dr. C. Fries: „Der gegenwärtige Stand der psychologischen Vorlesung.“

Königsrufterhausen.

12 Uhr: Studentrat Bilder und Vektor Claude Granter: Dramatisches.
12,30 Uhr: Min.-Rat Dr. Neber: Lebenslichtigkeit.
2,30 Uhr: Kinderstunde. Kindertheater: „Das große Ei oder: Die Geburt des Kasperle.“

Die Eva im Laufe der Jahrtausende.

Unter dieser lockenden Epithete wird das Dresdner Publikum wieder einmal zum Schiedsrichter aufgerufen über Frauenähnlichkeit im allgemeinen und über die für den Film erforderlichen weiblichen Schönheitsmerkmale im besonderen. Der Schauspiel des zu fallenden Pariseriens ist diesmal der große Gewerbeschaussaal, wo eine lange Reihe von schönen Frauen — mehr als 50 an der Zahl — am kritischen Auge vorüberziehen, zwar nicht in natura, sondern in ungläubiger Regiefigur Willy Budan (Deutscher Kunstfilm G. m. b. H., Leipzig) in Dresden aufgenommenen Filmbildern.

denkt, was allein das blendende Licht der Jupiterlampen — ganz abgesehen von Befangenheit und Verschämtheit — dem erstmalig filmenden für Hindernisse bereitet. Weit mehr waren die Auswirkungen solcher Hindernisse bei den acht bis zehn männlichen Filmkandidaten zu spüren, die sich in einem Schlussteil mit der mimischen Ausdeutung zugewiesener Szenen auseinandersetzen mußten. Die vom Publikum mittels Stimmzettels erforderten Preissträgerinnen werden an den Abenden vom 6. bis 8. Juli im Gewerbeschaussaal filmisch vorgeführt werden und sich am 9. Juli persönlich an einem Film-Sommernachtsball auf dem Belvedere beteiligen.

— Klage-Schau der Reklamographen. Die allmonatlich wechselnde Reklamenschauausstellung in den Räumen der Via (Haasenstejn & Vogler) bringt diesmal zwei für Dresden sehr charakteristische Künstler an die Wand und auf die Leinwand. Der eine ist W. Pehold, der eigenartig farblich und einfalligere Künstler, der nicht nur das Plakat der Jahreschau „Die Technische Stadt“ mit seiner drastischen Wucht geschaffen hat, sondern die Jahreschau auch die an einen überaus feinen künstlerischen Humor anklingenden Plakate für „Textil“ (Spinnerei) und für „Papier“ (Bunte Blätter) verdankt.

— Fußball. Der vom Dresdner Fußballverein am Sonntag im Ausstellungspalast veranstaltete Fußball war als Mittsommerfestball ausschließlich dem Tanz gewidmet. Es kam denn die Jugend, die sich überaus zahlreich eingefunden hatte, durchaus auf ihre Rechnung. Tango, Blues, Schminke, Foxtrott, Step und andere Tänze wechselten in bunter Reihenfolge.

— Königsrufter Juli-Auktion. Am 11. und 12. Juli d. J. veranstaltete die Opreukische Holländer Verdrücksgesellschaft in Königsrufter l. Pr. eine Auktions-Auktion, die mit gutem Material aus den Hochzeiten Opreukens beauftragt werden wird.

Vereinsveranstaltungen.

- Evangelische Brüdergemeine (Gerrnhuter), Diakon-Allee 30. Heute 8 Uhr Missionabend, bei dem Missionar Bielle aus Suriname ergründen wird.
— Schützengilde Landmannschaft. Heute 8 Uhr Versammlung im Zwingerhof.
— Gesellschaft Flawatsch. Heute im Goethegarten, Blasewitz: Regter Tanzabend vor den Gärten.
— Verband Dresdner Grundstücks- und Hypothekensmakler. Heute 7 Uhr Versammlung im Johanneshof.
— Militärverein „Selbsthüter“, Dresden. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung im Vereinslokal Bürgerhof.
— „Militärverein „Selbsthüter“. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung im Reichardt-Palais, Königsrufter Straße 17.
— Kompanie-Vereinigung 1.188. Mittwoch 8 Uhr Zusammenkunft im Restaurant Seidner Hof, Albrechtstraße 19.
— Landmannschaft Niels. Mittwoch Monatsversammlung im Schillerhof.
— Jugendgruppe Dresden des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Morgen Mittwoch 10 Uhr veranstaltet die neugegründete V. D. A.-Jugendgruppe im Vogensau, Blumenstr. 8 im Glasplatz, einen Gesellschaftsabend. Die Hauptnote des Abends ist der Tanz, den festlichen Rahmen bilden humoristische und satirische Darbietungen. Ebenso sind noch sehr nette Ueberrassungen vorgesehen.
— Englischer Sprachklub. Mittwoch 8 Uhr im Ränkterhaus enalischer Vortrag: Conversation and voluntary contributions.

Nachrichten aus dem Lande.

50 jähriges Feuerwehrajubiläum. Am Sonnabend und Sonntag beging die Freiwillige Feuerwehr Altenberga die Feier ihres 50 jährigen Bestehens. Eingeleitet am Sonnabend mit einem sehr stark besuchten Kommerz im Hotel zur Post, fanden am Sonntag, dem eigentlichen Festtage, vormittags eine große Klarmübung und nachmittags ein Festzug statt. Als Brandobjekt war das Gebäude der Konditorei Pöwke ausersehen. Hierbei trat auch die Motorspritze aus Dippoldiswalde mit in Tätigkeit. Im Festzuge waren die sämtlichen 20 Feuerwehren des Bezirkes Dippoldiswalde und der benachbarten Orte sowie fünf freiwillige Feuerwehren aus der Tschecho-Slowakei und die Ortsvereine vertreten. Zwei Musikkapellen ließen unausgesetzt ihre Märsche erklingen. Das ganze freundliche Weibergstädtchen prangte im Festschmuck. Die Jubiläumfeier, die zahlreiche Ausflügler mit angezogen hatte, nahm bei prächtigem Sommerwetter einen glänzenden Verlauf.

Einladung an Dr. Eckner.

Leipzig. Der Rat zu Leipzig hat durch Oberbürgermeister Dr. Rothe Dr. Eckner gebeten, mit dem neuen Luftschiff L. 3. 1277 der Stadt Leipzig einen Besuch abzustatten, bevor er seine große Ozeanfahrt antritt. Im Luftschiffhafen Leipzigs-Mockau sind alle technischen Bedingungen für eine Landung gegeben.

Vom Truppenübungsplatz Königsbrück.

Königsbrück. Am Sonnabend hielten zwei Reiterregimenter auf dem Truppenübungsplatz ihren Einzug, um hier mehrtägige Uebungen vorzunehmen, und zwar das Reiterregiment Nr. 8 aus Breslau, Oest. Militärl. und Romsau und das in Fürstenwalde und Beeskow in Garnison liegende 9. Regiment. Beide hatten den Weg von ihren Standorten hierher im Landmarsch zurückgelegt.

Wieder in sein Amt eingesetzt.

Mittelrotha. Auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Chemnitz ist mit Wirkung vom 30. Juni der des Reichsdeutscher Bürgermeisters Schuppel wieder in sein Amt eingesetzt worden. Das seit einem Jahre gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung ist nunmehr vom Staatsanwalt niedergeschlagen worden.

Zusammenstoß.

Hermsdorf bei Dresden. Am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, fuhr ein Motorradfahrer aus Hopperswerda (mit seiner Ehefrau auf dem Sozius) an der scharfen und abschüssigen Kurve der Königsrufter Staatsstraße in Hermsdorf, am hinteren Eingange des Schlossparkes, gegen ein aus der Richtung von Dresden kommendes Auto. Die Frau wurde auf den Köhler des Autos geschleudert und erlitt Wagen- und Rippenverletzungen, während der Motorradfahrer unverletzt blieb. Das Rad war vollständig zertrümmert. Sanitätsrat Dr. Kauenhove, Lauscha, war schnell zur Stelle und leitete neben Arbeiter-Samaritern erste Hilfe. Die berichtigte Unglücksstelle fordert trotz mehrfacher Warnungstafeln fast jede Woche regelmäßig ihre Opfer.

50 Jahre „Schönburger Tageblatt“.

Baldenburg (Milde). Das 50 jährige Firmenjubiläum konnte am 1. Juli der Verlag des „Schönburger Tageblatts“, Verlag Stadtrat E. Köstner, feiern. Der Verlag und die Schriftleitung hatten aus diesem Anlaß eine besonders ausgestattete Jubiläumnummer herausgegeben. Am Tage des Jubiläums wurde der Inhaber Verleger Stadtrat Köstner im Hinblick auf seine Verdienste um das Wohl der Stadt als langjähriger stellvertretender Bürgermeister zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Eine neue Quelle in Joachimsthal.

Oberwiesenthal. In einem Abschnitt der Grube „Einkigkeit“ wurde eine stark radioaktive neue Quelle erschlossen, die eine Ergiebigkeit von 100 Stundentlitern aufweist.

Explosion bei der Seifenfabrikation.

Grimmitschan. In seinem Seifenfabrikationsbetrieb an der Zwickauer Straße verlor der Besitzer Popp Benzol bei der Herstellung. Als sich die Masse in einem Kessel befand, unter der sich die Heizanlage befindet, erfolgte eine Explosion, durch die Popp schwere Verbrennungen am Kopf und an den Armen erlitt, so daß sein Zustand sehr ernst ist. Die Explosion ist zweifellos dadurch erfolgt, daß die Benzindämpfe, die sich dem ganzen Raum mitgeteilt hatten, an der Feuerungsanlage eine Stichflamme erzeugten hatten.

Kulturakt des „Eichenzweig“.

Warnsdorf. Ein hiesiges Blatt ist auf die originelle Idee verfallen, Karten mit dem Altenburger Staatspoststempel zu verkaufen. Die Nachfrage nach diesen Karten war in den ersten drei Wochen so stark, daß aus dem Erlös 2000 Kronen an den Deutschen Schulverein in der Tschecho-Slowakei abgeführt werden konnten. Das Blatt will die Aktion noch etwa 14 Tage fortsetzen.

DAS ERGEBNIS der Baden-Badener Schönheitskonkurrenz: DER GROSSE SIEG DES HORCH 8

Sämtliche Modelle des HORCH Achtzylinders errangen in ihrer Klasse erste Preise. Die neuen Pullman-Limousinen wurden mit 5 ersten Preisen ausgezeichnet; Innensteuer- und Pullman-Cabriolets erhielten 3 erste Preise

Dieser glänzende Erfolg der HORCH-Wagen erhält durch den repräsentativen



Charakter des grossen Baden-Badener Tourneurs internationale Bedeutung!

Verkaufsstellen: Dresden: Horch-Filliale, Seestraße 21

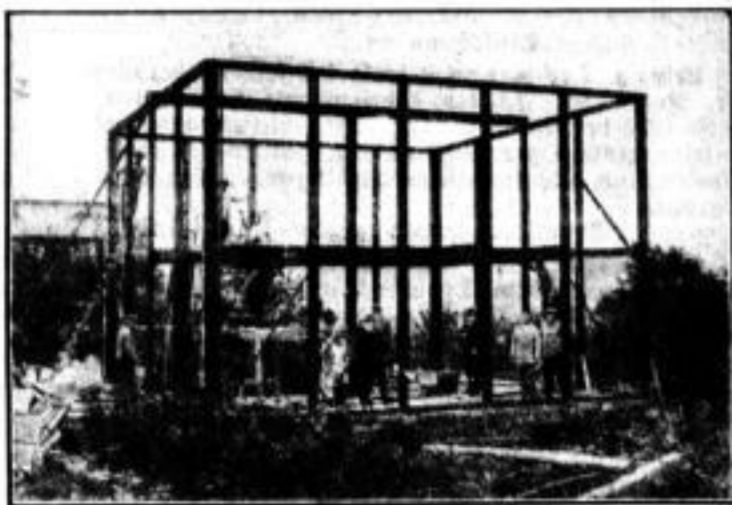
Bautzen: Auto-Dienst G. m. b. H., Strohaer Straße 8. Chemnitz: Horch-Filliale, Roßmarkt 12. Zwickau: Horchwerke A.-G., Werkverkaufsabt.

Wohnungsnot und kein Ende!

Verbilligung des Wohnungsbaues durch Verwendung von Stahl.

Die Wohnungsnot dauert mit unverminderter Stärke an, und es ist auch in der diesjährigen Bauperiode nichts Gesehen oder unternommen worden, was eine Verminderung dieser vielleicht größten Sorge der Nachkriegszeit erblicken ließe. Die vorjährige allgemeine Wohnungszählung im gesamten deutschen Reichsgebiet hat

ein **Zuwachs von 800 000 bis 900 000 Wohnungen** erwiesen, wovon allein auf die Großstädte von über 100 000 Einwohnern mit zusammen 16 1/2 Millionen Menschen 480 000 Familien entfallen, die keine eigene Wohnung haben. Ueber 10 Prozent der großstädtischen Wohnungen sind doppelt und



Gerüst eines deutschen Stahlwohnhausbaues am 4. Arbeitstage.

mehrfach belegt. Dazu kommt ein jährlicher Neubedarf von etwa 200 000 Wohnungen, während heute längst nicht mehr, wie vor dem Krieg, jährlich 240 000 neue Wohnungen gebaut werden, sondern noch nicht einmal der Neubedarf befriedigt wird. Ueber die Gründe dieses offenbar nicht kleiner, sondern größer werdenden Notstandes ist viel geschrieben worden, und wenn man ein Radikalmittel zu seiner Abhilfe in den verflochtenen zehn Jahren gefunden hätte, wäre es über angewendet worden. Aber 900 000 notwendige Wohnungen stellen einen Kapitalbedarf von etwa neun Milliarden Reichsmark dar, wenn man nur mit einem Baukostenindex von 170 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit rechnet, und gegenüber dieser riesigen Summe verschwinden auch die großen Einnahmen aus der Hauszinssteuer. Nur eine Verbilligung der Baukosten, eine bessere Verzinsung des investierten Kapitals, kann das notwendige Kapital am Wohnungsbaue interessieren.

Natürlich überwiegt der Bedarf an kleinen und mittleren Wohnungen, und es ist kein gutes Zeichen, daß dieser Bedarf seit 1918 teilweise durch den Bau von Baracken und Wohnlauben gedeckt worden ist, in einem Ausmaße, das erschreckt: In den dreißig preussischen Großstädten ist der Bedarf auf diese Weise bei über 5 Prozent aller Neubauten „bedient“ worden, in Berlin sogar bei 10 Prozent aller Neubauten seit 1918. Was wir aber brauchen, sind keine Notwohnungen mit hölzernen und anderen Nachteilen und geringer Lebensdauer, sondern Dauerwohnungen, und es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß es vorläufig offenbar nur einen Weg gibt, den Wohnungsbaue zu verbilligen, ohne gleichzeitig minderwertig zu bauen: die weitgehende Verwendung von Stahl im Wohnungsbaue.

Stahl im Wohnungsbaue ist nichts Neues,

wenn dieser wichtigste Werkstoff unserer Zeit sich auch auf diesem Gebiet, auf dem nun einmal die Tradition herrscht, noch nicht allgemein durchgesetzt hat. Aber es gibt auch schon in Deutschland eine ganze Anzahl Stahlhäuser, die seit Jahren stehen und sich in Wind und Wetter gut bewährt haben, wenn auch nicht so viele wie in England, wo viele Tausende stehen, und in Amerika, wo mehr als eine Million Stahlhäuser vorhanden sind, — und der Amerikaner denkt unbedingt wirtschaftlich, wenn es ihm auch durchschnittlich besser geht als dem Mitteleuropäer.

Um die Hauptfrage in diesem Zusammenhang vorwegzunehmen: Man kann beim Stahl-Wohnhausbaue, bei gleicher Lebensdauer gegenüber der Ziegelbauweise, mit einer durchschnittlichen

Verbilligung von etwa 15 bis 20 Prozent

rechnen, abgesehen davon, daß ein Stahlhaus mit einer bis vier Kleinwohnungen in drei bis vier Wochen schlüsselfertig und sofort bezugsfähig ist, während in einem Ziegelhausbaue das Kapital während einer Bauzeit von vier bis fünf Monaten unverzinst festgelegt ist, und das Haus auch dann noch nicht bezugsfähig ist, denn Regen, Schnee und Müll bringen Hunderte von Kubikmeter Wasser ins Bauwerk die wenigstens teilweise vor dem Bezug erst wieder austrocknen müssen. Je länger die Bauzeit währt, um so mehr schwanken auch die Kosten für Lohn und Material, und um so schwieriger ist die vorherige Kostenfestlegung.

Es sollen hier nicht die einzelnen Stahlbauweisen beschrieben werden, deren es eine ganze Reihe gut ausgebildeter gibt. Man kann zu ihren Gunsten mancherlei Bemerkungen sagen, gleichgültig, ob es sich um Platten- oder Lamellenbauweisen, Skelett- oder Rahmenbau oder andere Systeme handelt. Sie alle haben naturgemäß schwer zu kämpfen gegen das

Vorurteil, daß der Stahl Risse und Unbehaglichkeit hervorruft.

Die Behaglichkeit einer Wohnung hängt doch wohl am wenigsten von dem Baustoff ihrer Wände ab, und was den Baustoff und die Außenform des Wohnhauses betrifft, so kann sich der Stahl durchaus den modernen Stilformen anpassen, oder, was noch besser ist, einen neuen Stil schaffen, der ihm natürlich entspricht, wie auch der Eisenbeton neue Stilkarten geschaffen hat. Diese psychologische Kälte Wirkung beruht auf Einbildung und Vorurteil. Eine physiologische Kälte Wirkung ist aber im Stahlhausbaue überhaupt nicht vorhanden; die Wärmeisolerwirkung durch Wämbetonplatten oder andere Leichtdielen und durch Luftzwischenräume ist bei einer Gesamtwandstärke von 18 bis 15 Zentimeter stets so groß wie die einer etwa 50 Zentimeter starken Ziegelmauer, also mehr als ausreichend. Und daselbe gilt auch von der Schalldichte, die in manchen modernen Hausbauten viel zu wünschen übrig läßt.

Es ist heute unter dem Druck der Wohnungsnot durchaus notwendig, die veraltete Ziegelbauweise, bei der aus kleinsten Bauelementen ein Riesengebilde, das Haus, mühselig zusammengesetzt wird, wo es möglich ist, durch moderne mechanisierte, fabrikmäßige Bauweisen zu ersetzen, besonders da, wo ein Massenbedarf gleichartiger Wohnungen vorliegt, — und wo liegt dieser Bedarf heute nicht vor? Für Erzeugung der Bauten und Normung der Einzelelemente, der Wandplatten, Fachwerkteile, Türen, Fenster usw. ist aber das Stahlhaus das geeignete Objekt, um so mehr, als dem Stahl die großen Erfahrungen und Mittel des Maschinenbaues zur Verfügung stehen. Das Stahlhaus kann

in der Werkstatt montagefertig

hergestellt werden und wird an der Baustelle unabhängig vom Wetter montiert, rasch, und unter möglicher Ausschaltung der Handarbeit. Während beim Ziegelbau die Steinmauer eine Reihe verschiedenster Aufgaben zu erfüllen hat, nämlich gleichzeitig als tragender Bauteil dienen und gegen Kälte und Wärme, Schall, Wind, Regen und Feuchtigkeit schützen soll, werden beim Stahlhaus diese Aufgaben auf die geeignetsten Teile und Bauhölfe verteilt: Das Eisenfachwerk trägt, die Verkleidungsplatte schützt gegen Kälte, Wärme und Schall, und die äußere Stahlblechhaut gegen Wind und Regen. Wegen des Rohens der Stahlplatten, die naturgemäß eine Gefahr des Stahlhausbaues darstellen, schügen Schutzanstriche außen und innen oder auch die Verwendung des widerstandsfähigeren gepulverten Stahls. Die Feuergefahr ist im Stahlhaus besonders klein, da sowohl die Eisenteile als auch die Leichtdielen feuerfester sind, und ein guter Blitzschutz durch Erdung der Außenwände vorhanden ist. Eine Unterfellerung ist genau so möglich wie beim Steinhaus, ebenso eine normale Ausführung des Daches, wenn man



Phot. Junghans-Leipzig

Deutsches Stahl-Wohnhaus, (Braune & Roth, Leipzig)

nicht auch hier Stahl als Baustoff vorzieht. Das niedrige Gewicht des Stahlbaues — die fertige Wand wiegt nur einen Bruchteil der gleich großen Backsteinwand — verbilligt die Transportkosten und belastet den Baugrund weniger, weshalb das Stahlhaus für Bergbaugebiete (England) besonders geeignet ist. Besonders im Flachbau und als Eigenheim wird sich das Stahlhaus immer mehr durchsetzen, es wird das freiere „aufgelockerte Bohnen“ begünstigen und so nicht nur als Kampfmittel gegen die Wohnungsnot dienen; es ist bei uns wenig bekannt, daß in Nordamerika fast 80 Prozent der Bevölkerung im eigenen Haus wohnt.

Dipl.-Ing. A. Lion (Berlin).

Der Wohnhaus-Baukasten in der Jahreschau

Der Ausdruck „Riesenspielszeug“ würde der Wichtigkeit der Frage, heute schnell und möglichst preiswert zu bauen, nicht entsprechen. Dennoch drängt die Vergleichsgerade auf, wenn man am Montag vor dem neuen Stahlrahmenhaus der Stahlbau-Düsseldorf G. m. b. H. in der Jahreschau „Die Technische Stadt“ hand und vorher den Filmvortrag von Regierungsbaumeister A. D. Hans Spiegel-Düsseldorf gehört hatte. In solcher Weise wird das zum Bewußtsein, wie sich Stahlrahmen an Stahlrahmen im Werkstoffbetrieb im Großen erzeugt, geschweißt und mit den Schraubenschloßern versehen, aneinandergefügt, wie die Rahmen in dem Fundamente verankert waren und wie sich ein Stockwerk auf das andere baute. Wie ferner die Fenster und Türen aus Stahl eingefügt waren, das man über das Deckenstuhl-„Gebälk“ nebartiges Streckmetall legte und dann mit Eisenbeton ausfüllte. Man sah die Wände als Wämbetonplatten, die in die Stahlrahmen gefügt sind, die Innenwände als Gipsplatten, auf dem Dach gewalzte verzinkte Stahlbleche als Ziegeln. Holz ist in diesem Bau überhaupt nicht anzutreffen. Alle Bauelemente waren aneinander und von weichen Montieren in nicht ganz Monatsfrist zum fast fertigen Haus errichtet worden. Das Erdgeschoss ist vollkommen ausgebaut und bereits möbliert und eingerichtet. Auch bei der Innenausstattung ist dem Gedanken, Stahl zu verwenden, weitgehend Rechnung getragen. Viesestühle, Tische, Betten und Schränke bestehen fast alle aus Stahl. Das Stahlrahmenhaus in der Jahreschau ist als Hälfte eines Doppelhauses gedacht und enthält zwei Vierzimmerwohnungen mit je etwa 86 Quadratmeter Bodenfläche. Als weiterer Vorteil der Skelettbauweise mag empfunden werden, daß die Innenwände beliebig errichtet werden können und so ganz dem persönlichen Geschmack des Bewohners entsprochen werden kann. Die Frage, ob durch diese normierte und insizierte Bauweise nicht eine Uniformierung des Straßenbildes oder einer Siedlungsgruppe entsteht, wußte Regierungsbaumeister Spiegel so zu beantworten, daß trotz der normierten „Bausteine“ seines Wohnhaus-Baukastens auch in der äußeren Gestaltung der Häuser persönlichen Wünschen Rechnung getragen werden könne. Alles in allem konnte man von dieser Beschäftigung des Stahlrahmenbaues den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß dieser Bauweise besonders in ihrer schnellen Herstellmöglichkeit für Wohnungen eine gute Zukunft winkt. — Das erste Stahlhaus Dresden steht ja bereits in der Städtischen Siedlung auf Proßliser Flur.

Verstärkte Strafe.

Ein roher Vorgang hatte sich im November vorigen Jahres im Oberauer Eisenbahntunnel zugetragen, wo damals größere Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Ein Arbeiter Barth, der als Patentreuer galt, war gelegentlich eines Wortwechsels von seinem Mitarbeiter Otto Paul Berger, geboren 1891 zu Obermeißa, mit einer Schaufel ins Gesicht geschlagen worden. Barth erlitt dadurch eine erhebliche Beschädigung des Kiefers, so daß er sieben Wochen erwerbsunfähig war. Am 9. März verhandelte das Schöffengericht Meissen gegen Berger, der jede Schuld bestritt und erklärte, der Arbeitskollege sei nach Durchfahren eines Junges plötzlich umgefallen und habe sich dabei die Nase und das Gesicht aufgeschlagen. Mit dieser Verteidigung kam er aber nicht durch, denn Barth, der sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hat, belastete den Angeklagten in ernster Weise. Berger wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 50 RM. Geldstrafe, hilfsweise zu 10 Tagen Gefängnis Ersatzstrafe, und zur Zahlung einer Geldbuße in Höhe von 305 RM. an den Nebenkläger verurteilt. Der angeklagte Berger, der keine Freisprechung erstrebte, und aus gegenständlichen Gründen die Staatsanwaltschaft Berufung ein, mit der sich jetzt die 2. Große Strafkammer des Landgerichts Dresden zu befassen hatte. Nach erneuter Beweisaufnahme wurde die Berufung des Angeklagten verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wurde das Urteil des Schöffengerichts Meissen aufgehoben und Berger in Anbetracht der großen Notwendigkeit wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der bereits erkannten Zahlung einer Geldbuße an Barth hat es zu verbleiben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Neuer Fürsorgeobmann.

An Stelle des zurückgetretenen Herrn Rechnungsführer I. N. Treutler ist Herr Volkshilfsleiter Willy Richter, Osnabrücker Str. 10, 2., als Obmann des 68. Fürsorgebezirks gewählt und verpflichtet worden.

Unzüchtiger Ausweis.

Der am 10. April 1927 unter Nr. 4580 für Frankfurt Irma Johanna Richter, hier, ausgeheltete Reisepaß ist verlorengegangen und wird hiermit für unzüchtig erklärt.

Zweiter Nachtrag zur Neuordnung der Fahrpreise für die Elbfähren im 1. Elbstrombezirk.

Unter Aufhebung des 1. Nachtrages vom 25. Februar 1928 wird folgendes bestimmt:

- Die Fahrpreislagen gelten nicht für die Bahnhöfe in Bad Schandau.
- In Biffer 8 ist an Stelle von 3 RM. 2,50 RM., in Biffer 11 ist an Stelle von 4 RM. 3 RM. zu setzen.
- Biffer 14 enthält folgende Fassung: 14. Für eine übertragbare Karte zu 12 Fahrten, gültig für das laufende Kalenderjahr, jedoch nur zur Tageszeit, 1 RM.
- Als Biffer 15 wird angefügt: 15. Schulklassen haben, soweit die Befahrung durch den Lehrer erfolgt, die Hälfte des Fahrpreises für Erwachsene.
- Der Fahrordnung wird angefügt: Die Fahrordnung ist auf dem Fahrbuch an sichtbarer Stelle auszuhängen.
- Der Nachtrag tritt am 1. August 1928 in Kraft. Pirna, 20. Juni 1928.

Die Amtshauptmannschaft als Elbstromamt und das Straßen- und Wasser-Bauamt Pirna.

Baugenehmigungen

in der Woche vom 25. Juni bis 30. Juni 1928.

Reitnerinnenheim; Baustelle: Gabelsbergerstraße Nr. 27, Flurst. 119; Bauherr: Dr. Gruppe Dresden der Stiftung Frauenwohnungsstätte; Bauleiter und Ausführer: Baumeister Otto Ulrich, Gabelsbergerstraße 5. — Verwaltungsbau; Baustelle: Wittenberger Straße, Flurst. 290; Bauherr: Verwaltungsvertrag Dr. Erielen, Gabelsbergerstraße 38. — Wohnhaus; Baustelle: Neubauer Straße, Flurst. 68; Bauherr: Steinmetzmeister O. Geduschka, Pirnaer Landstraße 112; Bauleiter und Ausführer: Dr. Erielen & Döhne, Baugewerk, Pirnaer Landstraße 107. — Wohnhaus; Baustelle: Valdbacher Straße, Flurst. 17b; Bauherr und Bauleiter: Architekt (H. A.) Erich Raumann, Burgelandstraße 31; Ausführer: Baumeister G. Hitzig, Christianstraße 14. — Ausbau an das Studentenhaus; Baustelle: Kommensstraße 13, Flurst. 27; Bauherr: Stadtgemeinde (Kat. zu Dresden); Bauleiter: Hochbauamt. — Erweiterung der Turnhalle der Volksschule; Baustelle: Seilerstraße 8, Flurst. 321a; Bauherr: Stadtgemeinde (Kat. zu Dresden); Bauleiter: Hochbauamt. — Einfamilienhaus; Baustelle: Wittenberger Straße, Flurst. 120; Bauherr: Ida v. Händel, Altesgäß 5. — Bauleiter und Ausführer: Baugewerk Otto Händel, Altesgäß 5. — Dreihäusergruppe; Baustelle: Grillparzerstraße, Flurst. 204; Bauherr, Bauleiter und Ausführer: Architekt Arthur Krüger, Hindenburgstraße 26. — Wohnhaus; Baustelle: Händelstraße 21, Flurst. 245q; Bauherr: Baugewerk O. Hener, Müller-Verlei-Str. 21; Bauleiter: Baumeister Herm. Richter, Johannestraße 7; Ausführer: Baugewerk O. Hener, Müller-Verlei-Str. 21. — Wohnhaus; Baustelle: Radtschauer Straße, Flurst. 105b; Bauherr: Albert Ballau, Meißner Landstraße 108; Bauleiter und Ausführer: Bauunternehmer Alh. Lange, Ostau-Merkel-Str. 11. — Fünfhäusergruppe; Baustelle: Steinbacher Straße, Flurst. 105/208; Bauherr: Kleinwohnungsbaueverein, Kronprinzenplatz 17; Bauleiter: Prof. Dr.-Ing. D. Schuber, Architekt (H. A.) H. H. Bernstraße 32; Ausführer: Baumeister Herm. Richter, Johannestraße 7. — Einfamilienhaus; Baustelle: Lannenderstraße, Flurst. 407d; Bauherr: Kaufmann O. Rabenhof, Baugewerkstraße 112; Bauleiter: Baumeister M. Wilschering, Leipziger Straße 54; Ausführer: Baumeister Deika & Krause, Kopenickstraße 22b. — Sechs Wohngebäude; Baustelle: Baugewerk Landstraße, Flurst. 181; Bauherr: Spar- und Bauverein Pilsna u. Umg.; Bauleiter: Baumeister Paul Müller, Altmarktstr. 49; Ausführer: Architekt und Baumeister E. Reimer, Wallenstraße 20.

Vorschläge für den Mittagstisch.

Reisuppe; Bayrische Lungenkrapsen und Gurfengemüse auf Vegetarianer Art.

Lungenkrapsen. Eine Kalbslunge wird in Salzwasser abgekocht und nach dem Auskühlen feingehakt; inwiefern schneidet man auch eine Zwiebel mit etwas Petersilie und einigen Champignons klein, dünkt sie nebst einigen Pfefferkörnern geriebener Semmel in Butter, tut die Lunge, etwas Pfeffer und geriebene Muskatnuss hinzu und verfährt alles über dem Feuer. Inwiefern hat man von zwei bis drei Eiern, dem nötigen Mehl und etwas Salz einen Rubelstein gemacht, den man möglichst dünn ausrollt, in handgroße Streifen zerhackt und mit Eiweiß bestricht; diese Streifen belegt man mit Häufchen von dem Lungenfleisch, schlägt sie dann übereinander und drückt sie an den Rändern fest zusammen. Diese Krapsen, die man auf ein mit Mehl behäufertes Blech legt, kocht man vor dem Anrichten eine Viertelstunde in kochendem Salzwasser gar, hebt sie mit dem Schaumköpfe heraus, übergießt sie mit brauner Butter und bestreut sie mit gerösteten Semmelkrumen.

Gurfengemüse. Man schneidet zwei Eßlöffel Mehl in Butter, schüttet etwa 1/2 Liter kochendes Wasser zu, tut die geschälten und in beliebige Stücke geschnittenen frischen Gurken hinein, läßt sie weichschmoren und wägt sie vor dem Anrichten mit etwas Salz, Zucker und Zitronensaft.

Für die Reise die

Große Auswahl, billige Preise
fachmännische Bedienung

Verlangen Sie Versandbeutel zur Einsendung Ihrer



nicht vergessen

PHOTO - HÖHNE
PRAGER STRASSE 43

Reise-Photos. Rücksendung am Tage des Eingangs.

Dichterjohn und Prinzessin.

Eine romantische Verlobung.

Das frühere Fürstenhaus zu Schaumburg-Lippe wartet oft mit Überraschungen auf. Diesmal ist es wenigstens eine erfreuliche. Denn die mitaltliche Ehe der Prinzessin Viktoria zum Schaumburg-Lippe mit dem russischen Abenteuerer Sublof war eine Angelegenheit, die alles eher als erfreulich war und über die nun ein wohlthätiges Schweigen gebreitet ist. Die Nichter hat es besser als die Tante gemacht, wenn sie auch nach den höchsten Ansichten eine Medalliance eingibt. Die am 21. Mai 1908 geborene Prinzessin Elisabeth Hermine Auguste Viktoria von Schaumburg-Lippe, die Nichte der Frau Sublof (frühere Prinzessin Viktoria von Preußen und Gemahlin des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe) hat sich, wie bereits berichtet, mit dem Sohne Gerhart Hauptmanns, Benvenuto Hauptmann, verlobt. Der Sohn des Dichtersfürsten verbindet sich also mit der Prinzessin zu einem Bunde fürs Leben. Wahrscheinlich ein romantischer Bund! Alle Hindernisse sind bereits beseitigt, da der ältere Bruder der Braut, der ehemals regierende Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, seine Einwilligung bereits gegeben hat. Benvenuto Hauptmann hat trotz seiner Jugend bereits eine ziemlich bewegte Vergangenheit. Er studierte Nationalökonomie, promovierte in Heidelberg und trat dann in den diplomatischen Dienst ein. Aber der Dichterjohn fühlte sich nicht wohl in der Atmosphäre der Hofgesellschaft und nahm nach mehreren Monaten bereits wieder seinen Abschied. Auch verheiratet war er schon, und zwar mit einer Engländerin. Man kann nur hoffen, daß es bei dem Bunde, den er jetzt eingegangen ist, mehr Ausdauer besteht.

Buddha will Europa erlösen.

Indische Missionare auf dem Wege nach London. — Bei den Berliner Buddhisten. — Asketen, denen das Zeltungelassen verboten ist. — Abgetohter Alkoholika sind erlaubt. — Anagarika Dharmapala, der buddhistische Propagandachef.

Von Richard Nieburg.

Buddhistische Missionare werden in der nächsten Zeit ihre Missionstätigkeit in England aufnehmen. Unter ihrer Leitung hat der Vertreter der Berliner buddhistischen Gemeinde, die nur aus Europäern besteht, über die Pläne und die Eigenarten der buddhistischen Mission in Europa befragt.

Nester als die christliche Missionstätigkeit ist die buddhistische Einrichtung, Wanderprediger zu entsenden, um die Menschen zur Lehre des „Vollens“, des „Buddha“, zu bekehren. Aber zum erstenmal kommen die buddhistischen Missionare auch nach Europa, und zwar zuerst nach England. Schon sind in der englischen Öffentlichkeit lebhaft Diskussionen darüber entstanden, ob man eine derartige

ausgedehnte buddhistische Propaganda

ausüben dürfe, und besonders Vorsichtige raten, den buddhistischen Missionaren den Aufenthalt in England zu verweigern. Bereits vor wenigen Monaten bildete die buddhistische Kolonie Londons das Tagesgespräch dieser Stadt, denn die Anhänger Buddhas hatten in einer der vornehmsten Gegenden Londons, im Regent-Park, einen Bauplatz erworben, um dort einen prächtigen Tempel aufzuführen. Der Beschluß zur Errichtung dieses Baues wurde im Jahre 1926 auf dem großen Buddhistenkongress in Tokio gefaßt, und schon damals sprach man davon, eine großartige Propaganda in Europa zu entfalten. Nun geht man an die Ausführung dieser Beschlüsse. Anagarika Dharmapala selbst, der gewissermaßen der Propagandachef der buddhistischen Lehre ist, befindet sich auf dem Wege nach Europa, um in London ein Buddhistenkloster zu gründen.

Das neue Kloster in London soll nach dem Muster des „Buddhistischen Hauses“

errichtet werden, das sich seit einigen Jahren in einem Villenort vorort von Berlin befindet. Fremdartig erhebt sich dieses eigenartige Haus in der unromantischen märkischen Landschaft; es steht auf einem Hügel, von dem es etwas mittelmäßig auf die nächsten Villen und Landhäuser unter sich zu blicken scheint.

„Das Tor des Nicht-Plades“

heißt der Haupteingang, denn in acht Absätzen führen siebzehn Stufen auf die Höhe des Hügel. Diese acht Treppenabsätze sollen den Werdegang des Buddhisten symbolisch darstellen, der von der rechten Anschauung zum rechten Entschluß, zum rechten Reden, zum rechten Tat, zum rechten Leben, zur rechten Begeisterung, zur rechten Erinnerung und zuletzt zur rechten Vertiefung führen soll. Abbildungen berühmter Buddhisten schmücken die Wände des Hauses, und von allen Seiten blickt das Antlitz des Meisters auf den Besucher herab. In einer geräumigen Bibliothek befindet sich nur buddhistische Literatur; dort kann man sich den Schriften widmen, die nach den überlieferten Aussprüchen Buddhas später ausgezeichnet wurden. Allerdings reicht ein Menschenleben kaum dazu aus; sind doch einzelne Teile der Lehre in Schriftzeichen abgefaßt, deren Erlernung viele Jahre erfordern würde. Mehr als 30 Jahre hat sich der vor kurzem verstorbene Gründer des „Buddhistischen Hauses“, Dr. Dahlke, allein mit dem „Sutta-Pitaka“, der Sammlung der Lehreden beschäftigt, und diese Sammlung bildet nur den sogenannten mittleren Teil der Aussprüche Buddhas.

Hinter dem Hauptgebäude erhebt sich der Tempel mit einem eigenartigen chinesischen Dach. Wer nun glaubt, daß dieser Tempel der Schauplatz geheimnisvoller Zeremonien sei, oder daß er prächtige Kunstschätze enthalte, wird beim Eintritt bitter enttäuscht. Ein mittelgroßer Saal, der keinen anderen Schmuck als eine Buddhafigur und zwei große Steinplatten mit buddhistischen Sprüchen aufweist, — das ist der sagenumwobene Buddhatemple.

Kein Tageslicht

kann in ihn eindringen. Die religiösen Zusammenkünfte — von einem „Gottesdienst“ kann man bei einer Religion, die keinen Gott kennt, kaum sprechen — finden nur in finsterner Neumondnacht statt, und der Buddhahall, der dann von Kerzen erhellt wird, bietet bei solchen Gelegenheiten trotz seiner Rührerheit einen festerlichen Anblick. Aber auch diese Zusammenkünfte würden in ihrer ziemlich trockenen Form auf den blasierten Europäer keinen sensationellen Eindruck machen; es werden buddhistische Lehrsprüche vorgelesen, über

die dann diskutiert wird, da man sich über die praktische Anwendung der Lebensweisheiten im Alltagsgetriebe klarwerden will. — Einige kleinere Häuschen, die sich etwas tiefer im Walde befinden, dienen einigen Buddhisten als Wohnung, und noch weiter abwärts liegen die Einsiedlerzellen, deren Bewohner dort nur ihrer Erinnerung und Vertiefung leben wollen. Durch das „Tor der Einsicht“ oder das „Tor des Nades“ gelangt man wieder in die Außenwelt.

Etwa 200 Anhänger

vereinigten sich im „Buddhistischen Haus“, und es besteht vorläufig nicht viel Aussicht, daß sich der Kreis der deutschen Buddha-Anhänger wesentlich vergrößern wird. Zwar werden von den Personen, die die buddhistische Lehre annehmen wollen, keine besonderen Leistungen verlangt; doch sind die Grundregeln dieser Religion im Leben des modernen Europäers allzu schwer zu befolgen. Will gar jemand im „Buddhistischen Haus“ wohnen, so muß er

recht seltsame Vorschriften

erfüllen. Er darf kein lebendes Wesen, also auch keine Fliege oder Mücke, töten und keine Unwahrheit aussprechen. Vertrauende Getränke dürfen nur in Krankheitsfällen genossen werden. Das Bier und Wein in gut abgetohtem Zustande nicht als Alkohol gelten, dürfte für den Weinkenner kein genügender Trost sein. Für die elegante Dame ist das „Buddhistische Haus“ kein geeigneter Aufenthaltsort, weil Parfüms, Musikinstrumente, Herjesel und große Spiegel dort streng verboten sind. Auch die Männer müssen schwere Opfer bringen; Rauchen und Kartenspielen sind streng verboten. Die Inassen des Hauses sind verpflichtet, untereinander keine mühsigen Reden zu führen; unter dieses Verbot fallen auch die Unterhaltungen über Politik und Tagesneuigkeiten sowie die gegenseitigen Besuche auf den Zimmern. Die Leitung des Hauses geht sogar so weit, die Zeitungslieferung zu untersagen. Alle Inassen des Hauses müssen sich täglich eine bestimmte Zeit hindurch mit der Lehre beschäftigen, einen Teil des Tages auf die Meditationsübungen verwenden und dabei in stiller Nachdenklichkeit verbarren. Eine merkwürdige Auffassung hat die buddhistische Lehre vom Eheleben; auch die rechnet sie zur Unkeuschheit. Ehegatten dürfen wohl im „Buddhistischen Haus“ wohnen, müssen aber getrennte Räume beziehen. Streng sind alle Lustbarkeiten verboten, und auch musikalische oder schauspielerische Veranstaltungen dürfen nicht stattfinden. Man legt bei den Hausinassen sogar voraus, daß sie derartige Dinge auch außerhalb des Hauses meiden. Haustiere dürfen von einzelnen Personen nicht gehalten werden, und wenn die Anfallsleitung sich entschließt, z. B. eine Kuh zu kaufen, muß sie sich feierlich verpflichten, dieses Tier weder zu verkaufen, noch zu verschenken, geschweige denn zu verkaufen. Jeder Hausbewohner muß sich bei seiner Aufnahme verpflichten, niemals die Hilfe der weltlichen Gerichte in Anspruch zu nehmen, es sei denn, daß es sich um den Bestand oder die Zulassung und Anerkennung der Lehre handle. Konventionelle Gebräuche, wie Gratulationen, werden nicht geduldet, und auch in der Wahl ihrer Verufe müssen die Hausbewohner vorsichtig sein; denn er darf nur dann ausgeübt werden, wenn er „würdiger Art“ ist.

So strenge Vorschriften schreiben natürlich den modernen Großstadtmenschen ab, der nicht gern entbehren will, was ihm zur Lebensgewohnheit geworden ist. Weniger strenge Ansprüche stellt die buddhistische Lehre an die

Anhänger, die außerhalb des Hauses leben.

Für sie gelten keine besonderen Vorschriften und Gebote, es genügt, daß sie sich zur buddhistischen Weltanschauung bekennen. Auch im Buddhismus gibt es übrigens mehrere Richtungen, so besonders die nördliche, die in China, Japan und Tibet gelehrt wird, und die südliche, die auf Ceylon, in Birma und Siam herrscht. Selbstverständlich behaupten die deutschen Buddhisten, die zur südlichen, indischen Richtung gehören, und ebenso wie die indischen Anhänger Buddhas keinerlei zeremonielle Gebräuche und kein Ritual kennen, im Besitze der reinen Ueberlieferung zu sein, die an die Erlösung des Menschen aus eigener Kraft glaubt. Die nördliche Richtung, die schon allerlei Symbole und Zeremonien kennt, fußt auf der Auffassung, daß Buddha die Menschheit erlösen wird, so daß sich der einzelne auf den Meister verlassen kann.

hat energische Maßnahmen ergriffen, um die Verbreitung der Epidemie zu verhindern.

Ein der Polizei bekannter Verkehrer, der in ärmeren Vierteln von Brooklyn als Menschenfreund beliebt war, wurde während einer Spazierfahrt in seinem eigenen Auto von einem Kraftwagen eingeeßt, dessen Inassen ihn bis zur Unkenntlichkeit zerschoss. Der Erschossene, dessen Identifizierung durch seinen wertvollen Brillenring ermöglicht wurde, hatte eine über ihn verhängte Prügelstrafe von 15 Jahren niemals abgelesen. Für den Bau einer Kirche hatte er 5000 Dollar gespendet.

Wichtige Anwendung. „Für Mann muß unbedingt Ruhe haben. Hier haben Sie ein Schlafmittel“, sagt der Arzt. „Und wann soll ich es ihm geben?“ fragt die Frau des Kranken. Ueberhaupt nicht. Sie sollen es selbst nehmen!“ — Vorsicht! „Sie haben eine chronische Beschwerde“, sagt der Arzt zu dem Patienten. „Ich weiß es“, erwidert dieser, „aber bitte, sprechen Sie leise, Sie ist nebenan.“ — Moderne Liebesleute. „Wie lange bist du denn mit Ellen verlobt gewesen?“ „Ich weiß nicht, ich habe vergessen, auf die Uhr zu sehen.“

Wer freut sich da nicht.

Eine Neuworfer Hufirma kleebe ein Plakat: „Smiths Güte sind die besten. Auch Chaplin trägt einen.“ Die Konkurrenz ließ darunter kleben: „Darum lacht die ganze Welt über ihn.“

Kunst und Kunstverständnis.



Klavierlehrer: „Gnädige Frau, Ihr Söhnchen spielt von Tag zu Tag besser!“ — „So, das freut mich. Wir mußten nämlich nicht, ob er schon besser spielt, oder ob wir uns bloß daran gewöhnt hatten.“



Von links: Ehepaar Gerhart Hauptmann, Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, Dr. Benvenuto Hauptmann.

Liebesheiraten von Angehörigen deutscher ehemaliger Fürstenhäuser sind seit dem Kriege keine Seltenheit mehr. Es wird zwar sicher Menschen geben, die diese Entwicklung bedauern, aber die Zeit und ihre Ideen sind härter als die Bindungen der Vergangenheit und die höchsten Ideale. Früher machten die strengen Hausgesetze Ehen zwischen Mitgliedern regierender Fürstenhäuser und Bürgerlichen und sogar auch Adligen unmöglich. Die Neuordnung der Verhältnisse nach dem Kriege hat eine tiefgehende Wandlung geschaffen. Es gibt keine regierenden Fürstenhäuser mehr. Die Hausgesetze finden nicht mehr die strenge Anwendung wie früher, und der Erfolg ist, daß die Verbindungen mit Bürgerlichen zunehmen und die Herzen immer mehr die Sprache der Liebe sprechen lassen. Die Liebesheiraten deutscher Fürsten nach dem Kriege ergeben eine lange Liste.

Der Bruder der Prinzessin Elisabeth, Prinz Friedrich Christian, ist seiner Schwester mit gutem Beispiel vorgegangen, er hat sich am 25. September 1925 allerdings immerhin noch mit einer Gräfin Alexandra Gräfin zu Castell-Rüdenhausen) verheiratet. Schon im Kriege vermählte sich Prinz Oskar, der Schwager der Prinzessin Sophie Charlotte, mit der Gräfin Ina Bawlewie, die den Titel einer Prinzessin erst nach dem Sturze des alten Regimes führen durfte. Großes Aufsehen erregte die Liebesheirat des Herzogs von Anhalt-Desau, Joachim Ernst, die dieser am 8. März 1927 mit Ottilie Elisabeth Stikrodt einging. Seine Frau ist Schauspielerin und die Tochter des früheren Plauener Theaterintendanten Stikrodt. Die frühere Gattin des Prinzen Titel Friedrich, die Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg, hat sich im Jahre 1927 mit dem Berliner Schupo-Hauptmann Harald v. Hebemann vermählt. Die frühere Prinzessin Viktoria, geschiedene Gattin des Prinzen August Wilhelm von Preußen, hat sich am 7. Januar 1922 mit dem Korvettenkapitän A. Arnold Rümmer wieder verheiratet. In aller Erinnerung ist noch die Heirat der Schwester des ehemaligen Kaisers, Prinzessin Viktoria, mit dem russischen Abenteuerer Alexander Sublof, die in des Wortes wahrster Bedeutung als eine Medalliance sich herausstellte. Von ausländischen Fürstenhäusern sind die Abenteuer des Prinzen Carol von Rumänien, dessen Ehe mit der Prinzessin Helene von Griechenland vor einigen Tagen erst gelöst wurde, bekannt. Die Verbürgerlichung der ehemaligen Fürstenhäuser scheint nicht aufzuhalten zu sein.

Bermischtes.

Kerzte dürfen inserieren!

Die Hamburger Straßabteilung 9 hat vier Kerzte und eine Kerzlein von de rauf Grund des Gesetzes zum Schutze gegen Geschlechtskrankheiten erhobenen Anklage, ihre Dienste in unlauterer Weise in Tageszeitungen angeboten zu haben, freigesprochen. Das Gericht erklärte in der Urteilsbegründung den Standpunkt der Kerzestammer, das Inserieren sei für Kerzte standesunwürdig, für unehrenhaft. Auch könne keine Rede von einer unlauteren Handlung im Sinne des Gesetzes sein.

Die Sowjet-Regierung verleiht Orden.

Die russische Regierung hat soeben die Schaffung des „Roten Bannerordens der Arbeit“ beschlossen. Der Orden kann für hervorragende Verdienste um die Sowjetunion auf dem Gebiet der Arbeit, der Wissenschaft, oder im Dienste der Öffentlichkeit sowohl an Einzelpersonen wie auch an ganze Betriebe und andere Institutionen verliehen werden. Mit der Verleihung des Ordens ist eine erhebliche Pension verbunden.

Reichspräsident v. Hindenburg als Pate. Bei dem lebenden Sohne des Landwirts Treptow in Wieselthal hat

Hindenburg die Patenschaft übernommen. Der hohe Pate wünschte im Patenbriefe die Eintragung in das Kirchenbuch und beauftragte meist seiner Vertretung den Amtsvorsteher und Rentmeister Görlig in Segentzien. Treptow wurde ein Ehrengeld von 20 Mark übermiesen.

Ein schwerer Autounfall. In Eberfeld fuhr ein mit 22 Turnern aus Guskirchen besetztes Auto gegen einen Baum. Das Auto wurde vollkommen zertrümmert. Dabei wurden acht Personen schwer verletzt, die dem Eberfelder Krankenhaus nachgeführt werden mußten. Zahlreiche andere Personen, die leichter verletzt wurden, konnten in einem Sonderwagen der Eisenbahn nach Hause gebracht werden.

Lokomotivunglück auf einer oberhessischen Grube. Auf der Schladenshöhe der Konfordgrube in Hindenburg ereignete sich durch Herunterstürzen einer Lokomotive von der Halde ein schweres Unglück. Der Lokomotivführer konnte nur noch als verunstaltete Leiche geborgen werden. Der Fahrer erlitt schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwere Unglücksfälle in Polen. Am Freitag haben sich in Polen drei schwere Unglücksfälle ereignet, die zahlreiche Todesopfer forderten. So fuhr ein Personenzug an einem Bahnübergang in einen Bauernwagen hinein. Die 15 Inassen, Mitglieder einer Familie, wurden getötet. An einer anderen Stelle verunglückte ein Kraftwagen an einem Bahnübergang. Hier wurden vier Personen getötet und mehrere andere schwer verletzt. Schließlich entstand in einem Dorf bei Kalisch ein Feuer, bei dem zwei Frauen und vier Kinder getötet wurden.

Selbstmord im Krematorium. Wie aus Wien gemeldet wird, erschloß sich dort eine 33jährige Ärztin bei der Einäscherungszeremonie für ihre an der Grippe verstorbene 13jährige Tochter. Die unglückliche Frau hatte kurz vorher auch plötzlich ihren Mann verloren.

Militäransatz gegen rasende Schüler und Arbeiter. In Aix (Frankreich) begingen Abiturienten ihr Examen mit einem frühlichen Umzug durch die Stadt. Dabei kam es zwischen ihnen und Arbeitern zu einem Zusammenstoß, der so ausartete, daß selbst Schußwaffen beiderseits gebraucht wurden. Militär mußte aufgerufen werden, um die strellenden Parteien zu trennen.

Ein brennendes Petroleumschiff im Marceller Hafen. An Bord des im Marceller Hafen liegenden Petroleumschiffes „Vila de Damas“ ist Feuer ausgebrochen, das den mit Explosivstoffen angefüllten Kai bedroht. Sollten die Löschversuche der Feuerwehr nicht ausreichen, so plant man die Verfenkung des brennenden Schiffes.

Choleraepidemie in Indien. Eine Choleraepidemie wütet in dem bevölkerten, 30 bis 40 Meilen von Simla entfernten Kulu-Tal. 1890 Fälle sind bereits festgestellt worden, davon sind 847 tödlich verlaufen. Die Punjab-Regierung

Börsen- und Handelsteil

Die Aufwertung der Kreditbriefe. Ein vergessenes Gebiet der Aufwertung.

Kreditbriefe sind — um es vorauszusagen — Aufwertungsgegenstände, die von sächsischen Kreditanstalten, nämlich der Landständischen Kreditbank zu Bautzen, dem Landwirtschaftlichen Kreditverein zu Dresden und der Kreditanstalt sächsischer Gemeinden zu Dresden zu dem Zwecke ausgeben worden sind, um aus dem Erlös Darlehen an Gemeinden und sonstige kommunale Körperschaften zu gewähren; deshalb werden diese Wertpapiere mitunter auch „Kommunalobligationen“ genannt. Sie stehen neben den Pfandbriefen, die diese Bezeichnung um deswillen führen, weil bei ihnen der Erlös zur Gewährung von Hypotheken verwendet wird. Nach der Auffassung der Vorkriegszeit wurden die Kreditbriefe und die Pfandbriefe als gleichwertige Vermögensanlagen angesehen. Die unterschiedliche Bezeichnung ergab sich nur aus der Tatsache, daß die Kreditbriefe (Kommunalobligationen) ihre Deckung in Darlehen an kommunale Körperschaften und die Pfandbriefe ihre Deckung in hypothekarisch gesicherten Darlehen hatten. Abweichend von dieser gleichartigen Bewertung betrug die Art von Inhaberpapieren in der Vorkriegszeit hat sich das Schicksal ihrer Aufwertung vollkommen verschieden gestaltet. Abgesehen davon, daß normalerweise der Aufwertungsgrad der Pfandbriefe 25 Prozent, der der Kreditbriefe nur 12½ Prozent beträgt, ist die Aufwertung der Pfandbriefe nahezu abgeschlossen. Die Inhaber der alten Pfandbriefe sind bereits wieder im Besitz eines regelmäßig Zinsen tragenden und an der Börse gehandelten Wertpapiers. Das zahlenmäßige Ergebnis der Aufwertung bewegt sich zwischen 18 und 25 Prozent. Wenn die Aufwertung der Pfandbriefe im wesentlichen abgeschlossen ist, so ist dies dem Umstande zu danken, daß die Aufwertung der bei jeder Anleihe für die Pfandbriefe zu bildenden Teilungsscheine, nämlich der Gesamtheit der ausgedehnten Hypotheken, ebenfalls bereits durchgeführt ist.

Ganz anders steht es nun mit der Aufwertung der die Deckung der Kreditbriefe bildenden Darlehen an Gemeinden und sonstige kommunale Körperschaften, der sog. Schuldscheindarlehen. Aus den verschiedensten Ursachen ist es — obgleich die Aufwertungsgehalte bereits drei Jahre in Kraft sind — bisher nicht möglich gewesen, die Aufwertung dieser Schuldscheindarlehen zum Abschluß zu bringen.

In einer in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergebenen Aufklärungsschrift legen die obengenannten Anstalten die Umstände dar, die auf diesem Teilgebiete der Aufwertung zu der höchst verhängnisvollen Verzögerung geführt haben. Durch die Aufklärungsschrift erhält man den Eindruck, daß es sich bei der Aufwertung der sog. kommunalen Schuldscheindarlehen tatsächlich um ein vergessenes Gebiet der Aufwertung handelt, namentlich wenn man bedenkt, daß im übrigen die Aufwertungsarbeiten ihrem Abschluß entgegengehen. Die Aufklärungsschrift gibt auch darüber Aufschluß, welche umfangreiche Vermittlungen die beteiligten Kreditanstalten im Interesse der Kreditbriefinhaber unternommen haben, um eine Besserung der gesetzlichen Bestimmungen und eine Beschleunigung der Aufwertungsarbeiten zu erreichen. Sie verweisen hierbei namentlich auch auf einen — in der Öffentlichkeit bisher noch wenig bekannten — Beschluß des Reichstages vom Juli 1927, in dem die Ergänzungsbedürftigkeit der Bestimmungen über die Aufwertung der kommunalen Schuldscheindarlehen anerkannt und den Länderregierungen entsprechende Ergänzungen im Wege landesrechtlicher Regelung empfohlen hat. Weist auf diese Meinungsäußerung des Reichstages haben sich die Anstalten bis in die letzte Zeit hinein bei der sächsischen Staatsregierung bemüht, sie für eine Ergänzung der höchst lückenhaften gesetzlichen Bestimmungen zu gewinnen. Ein greifbares Ergebnis hat sich bisher noch nicht erzielen lassen. Jedoch steht der Gegenstand auf Grund eines von der Deutschnationalen Volkspartei und von der Volkrechtspartei gestellten Initiativantrages in Form eines Gesetzesentwurfes nunmehr zur Entscheidung des Landtages. Staatsregierung und Landtag liegt es jetzt ob, sich zu entscheiden, ob sie die Befreiung der von keiner Seite mehr bestrittenen gesetzlichen Lücken entsprechend dem Grundgedanken des Aufwertungsgehaltes für geboten ansehen oder ob sie — trotz des Wirtes des vorigen Jahres vom Reichstage gefassten Beschlusses — eine die berechtigten Ansprüche der Kreditbriefinhaber völlig befriedigende Ergänzung für entbehrlich erachten.

Wenn das, was die Aufklärungsschrift der Kreditanstalten den Inhabern der Kreditbriefe mitteilt, für diese im höchsten Maße unbefriedigend ist, so muß man es doch beachten, daß die Anstalten die an dem Gegenstand beteiligten Kreise rückhaltlos aufklären und sich damit selbst vor dem Vie und da gegen sie erhobenen Vorwürfe schützen, als ob sie ihrerseits zum Nachteil ihrer Gläubiger die Aufwertung der Kreditbriefe verzögerten.

Die Aufklärungsschrift geht in der nächsten Zeit durch Vermittlung der Banken den Inhabern der Kreditbriefe, soweit sie ihre Papiere noch in einem Pfanddepot liegen haben, zu. Sie kann aber auch bei allen sächsischen Banken und deren Zweigstellen oder unmittelbar von den drei beteiligten Anstalten bezogen werden.

Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sparkassen.

Die „Deutsche Sparkassen-Zeitung“ veröffentlicht eine umfangreiche statistische Arbeit über die Entwicklung der deutschen Sparkassen in den letzten drei Jahren, die außerordentlich interessanten Aufschluß über die Tendenzen, die das deutsche Sparkassenwesen in den letzten drei Jahren genommen hat, gibt. Vorweg sei festgestellt, daß die deutschen Sparkassen sich in zunehmendem Maße dem Zweige gewidmet haben, der in der Vorkriegszeit ihr einziger war, der Sammlung der Spareinlagen und deren Anlage als Real- und Kredit. Während noch Ende 1924 die Spareinlagen nur 4,1 Prozent der gesamten fremden Gelder ausmachten, die Giro- und anderen Einlagen dagegen 48,8 Prozent, betragen die entsprechenden Prozentzahlen Ende 1927 75,7 und 18,6 Prozent. Entsprechend haben auch die Anlagen in Hypotheken, Wertpapieren und Kommunalanleihen eine wesentliche Steigerung erfahren, während die kurzfristige Anlage der neuen Einlagen ganz gewaltig zurückgegangen ist. So betragen bei einer Zunahme der Spareinlagen von 1086 Millionen im Jahre 1925 die langfristigen Anlagen 445 und die kurzfristigen 640 Millionen Mark. Bei einer Zunahme von 1897 Millionen im Jahre 1926 wurden 1347 langfristige und nur 550 Millionen kurzfristig angelegt. Bei einer Zunahme von 1574 Millionen im Jahre 1927 wurden nur 13 Millionen kurzfristig und der ganze Rest von 1561 Millionen langfristige angelegt. Von den langfristigen Anlagen von 445 Millionen im Jahre 1925 entfielen 287 Millionen auf Hypotheken. Von denselben in der Höhe von 1347 Millionen im Jahre 1926 588 Millionen auf Hypotheken und von den 1561 Millionen im Jahre 1927 1085 Millionen auf Hypotheken. Die Hypothekenanlage ist demnach wieder bei weitem das Schwergewicht der deutschen Sparkassen geworden. Innerhalb der Hypothekenanlagen hat

sich die Anlageleistungen umfassen des landwirtschaftlichen Realcredits verdoppelt, während 1926 noch 25 Prozent sämtlicher Hypothekendarlehen auf landwirtschaftliche Grundstücke gegeben waren, war die entsprechende Ziffer Ende 1927 nur noch 22,9 Prozent.

Gewaltig ist die Anlage in Wertpapieren zurückgegangen, und zwar von 580 Millionen 1926 auf 247 Millionen 1927. Davon entfielen nur 6 Millionen auf das zweite Halbjahr 1927. Die Entwidlung der Spareinlagen ist folgende: Ende 1924 608 Millionen, Ende 1925 1694 Millionen, Ende 1926 3091 Millionen und Ende 1927 4685 Millionen. Dagegen haben sich die Giro-Scheck-Konto-Korrent- und Depotsparanlagen nur erhöht von 655 Millionen Ende 1924 auf 809 Millionen Ende 1925, auf 1119 Millionen Ende 1926 und 1148 Millionen Ende 1927. Angelegt waren in Hypotheken Ende 1924 80 Millionen, Ende 1925 267 Millionen, Ende 1926 950 Millionen und Ende 1927 2085 Millionen, in Wertpapieren Ende 1924 21 Millionen, Ende 1925 68 Millionen, Ende 1926 643 Millionen und Ende 1927 800 Millionen, in Kommunalanleihen Ende 1924 62 Millionen, Ende 1925 178 Millionen, Ende 1926 562 Millionen, Ende 1927 501 Millionen. Nicht langfristige angelegt waren Ende 1924 445 Millionen, Ende 1925 1086 Millionen, Ende 1926 1186 Millionen und Ende 1927 1148 Millionen. Betrachtet man allerdings die Vorkriegszeit, so ist festzustellen, daß zwischen der damaligen Anlage und der heutigen noch eine gewaltige Kluft klafft. Während Ende 1919 von den gesamten Spareinlagen 90,4 Prozent langfristige angelegt waren, darunter 66,6 Prozent in Hypotheken, 23,8 Prozent in Wertpapieren und 12,2 Prozent in Kommunalanleihen, sind Ende 1927 erst 75,4 Prozent langfristige angelegt, darunter 48,8 Prozent in Hypotheken, 19,1 Prozent in Wertpapieren, 12,7 Prozent in Kommunalanleihen. Während also bei den Wertpapieren und Kommunalanleihen das Vorkriegsverhältnis wiederhergestellt ist, bleibt das Verhältnis für die Hypotheken zugunsten der kurzfristigen Anlagen noch weit hinter dem Vorkriegsverhältnis zurück. Ob es bei den konsolidierten Geldverhältnissen in Deutschland noch notwendig ist, einen so hohen Prozentsatz der Spareinlagen kurzfristig anzulegen, muß bezweifelt werden.

Berliner Schluss- und Nachbörse vom 2. Juli.

Privatdiskont 6,75 %.

Im weiteren Verlauf der Börse trat zunächst auf der ganzen Linie eine rückläufige Bewegung ein, durch die das Kursniveau im allgemeinen sich 1 bis 2 % senkte. Darüber hinaus verloren Polypol, nachdem sie vorhergehend 2,5 % gewinnen konnten, 7,5 %, ferner Salzwerk — 5, Westeregeln — 3, Ackerleben — 2, Schultze — 2 und Norddeutsche Woll — 2,5 %. Fest lagen nur Selbstwerte, von denen Waldbörs 6,25 % gewinnen konnten. Der Privatdiskont wurde für beide Seiten um 0,125 % auf 6,75 % herabgesetzt, was anregend wirkte. Infolgedessen trat gegen Ende der zweiten Börsenhälfte wieder eine kleine Besserung ein. Auf Grund der über einen schwachen Verlauf der Pariser und Brüsseler Börse schloß Berlin, zumal die Spekulation nach der vorübergehenden Beseitigung durch die Herabsetzung des Privatdiskontes Gewinnrealisationen vornahm, in schwacher Haltung. Auch die Nachbörse verlief abwärts, wobei von einem Geschäft kaum noch gesprochen werden kann. Gegen 2,30 Uhr löste man u. a. folgende Kurse: Rall Aktienbörsen 202, Westeregeln 209,5, Salzwerk 458, Oltweg 226, Schultze 204,5, Polypol 519, Selbst 317,5, Tieg 288, Rheinb. 156, Danabank 270,825, Commerbank 190, Discontobank 164,25, A. E. G. 180,5, Farben 271,5, Siemens 267,5, Dapag 160,25, Nordb. 150,375, Reichsb. I u. II 51,5, dergl. III 54, Neubank 118,125.

Der Kassamarkt verkehrte in gleicher Haltung. Besonders Interesse lenkte die Papier- und Zellstoffwerte auf sich, von denen Annenborner Papier 16 % und Walschburger Zellstoff 14 % gewannen. Pariser Papier + 3 %, A. G. für Wappen konnten ihren Kurs gegen den 27. Juni bei Repartierung um 2 auf 20 % erhöhen, da trotz des Verlustabschlusses eine Sanierung umgangen werden soll. Dommylger Konzern 12 % höher wohl in Auswirkung der Dividendensteigerung auf 18 % und in Reaktion auf die letzte Börsenabwärtung. Willingworth + 4,25 %, M. W. + 3, Mag. Jüdel + 5 %. Ferner genannten Dürner Metall 8, Aktien-Zement 3,5, Werresheimer Glas 8, Mech. Linden 8, Maschinenfabrik Budau 3,5, Lindbrom 5,5 und Trisonwerte 2,5 %. Für die verhältnismäßig wenigsten Kursabwärtungen waren schlichte Grände kaum erkennbar, lediglich bei Tafelglas Parität die erneute Abwärtung wohl auf die unklaren Dividendenansichten zurückzuführen. Darburger Eisen — 8, Bremer Vulkan — 4,5 %. Der Markt der heimischen Renten lag mit Ausnahme der Goldmarkobligationen etwas fester.

Frankfurter Abendbörse vom 2. Juli.

An der Abendbörse fehlte jegliche Anregung. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Hervorgehoben durch die große Geschäftslage lagen die meisten Werte leicht gedrückt und besonders Farben im Verlauf der Börse 0,5 % niedriger. Für Waldbörs behand witter Interesse bei 318 (— 3 %). Auch Walschburger Zellstoff 3 % niedriger. Die übrigen notierten Werte etwa 0,5 % schwächer. Auch der Börsenverlauf brachte keinerlei Belebung. Man schloß zu den ersten Kursen. Gut gehalten an der Nachbörse wurde man lediglich Farben- und Zellstoffaktien. Waldbörs 318, Farben 261. Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe Abt. A/Bef. 51,30, dergl. Neubef. 18,20, 4 % Schuldgebiet 7,25. Anleihe: 4 % Ungar. Gold 26,12, 5 % Mexikaner 10,57. Bankaktien: Berliner Handelsgef. 277, Commerbank 190, Danabank 280, Deutsche Bank 168, Diskontobank 164, Dresdner Bank 167, Reichsbank 208. Bergwerksaktien: Weissteinschen 141,5, Darpener 160, Rall Aktienbörsen 201, Westeregeln 207,5, Ackerleben 199, Phönix 95, Rhein. Braunkohlen 201,5, Rheinb. 157, Reichb. Montan 150, Laurahütte 74,5, Ver. Stahlwerke 97. Transportwerte: Dapag 160, Nordb. 150,25, Industriaktien: Adler Rieger 114, A. E. G. 180,5, Erdöl 142, Deutsche Gold und Silber 102, Elektr. Licht und Kraft 267, A. G. Farben 271,5, Jellien & Quellwerke 182,5, Z. Goldschmidt 99, Polymann 154, Rüstlerwerke 102,75, Schudert 211,25, Siemens & Halske 267,5, Südb. Zucker 156,75, Zellstoff 318, Geffälte 206,5.

London, 2. Juli, 3,50 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. New York 487,71, Montreal 488,875, Amsterdam 12,09,75, Paris 124,19, Brüssel 84,02,875, Italien 92,78, Berlin 20,41,125, Schwed. 23,20,875, Spanien 20,59,125, Kopenhagen 18,19,75, Stockholm 18,17,875, Oslo 18,21,75, Kopenhagen 107,75, Dänischer 198,00, Wien 104,62, Budapest 27,97,00, Belgrad 277, Sofia 674, Moskau 948, Rumänien 798, Konstantinopel 657, Athen 875, Wien 54,62, Zettland 25,22, Barischa 48,68, Buenos Aires 47,50, Rio de Janeiro 588, Alexandria 97,50, Hongkong 2,0,875, H. Schanghai 2,8,75, H. Yokohama 1,10,00, H. Mexiko 28,50, Montevideo 50,37, Valparaiso 30,00, Buenos auf London 47,82, Rio auf London per 90 Tage 597 bis 600.

Wien, 2. Juli, 10 Uhr amer. Zeit. Devisenkurse. Berlin 28,90,25, London, Kabel 487,88, 60-Tage-Wechsel 488,08, Paris 592,875, Schwed. 19,28, Italien 92,55, Holland 40,80, Oslo 20,77,50, Kopenhagen 20,50, Stockholm 20,89,50, Brüssel 18,97, Madrid 16,48, Japan 40,45, Bankfaktien 100 Tage Wechsel 4,25, Brief 4,125, ägl. Geld 7,50, Primo-Danbelswechsel niedr. 4,75, höherer 5.

Wien, 2. Juli, Devisenkurse. (Schluß.) Berlin 28,90,25, London-Kabel 487,88, London 60-Tage-Wechsel 488,08, Paris 592,875, Schwed. 19,27,50, Italien 92,55, Holland 40,80, Oslo 20,77,50, Kopenhagen 20,50, Stockholm 20,89,50, Brüssel 18,97, Madrid 16,48, Japan 40,45, Bankfaktien 100 Tage Wechsel 4,25, Brief 4,125, ägl. Geld 7,50, Primo-Danbelswechsel niedr. 4,75, höherer 5.

Dresdner Produktenbörse vom 2. Juli.

Weizen, inländischer, Normalgewicht 75 Kilogramm 267 bis 262 (250 bis 241), feiner, Roggen, inländischer Normalgewicht 70 Kilogramm 280 bis 283 (290 bis 285), rubia, Sommergerste getrocknet, inländischer, sächsische und ausländische 285 bis 270 (285 bis 270), rubia, Dinkel, inländischer 290 bis 265 (290 bis 265), rubia, Weizen, inländischer, Meiß (mit 25 M. Zoll), Rapia 244 bis 246

(244 bis 246), feil; (mit 2,50 M. Zoll) Cinqquantin 28 bis 29 (28 bis 29), feil, Weizen (Saatzware) 30 bis 30,50 (30 bis 30,50), feil, Raps (Saatzware), blau 19 bis 20 (19,50 bis 20,50), rubia; gelbe 20 bis 21 (20,50 bis 21,50), rubia, Futterweizen 18 bis 19 (18 bis 19), rubia, Weizen (Saatzware) 31 bis 32 (31 bis 32), feil, Weizen (Saatzware) 32 bis 33 (32 bis 33), feil, Roggen, inländischer, feil, Weizen (Saatzware) 33 bis 34 (33 bis 34), feil, Weizen (Saatzware) 34 bis 35 (34 bis 35), feil, Weizen (Saatzware) 35 bis 36 (35 bis 36), feil, Weizen (Saatzware) 36 bis 37 (36 bis 37), feil, Weizen (Saatzware) 37 bis 38 (37 bis 38), feil, Weizen (Saatzware) 38 bis 39 (38 bis 39), feil, Weizen (Saatzware) 39 bis 40 (39 bis 40), feil, Weizen (Saatzware) 40 bis 41 (40 bis 41), feil, Weizen (Saatzware) 41 bis 42 (41 bis 42), feil, Weizen (Saatzware) 42 bis 43 (42 bis 43), feil, Weizen (Saatzware) 43 bis 44 (43 bis 44), feil, Weizen (Saatzware) 44 bis 45 (44 bis 45), feil, Weizen (Saatzware) 45 bis 46 (45 bis 46), feil, Weizen (Saatzware) 46 bis 47 (46 bis 47), feil, Weizen (Saatzware) 47 bis 48 (47 bis 48), feil, Weizen (Saatzware) 48 bis 49 (48 bis 49), feil, Weizen (Saatzware) 49 bis 50 (49 bis 50), feil, Weizen (Saatzware) 50 bis 51 (50 bis 51), feil, Weizen (Saatzware) 51 bis 52 (51 bis 52), feil, Weizen (Saatzware) 52 bis 53 (52 bis 53), feil, Weizen (Saatzware) 53 bis 54 (53 bis 54), feil, Weizen (Saatzware) 54 bis 55 (54 bis 55), feil, Weizen (Saatzware) 55 bis 56 (55 bis 56), feil, Weizen (Saatzware) 56 bis 57 (56 bis 57), feil, Weizen (Saatzware) 57 bis 58 (57 bis 58), feil, Weizen (Saatzware) 58 bis 59 (58 bis 59), feil, Weizen (Saatzware) 59 bis 60 (59 bis 60), feil, Weizen (Saatzware) 60 bis 61 (60 bis 61), feil, Weizen (Saatzware) 61 bis 62 (61 bis 62), feil, Weizen (Saatzware) 62 bis 63 (62 bis 63), feil, Weizen (Saatzware) 63 bis 64 (63 bis 64), feil, Weizen (Saatzware) 64 bis 65 (64 bis 65), feil, Weizen (Saatzware) 65 bis 66 (65 bis 66), feil, Weizen (Saatzware) 66 bis 67 (66 bis 67), feil, Weizen (Saatzware) 67 bis 68 (67 bis 68), feil, Weizen (Saatzware) 68 bis 69 (68 bis 69), feil, Weizen (Saatzware) 69 bis 70 (69 bis 70), feil, Weizen (Saatzware) 70 bis 71 (70 bis 71), feil, Weizen (Saatzware) 71 bis 72 (71 bis 72), feil, Weizen (Saatzware) 72 bis 73 (72 bis 73), feil, Weizen (Saatzware) 73 bis 74 (73 bis 74), feil, Weizen (Saatzware) 74 bis 75 (74 bis 75), feil, Weizen (Saatzware) 75 bis 76 (75 bis 76), feil, Weizen (Saatzware) 76 bis 77 (76 bis 77), feil, Weizen (Saatzware) 77 bis 78 (77 bis 78), feil, Weizen (Saatzware) 78 bis 79 (78 bis 79), feil, Weizen (Saatzware) 79 bis 80 (79 bis 80), feil, Weizen (Saatzware) 80 bis 81 (80 bis 81), feil, Weizen (Saatzware) 81 bis 82 (81 bis 82), feil, Weizen (Saatzware) 82 bis 83 (82 bis 83), feil, Weizen (Saatzware) 83 bis 84 (83 bis 84), feil, Weizen (Saatzware) 84 bis 85 (84 bis 85), feil, Weizen (Saatzware) 85 bis 86 (85 bis 86), feil, Weizen (Saatzware) 86 bis 87 (86 bis 87), feil, Weizen (Saatzware) 87 bis 88 (87 bis 88), feil, Weizen (Saatzware) 88 bis 89 (88 bis 89), feil, Weizen (Saatzware) 89 bis 90 (89 bis 90), feil, Weizen (Saatzware) 90 bis 91 (90 bis 91), feil, Weizen (Saatzware) 91 bis 92 (91 bis 92), feil, Weizen (Saatzware) 92 bis 93 (92 bis 93), feil, Weizen (Saatzware) 93 bis 94 (93 bis 94), feil, Weizen (Saatzware) 94 bis 95 (94 bis 95), feil, Weizen (Saatzware) 95 bis 96 (95 bis 96), feil, Weizen (Saatzware) 96 bis 97 (96 bis 97), feil, Weizen (Saatzware) 97 bis 98 (97 bis 98), feil, Weizen (Saatzware) 98 bis 99 (98 bis 99), feil, Weizen (Saatzware) 99 bis 100 (99 bis 100), feil, Weizen (Saatzware) 100 bis 101 (100 bis 101), feil, Weizen (Saatzware) 101 bis 102 (101 bis 102), feil, Weizen (Saatzware) 102 bis 103 (102 bis 103), feil, Weizen (Saatzware) 103 bis 104 (103 bis 104), feil, Weizen (Saatzware) 104 bis 105 (104 bis 105), feil, Weizen (Saatzware) 105 bis 106 (105 bis 106), feil, Weizen (Saatzware) 106 bis 107 (106 bis 107), feil, Weizen (Saatzware) 107 bis 108 (107 bis 108), feil, Weizen (Saatzware) 108 bis 109 (108 bis 109), feil, Weizen (Saatzware) 109 bis 110 (109 bis 110), feil, Weizen (Saatzware) 110 bis 111 (110 bis 111), feil, Weizen (Saatzware) 111 bis 112 (111 bis 112), feil, Weizen (Saatzware) 112 bis 113 (112 bis 113), feil, Weizen (Saatzware) 113 bis 114 (113 bis 114), feil, Weizen (Saatzware) 114 bis 115 (114 bis 115), feil, Weizen (Saatzware) 115 bis 116 (115 bis 116), feil, Weizen (Saatzware) 116 bis 117 (116 bis 117), feil, Weizen (Saatzware) 117 bis 118 (117 bis 118), feil, Weizen (Saatzware) 118 bis 119 (118 bis 119), feil, Weizen (Saatzware) 119 bis 120 (119 bis 120), feil, Weizen (Saatzware) 120 bis 121 (120 bis 121), feil, Weizen (Saatzware) 121 bis 122 (121 bis 122), feil, Weizen (Saatzware) 122 bis 123 (122 bis 123), feil, Weizen (Saatzware) 123 bis 124 (123 bis 124), feil, Weizen (Saatzware) 124 bis 125 (124 bis 125), feil, Weizen (Saatzware) 125 bis 126 (125 bis 126), feil, Weizen (Saatzware) 126 bis 127 (126 bis 127), feil, Weizen (Saatzware) 127 bis 128 (127 bis 128), feil, Weizen (Saatzware) 128 bis 129 (128 bis 129), feil, Weizen (Saatzware) 129 bis 130 (129 bis 130), feil, Weizen (Saatzware) 130 bis 131 (130 bis 131), feil, Weizen (Saatzware) 131 bis 132 (131 bis 132), feil, Weizen (Saatzware) 132 bis 133 (132 bis 133), feil, Weizen (Saatzware) 133 bis 134 (133 bis 134), feil, Weizen (Saatzware) 134 bis 135 (134 bis 135), feil, Weizen (Saatzware) 135 bis 136 (135 bis 136), feil, Weizen (Saatzware) 136 bis 137 (136 bis 137), feil, Weizen (Saatzware) 137 bis 138 (137 bis 138), feil, Weizen (Saatzware) 138 bis 139 (138 bis 139), feil, Weizen (Saatzware) 139 bis 140 (139 bis 140), feil, Weizen (Saatzware) 140 bis 141 (140 bis 141), feil, Weizen (Saatzware) 141 bis 142 (141 bis 142), feil, Weizen (Saatzware) 142 bis 143 (142 bis 143), feil, Weizen (Saatzware) 143 bis 144 (143 bis 144), feil, Weizen (Saatzware) 144 bis 145 (144 bis 145), feil, Weizen (Saatzware) 145 bis 146 (145 bis 146), feil, Weizen (Saatzware) 146 bis 147 (146 bis 147), feil, Weizen (Saatzware) 147 bis 148 (147 bis 148), feil, Weizen (Saatzware) 148 bis 149 (148 bis 149), feil, Weizen (Saatzware) 149 bis 150 (149 bis 150), feil, Weizen (Saatzware) 150 bis 151 (150 bis 151), feil, Weizen (Saatzware) 151 bis 152 (151 bis 152), feil, Weizen (Saatzware) 152 bis 153 (152 bis 153), feil, Weizen (Saatzware) 153 bis 154 (153 bis 154), feil, Weizen (Saatzware) 154 bis 155 (154 bis 155), feil, Weizen (Saatzware) 155 bis 156 (155 bis 156), feil, Weizen (Saatzware) 156 bis 157 (156 bis 157), feil, Weizen (Saatzware) 157 bis 158 (157 bis 158), feil, Weizen (Saatzware) 158 bis 159 (158 bis 159), feil, Weizen (Saatzware) 159 bis 160 (159 bis 160), feil, Weizen (Saatzware) 160 bis 161 (160 bis 161), feil, Weizen (Saatzware) 161 bis 162 (161 bis 162), feil, Weizen (Saatzware) 162 bis 163 (162 bis 163), feil, Weizen (Saatzware) 163 bis 164 (163 bis 164), feil, Weizen (Saatzware) 164 bis 165 (164 bis 165), feil, Weizen (Saatzware) 165 bis 166 (165 bis 166), feil, Weizen (Saatzware) 166 bis 167 (166 bis 167), feil, Weizen (Saatzware) 167 bis 168 (167 bis 168), feil, Weizen (Saatzware) 168 bis 169 (168 bis 169), feil, Weizen (Saatzware) 169 bis 170 (169 bis 170), feil, Weizen (Saatzware) 170 bis 171 (170 bis 171), feil, Weizen (Saatzware) 171 bis 172 (171 bis 172), feil, Weizen (Saatzware) 172 bis 173 (172 bis 173), feil, Weizen (Saatzware) 173 bis 174 (173 bis 174), feil, Weizen (Saatzware) 174 bis 175 (174 bis 175), feil, Weizen (Saatzware) 175 bis 176 (175 bis 176), feil, Weizen (Saatzware) 176 bis 177 (176 bis 177), feil, Weizen (Saatzware) 177 bis 178 (177 bis 178), feil, Weizen (Saatzware) 178 bis 179 (178 bis 179), feil, Weizen (Saatzware) 179 bis 180 (179 bis 180), feil, Weizen (Saatzware) 180 bis 181 (180 bis 181), feil, Weizen (Saatzware) 181 bis 182 (181 bis 182), feil, Weizen (Saatzware) 182 bis 183 (182 bis 183), feil, Weizen (Saatzware) 183 bis 184 (183 bis 184), feil, Weizen (Saatzware) 184 bis 185 (184 bis 185), feil, Weizen (Saatzware) 185 bis 186 (185 bis 186), feil, Weizen (Saatzware) 186 bis 187 (186 bis 187), feil, Weizen (Saatzware) 187 bis 188 (187 bis 188), feil, Weizen (Saatzware) 188 bis 189 (188 bis 189), feil, Weizen (Saatzware) 189 bis 190 (189 bis 190), feil, Weizen (Saatzware) 190 bis 191 (190 bis 191), feil, Weizen (Saatzware) 191 bis 192 (191 bis 192), feil, Weizen (Saatzware) 192 bis 193 (192 bis 193), feil, Weizen (Saatzware) 193 bis 194 (193 bis 194), feil, Weizen (Saatzware) 194 bis 195 (194 bis 195), feil, Weizen (Saatzware) 195 bis 196 (195 bis 196), feil, Weizen (Saatzware) 196 bis 197 (196 bis 197), feil, Weizen (Saatzware) 197 bis 198 (197 bis 198), feil, Weizen (Saatzware) 198 bis 199 (198 bis 199), feil, Weizen (Saatzware) 199 bis 200 (199 bis 200), feil, Weizen (Saatzware) 200 bis 201 (200 bis 201), feil, Weizen (Saatzware) 201 bis 202 (201 bis 202), feil, Weizen (Saatzware) 202 bis 203 (202 bis 203), feil, Weizen (Saatzware) 203 bis 204 (203 bis 204), feil, Weizen (Saatzware) 204 bis 205 (204 bis 205), feil, Weizen (Saatzware) 205 bis 206 (205 bis 206), feil, Weizen (Saatzware) 206 bis 207 (206 bis 207), feil, Weizen (Saatzware) 207 bis 208 (207 bis 208), feil, Weizen (Saatzware) 208 bis 209 (208 bis 209), feil, Weizen (Saatzware) 209 bis 210 (209 bis 210), feil, Weizen (Saatzware) 210 bis 211 (210 bis 211), feil, Weizen (Saatzware) 211 bis 212 (211 bis 212), feil, Weizen (Saatzware) 212 bis 213 (212 bis 213), feil, Weizen (Saatzware) 213 bis 214 (213 bis 214), feil, Weizen (Saatzware) 214 bis 215 (214 bis 215), feil, Weizen (Saatzware) 215 bis 216 (215 bis 216), feil, Weizen (Saatzware) 216 bis 217 (216 bis 217), feil, Weizen (Saatzware) 217 bis 218 (217 bis 218), feil, Weizen (Saatzware) 218 bis 219 (218 bis 219), feil, Weizen (Saatzware) 219 bis 220 (219 bis 220), feil, Weizen (Saatzware) 220 bis 221 (220 bis 221), feil, Weizen (Saatzware) 221 bis 222 (221 bis 222), feil, Weizen (Saatzware) 222 bis 223 (222 bis 223), feil, Weizen (Saatzware) 223 bis 224 (223 bis 224), feil, Weizen (Saatzware) 224 bis 225 (224 bis 225), feil, Weizen (Saatzware) 225 bis 226 (225 bis 226), feil, Weizen (Saatzware) 226 bis 227 (226 bis 227), feil, Weizen (Saatzware) 227 bis 228 (227 bis 228), feil, Weizen (Saatzware) 228 bis 229 (228 bis 229), feil, Weizen (Saatzware) 229 bis 230 (229 bis 230), feil, Weizen (Saatzware) 230 bis 231 (230 bis 231), feil, Weizen (Saatzware) 231 bis 232 (231 bis 232), feil, Weizen (Saatzware) 232 bis 233 (232 bis 233), feil, Weizen (Saatzware) 233 bis 234 (233 bis 234), feil, Weizen (Saatzware) 234 bis 235 (234 bis 235), feil, Weizen (Saatzware) 235 bis 236 (235 bis 236), feil, Weizen (Saatzware) 236 bis 237 (236 bis 237), feil, Weizen (Saatzware) 237 bis 238 (237 bis 238), feil, Weizen (Saatzware) 238 bis 239 (238 bis 239), feil, Weizen (Saatzware) 239 bis 240 (239 bis 240), feil, Weizen (Saatzware) 240 bis 241 (240 bis 241), feil, Weizen (Saatzware) 241 bis 242 (241 bis 242), feil, Weizen (Saatzware) 242 bis 243 (242 bis 243), feil, Weizen (Saatzware) 243 bis 244 (243 bis 244), feil, Weizen (Saatzware) 244 bis 245 (244 bis 245), feil, Weizen (Saatzware) 245 bis 246 (245 bis 246), feil, Weizen (Saatzware) 246 bis 247 (246 bis 247), feil, Weizen (Saatzware) 247 bis 248 (247 bis 248), feil, Weizen (Saatzware) 248 bis 249 (248 bis 249), feil, Weizen (Saatzware) 249 bis 250 (249 bis 250), feil, Weizen (Saatzware) 250 bis 251 (250 bis 251), feil, Weizen (Saatzware) 251 bis 252 (251 bis 252), feil, Weizen (Saatzware) 252 bis 253 (252 bis 253), feil, Weizen (Saatzware) 253 bis 254 (253 bis 254), feil, Weizen (Saatzware) 254 bis 255 (254 bis 255), feil, Weizen (Saatzware) 255 bis 256 (255 bis 256), feil, Weizen (Saatzware) 256 bis 257 (256 bis 257), feil, Weizen (Saatzware) 257 bis 258 (257 bis 258), feil, Weizen (Saatzware) 258 bis 259 (258 bis 259), feil, Weizen (Saatzware) 259 bis 260 (259 bis 260), feil, Weizen (Saatzware) 260 bis 261 (260 bis 261), feil, Weizen (Saatzware) 261 bis 262 (261 bis 262), feil, Weizen (Saatzware) 262 bis 263 (262 bis 263), feil, Weizen (Saatzware) 263 bis 264 (263 bis 264), feil, Weizen

Einigung bei der Leonhard Tisch-N.-G. A.G. — Interessensnahme der Lazar Speyer Wälfen & Co. bei Tisch. Die Hauptversammlung der Leonhard Tisch-N.-G. brachte infolge einer Ueberzeugung, als sich ergab, daß noch am Vorabend in den letzten Abendstunden eine Vereinbarung zwischen der opponierenden Minderheit und der Verwaltung zustande gekommen war. Es wurde bekanntgegeben, daß sich am dem Konfession der Opposition, die bisher unter Führung der Berliner Bankfirma Bergias stand, das Berliner Bankhaus Lazar Speyer Wälfen & Co. durch Uebernahme eines Aktienpakets beteiligt habe. Die Regularien wurden nach eingehender Aussprache einstimmig genehmigt. Von den insgesamt 27 028 800 R.-M. vertretenden Stimmaktien — außerdem waren 200 000 Reichsmark Vorzugsaktien vertreten — verfügte die Oppositionsgruppe nach der Präsenztabelle über 7,7 Millionen Reichsmark. Die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt. Für das verkorbene Mitglied Cyprian wurde Dr. Wolff (Comm. und Privatbank Köln) neu in den Aufsichtsrat gewählt. Zum Schluß erklärte Direktor Kurt Reyer vom Bankhaus Lazar Speyer Wälfen, daß er im Namen seines Hauses die Erklärung abgeben könne, daß die hinter ihm stehende Aktiengruppe versuchen würde, künftig im besten Einvernehmen mit der Verwaltung zu arbeiten, wobei man hoffe, daß auch ihrerseits die Verwaltung entgegenkommen werde.

Frankische Eisenwerke N.-G., Adolfsbütte b. Niederstiefel (Dillkreis). Die Hauptversammlung genehmigte die Ausschüttung von 6% Dividende auf 4 Millionen Reichsmark Aktienkapital für das erste Geschäftsjahr. Die Bilanz weist bei 0,4 Million Reichsmark Rücklagen eine 7%ige Anteile von 1928 mit 1,33 Million Reichsmark aus. Die Kreditoren betragen 0,52 Million Reichsmark, Akteure 0,19 Million Reichsmark, andererseits Debitoren 2,71 Millionen Reichsmark und Vorräte 1,20 Million Reichsmark. Die Anlagen stehen mit 2,93 Millionen Reichsmark zu Buche.

Bergwerks-N.-G. Heddinghausen, Heddinghausen. Die ordentliche Hauptversammlung, der der bekannte Bericht für das Geschäftsjahr 1927 vorlag, genehmigte den Abschluß und setzte die Dividende entsprechend den Vorjahren auf 5% auf das 57 Millionen Reichsmark betragende Aktienkapital fest. 743 159 Reichsmark gelangen zum Vortrag auf neue Rechnung. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlassung erteilt. An Stelle des ausscheidenden Mitgliedes Direktor Nicolaus Dietrich, N. d. V., wurde Abgeordneter Jacobs neu in den Aufsichtsrat gewählt. Das Aktienkapital der Gesellschaft befindet sich bekanntlich in den Händen des preussischen Fiskus.

General Motors Corporation. — Ueber 1 Million Automobile im 1. Halbjahr 1928 verkauft. Der Abzug der General Motors Corporation, der bereits im Mai mit 24 094 Personen- und Lastkraftwagen einen neuen Rekord aufgestellt hatte, hat auch im vergangenen Monat die Erwartungen übertroffen. Wenn auch die Berichte der Händler für den Monat Juni noch nicht vorliegen, so läßt sich doch jetzt schon übersehen, daß der Abzug des 1. Halbjahres 1 Million Wagen erheblich übersteigt und gegenüber den in der gleichen Zeit des Vorjahres übersteigt 840 881 Wagen eine Steigerung um etwa 25% erfahren hat, gegenüber 1925 sogar um 170%. Die Produktion der Konzerngesellschaften ist dementsprechend gesteigert worden und bleibt jetzt mit 8000 Wagen täglich nur noch unzureichend hinter der bisherigen Höchstleistung der Fordwerke zurück. Am Geldwerte der Produktion gemessen, hat die General Motors Corporation bereits beträchtlich den bisherigen Produktionsrekord der Fordwerke übertroffen.

Die Lage des Braunkohlenbergbaus. Wie schon gemeldet, beantragten Vertreter der Braunkohlenindustrie die Einsetzung einer Kommission, die eine Klärung der Lage des Braunkohlenbergbaus herbeiführen soll, nachdem Vertreter der Arbeitnehmer und der Verbraucher den Preisoberhöhenantrag des Mitteldeutschen und Niedersächsischen Braunkohlen-Zentralrats, der am 20. d. M. vor dem Reichskohlenverband und dem Großen Ausschuss des Reichskohlenrats behandelt wurde, nicht akzeptierten. Wie wir hören, werden der Kommission angehören: Generaldirektor Blüthner, Halle, für die Produzenten; Generaldirektor Tietze, Köbe N.-G., Magdeburg, und Gempin, in Nirna Emil Tietze, Berlin, für den Kohlenhandel; Dr. Siglow, Bürgermeister von Zimmern, für die Verbraucher und Steiger Halbfell für die Arbeitnehmer. Die Kommission wird sich in erster Linie mit den Selbstkosten des Braunkohlenbergbaus zu beschäftigen haben, aber die bekanntlich noch keineswegs Ueberwindung besteht, trotz des Schmalenbuchs-Gutachten. Man rechnet damit, daß es zu langwierigen Auseinandersetzungen kommt.

Die Konfurre im ersten Halbjahre 1928. Die vergleichende Konfurrestatistik zeigt für das jetzt zu Ende gegangene Halbjahr keine günstigen Ziffern. Nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ sind in den letzten sechs Monaten 416 Konfurre eröffnet worden gegen nur 2400 in den vorjährigen Parallelmomenten. Die Zahl der Vergleichsverfahren beträgt mit 1614 sogar mehr als das Doppelte der in der entsprechenden Vorjahrszeit verhängten Geschäftsaufhänge (725). Demgegenüber ist für den Monat Juni keine wesentliche Steigerung mehr zu verzeichnen. Die Ziffer der Konfurre beträgt 728 (Mai 715), die der Vergleichsverfahren 301 (Mai 280). Mangels Masse abgewiesen wurden 125.

Frankfurter Herbstmesse 30. September bis 3. Oktober 1928. — Starke Beteiligung des Auslandes an der Lebensmittelmesse. Wie in der Tagespresse bereits bekannt gegeben worden ist, wird die Frankfurter Herbstmesse entgegen anderslautenden Mitteilungen planmäßig in der Zeit vom 30. September bis 3. Oktober 1928 stattfinden. Die Bekämpfung der Messe wird einem Vergleich mit der Herbstmesse 1927 vollkommen gleich sein. Der Ausland interessiert sich diesmal ganz besonders für den Frankfurter Großmarkt. Deutsches und Italien, die auf der Frühjahrsmesse mit einer Lebensmittelmesse befristeter Umsatze vertrieben waren, haben so viel Vertrauen zur Frankfurter Messe gewonnen, daß sie je eine große Halle belegt haben. Neu wird im Rahmen der Lebensmittelmesse diesmal Ungarn auftreten, das um die Zuerstverfügungstellung eines Ausstellungsraumes von mindestens 300 Quadratmeter ersucht hat. Es ist geplant, im Rahmen dieser ungarischen Sonderausstellung ein ungarisches Restaurant einzurichten mit einer ungarischen Kapelle. Frankfurt, das auf der Frühjahrsmesse mit einer bedeutenden und erfolgreichen Lebensmittelmesse vertreten war, die bei der Frühjahrsmesse 1928 in verhältnismäßigem Umfang wieder erschienen wird, beteiligt sich auch an der Herbstmesse mit Lebensmittel und mit einer Ausstellung der für die Lebensmittelindustrie einschlägigen Maschinen.

Metallmarktbericht der Metall- und Rohstoff-Gesellschaft vom 28. bis 30. Juni. Die schwache Lage am Metallmarkt hielt im Laufe der Berichtswochen an. Der Kurs für Zinn konnte sich in den letzten Tagen etwas heben, desgleichen auch der Preis für Blei. Die Kupfernotierung blieb dagegen die gleiche, auch die anderen Metallpreise waren kaum verändert. Infolge der schwachen Marktstimmung hielten sich die meisten Verbraucher zurück und deckten nur den nötigen Bedarf ein. Eine Ausnahme bildete nur der Bleimarkt, wo teilweise größere Umsätze stattfanden. Auch am Altimetallmarkt nahm das Geschäft infolge des rückläufigen Marktes seinen großen Umfang an. Kupfermaterialien waren einstmals gesucht dagegen ließ die Nachfrage nach Messing und Rotguss zu wünschen übrig. Messingabfälle und Schraubenspäne waren nur zu geringen Preisen unterzubringen. Blei- und Zinnmaterialien konnten dagegen jederzeit sofort abgesetzt werden. Die nachstehend unübersichtlichen Notierungen an der Berliner Metallbörse am Wochenende waren folgende: Elektrolytkupfer 98,90 bis 99,00 R., Raffinadepapier 99,75 bis 100 R., Reinmetall 98,90 bis 99 R., Güttenaluminium 98,99 bis 100 R., Zinn, Banca oder Austral 430 bis 440 R., Güttenzinn 50,75 bis 51,75 R., Remetallzinn 46 bis 48 R., Güttenmetall 42 bis 43 R., Quartsblei je nach Qualität 30 bis 32 R., Antimon-Regulus 87 bis 92 R. — Einkaufsaluminium für den Großhandel, je nach Menge, Beschaffenheit und Lieferungsmodus, bei kleineren Mengen Abschlag von 3 bis 4 R. per 100 Kilogramm: Aluminium 113 bis 115 R., Magnesium 95 bis 97 R., Messingspäne 74 bis 76 R., Messingblech 75 bis 77 R., Messingblech abfälle 92 bis 93 R., Zinnblech 33 bis 35 R., neue Zinnabfälle 41 bis 42 R., Altimetallblech 34 bis 35 R., Aluminiumschlacken 98,90 bis 100 bis 112 R., Altimetall, 30% Sammelware 100 bis 120 R.

Chemischer Schlachtkörpermarkt vom 2. Juli. Auftrieb: 727 Rinder davon 75 Schen, 194 Bullen, 12 Färren, 443 Kühe, 1 Ferkel, 601 Kalber, 177 Schafe, 2080 Schweine, zusammen 2945 Tiere. Von diesen sind bereits dem Markt zugeführt: 228 Rinder, nicht getötet, 90 beal, 100 Ferkel, 157 Kalber, 210 Schafe, 185 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: **Chen:** 1. Klasse 38 bis 39, 2. Klasse 36 bis 37, 3. Klasse 34 bis 35, 4. Klasse 32 bis 33, **Bullen:** 1. Klasse 36 bis 37, 2. Klasse 34 bis 35, 3. Klasse 32 bis 33, **Kühe:** 1. Klasse 32 bis 33, 2. Klasse 30 bis 31, 3. Klasse 28 bis 29, 4. Klasse 26 bis 27, **Kalber:** 2. Klasse 21 bis 22, 3. Klasse 19 bis 20, 4. Klasse 17 bis 18.

4. Klasse 20 bis 21, 5. Klasse 18 bis 19, **Schafe:** 1. Klasse 56 bis 58, 2. Klasse 54 bis 55, **Schweine:** 1. Klasse 70 bis 72, 2. Klasse 68 bis 70, 3. Klasse 66 bis 68, **Ueberhand 24 Rinder, 90 Schafe, Weichkäse:** in Rindern und Rälbern langsam, in Schafen leicht, in Schweinen mittel.

Wollverbrauch und Wollvorräte an amerikanischer Baumwolle.

Ueber die Wollvorräte, den Wollverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 23. bis 29. Juni 1928 berichtet die New Orleans Baumwollbörse laut Kabelmeldung der „Textil-Woche“ folgendes:

Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 10 000 Ballen, seit dem 1. August 1927 2 107 000 Ballen (gegen 2 872 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres). **Amerikanische Gesamtausfuhr:** Im Laufe der Woche 59 000 Ballen (111 000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahres) und 7 238 000 Ballen seit dem 1. August (im Vorjahr 10 538 000) Ballen). **Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 29. Juni** in allen Oasen der Union: 899 000 Ballen (im Vorjahr 1 224 000 Ballen); **Vorräte in New Orleans, Houston und Galveston:** 675 000 Ballen (im Vorjahr 834 000 Ballen). **Neue schätzbare Vorräte,** die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den amerikanischen Markt kamen: 56 000 Ballen (im Vorjahr 63 000 Ballen).

Der schätzbare Wollvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von Spinnereien gekauft, betrug am 29. Juni 2 798 000 Ballen (im Vorjahr 3 015 000 Ballen). **Oester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt** in dieser Woche mit 176 000 Ballen (im Vorjahr 250 000 Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 14 822 000 Ballen (im Vorjahr 17 007 000 Ballen) aus dem Markt genommen worden. Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betragen am 29. Juni 1 192 000 Ballen (im Vorjahr 669 000 Ballen), während am gleichen Tage in Alexandria 281 000 Ballen (im Vorjahr 383 000 Ballen) ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

Vom Zudermarkt.

Aus Magdeburg wird berichtet: Nach dem zum Teil schwarzen Preisrückgängen in der letzten Zeit vertehrten die Zuderwerke während des Berichtsdarstellung im allgemeinen in zwar ruhiger, aber im Unterton doch stetiger Haltung. An den deutschen Märkten kam es zu etwas ausgedehnteren Geschäften als in der Vorwoche, und die Preise vermochten sich im Durchschnitt zu erhalten, zum Teil sogar etwas heraufzuziehen. Eine Klärung der internationalen Lage des Artikels Zuder ist noch immer nicht erfolgt. Während verschiedentlich noch immer die Hoffnung auf eine Verständigung über die Zuderinteressen der Ansicht, daß diese Hoffnung sich nicht erfüllen werde und auch nicht erfüllen könne, sieht sich doch selbst der kubanische Präsident Machado, um seine Wiederwahl zu betreiben, genötigt, im Gegenzug zu seiner früheren Auffassung zu erklären, er sei entschieden gegen eine Einschränkung der Zuderernte. Unter diesen Umständen verlieren die weiteren Verhandlungen mit Cuba jeden Wert, und es Europa sich allein wird verständigen können, ist mindestens zweifelhaft, erscheint sogar ziemlich ausgeschlossen. So herrscht in der Zuderfrage also immer noch völlige Unklarheit. Wenn jetzt eine leichte Besserung der allgemeinen Marktlage eingetreten ist, so beruht sie auf markttechnischen Vorkommnissen. London konnte einen Wochengewinn von 1 1/2 bis 2 1/2 Pence für den englischen Zentner buchen, New York einen Gewinn von 0,21 bis 0,23 Cent für das amerikanische Pfund.

Der Verkehr in Rohzuder aus der laufenden Ernte führte zu feineren Geschäften, die eine Beseitigung der Preise hätten zulassen können. Es wurden offiziell also weder Preise noch Umsätze verzeichnet. Die Stimmung wurde die ganze Woche hindurch als still bezeichnet.

Der Verkehr in Verbrauchszudern war an einzelnen Tagen recht reger, und Umsätze fanden täglich statt, sowohl in Raffinaden zur prompten Lieferung als auch in Raffinaden zur Lieferung in den Sommermonaten. Die Preise vermochten sich dabei voll zu behaupten und zeigten verschiedentlich sogar kleine Deraufhebungen. Diese betragen (Grundlage gem. Meiß, Braunschweig Magdeburg) **schmelzbar bis 75% für den Zentner:** Die Haltung des Verbrauchsmarktes blieb im großen und ganzen ruhig.

Am Terminkontrakt wechselte die Tendenz zwischen ruhig und stetig. Die Umsätze blieben indessen beschränkt. Für die einzelnen Zichten alter Ernte zeigt sich nach einigen Schwankungen ein Wochengewinn von 10 bis 20 Pf., für die Termine kommende Ernte von 5 bis 15 Pf. für den Zentner.

In Zuderrelasse fanden einige Umsätze statt, so daß zum ersten Male im Monat Juni eine offizielle Preisnotierung, und zwar für Rohzuderrelasse mit 7 R. für den Zentner, aufgestellt werden konnte. Weichzuderrelasse unnotiert.

Die Witterung läßt nur ein langsames Aufholen der Rückstände in der Entwicklung der Zuderrüben zu. Sonniges Sommerwetter wird in allen Rübengebieten dringend gewünscht.

Finanzliteratur.

Reichsteuer-Verein von Armin Grobe. Am Verkauf Waldemar Rathen, München, Karlsstraße 21, erschien, soeben von A. Grobe, ehem. Buchhalter der Reichsfinanzverwaltung und Finanzredakteur, verfaßt, das **Reichsteuer-Verein**. Diese Broschüre bringt in leicht verständlicher Weise unter Berücksichtigung aller bisherigen Veränderungen sämtliche Reichsteuerverordnungen mit vielen Beispielen. Das vorliegende Werk ist ganz besonders besonnen dringend zu empfehlen, weil es aus der Fülle der Gesetze, Durchführungsbestimmungen, Verordnungen usw. nur das bringt, was für den Steuerpflichtigen praktische Bedeutung hat. Es ist ein Buch aus der Praxis für die Praxis geschrieben, das einen besonderen Wert noch dadurch erhält, daß nicht nur die Gesetze selber erläutert sind, sondern in alphabetischer Anordnung auch viele handelsrechtliche Bestimmungen, sowie verschiedene praktische Steuerfälle und steuerrechtliche Ausdrücke behandelt werden.

Berliner Metallterminhandel vom 2. Juli.

Kupfer: stetig. Juli 125 G., 126 R., August 125,75 G., 126 R., September 126 G., 126,50 R., Oktober 126 G., 126,50 R., November 126 G., 126,50 R., Dezember 126,25 G., 126,75 R., Januar 126,25 G., 126,75 R., Februar 126,25 G., 126,75 R., März 126,25 G., 126,75 R., April 126,25 G., 126,75 R., Mai 126,50 G., 127,00 R., Juni 126,50 G., 127 R.

Zinn: ruhig. Juli 41 G., 41,50 R., August 41 G., 41,50 R., September 41,25 G., 41,75 R., Oktober 41,25 G., 41,75 R., November 41,50 G., 41,75 R., Dezember 41,50 G., 42 R., Januar 42 G., 42,25 R., Februar 42 G., 42,25 R., März 42 G., 42,5 R., April 42,25 G., 42,50 R., Mai 42,75 G., 42,75 R., Juni 42,75 G., 42,75 R., 43 R.

Zinn: ruhig. Juli 50 G., 51 R., August 50 G., 50,75 R., September 49,75 G., 50,50 R., Oktober 49,75 G., 50,50 R., November 49,75 G., 50,5 R., Dezember 49,75 G., 50,50 R., Januar 49,75 G., 50,25 R., Februar 49,50 G., 50 R., März 49,50 G., 50 R., April 49,50 G., 50 R., Mai 49,50 G., 50 R., Juni 49,50 G., 50,50 R.

Liverpool, 2. Juli. Baumwolle (Schluß): Loko 12,45, Juli 11,80, August 11,84, September 11,70, Oktober 11,60, November 11,50, Dezember 11,58, Januar 11,56, Februar 11,52, März 11,52, April 11,48, Mai 11,48, Juni 11,44, Juli 11,38. Tagesimport 11 000, Tagesexport 10 000, Exportverkauf 100. **Kaput. Upper A. G. fair loko 15,15.** Tendenz: ruhig, aber behauptet. — **Kaput. Upper A. G. (Schluß):** Sakerarid: Loko 20,95, Juli 20,19, Oktober 20,75, November 20,84, Januar 20,80, März 20,04, Mai 20,05. **Upper: Juli 11,85, November 15,05.** Tendenz: ruhig. **(Anfang.) Juli 22,00 bis 22,32, Oktober 22,44 bis 22,50, Dezember 22,22 bis 22,28, Januar 22,02 bis 22,04, März 21,92 bis 22,00, Mai 21,85 bis 21,86.** Tendenz: stetig.

Amerikanische Warenmärkte.

Zuder — New York (Schluß)	2. Juli	30. Juni
a) Rohzuder:		
per Juli	251	
per September	261	
per Oktober	266	
per Dezember	270	
per Januar 1929	272	
per März 1929	264	
per Mai 1929	272	
b) Weichzuder: 90% Cuba prompt	436	
Tendenz: kaum stetig		

Kaffee — New York (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Rio Santos Nr. 2 loko	15,00	15,00
Rio Santos Juli	15,12	15,12
Rio Santos September	15,35	15,35
Rio Santos Dezember	15,60	15,60
Rio Santos Januar 1929	15,85	15,85
Rio Santos März 1929	15,85	15,85
Rio Santos Mai 1929	15,48	15,48
Santos Nr. 4 loko	23,75	23,75
Ungl. Pfund	—	—

Tendenz: stetig		
Baumwolle — New York (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Loko New York	22,80	22,80
Juni	—	—
Juli	22,30	22,60
August	22,32	22,62
September	22,36	22,66
Oktober	22,45—22,49	22,74—22,78
November	22,33	22,61
Dezember	22,28—22,30	22,57—22,60
Januar 1929	22,12	22,39—22,40
Februar 1929	22,04	22,31
März 1929	21,06—22,00	22,23
April 1929	21,00	22,17
Mai 1929	21,85—21,88	22,12—22,13
Zufuhr in Atl. Ozean	1000	1000
Zufuhr in Golfküste	3000	6000
Export nach England	8000	6000
Export nach dem Kontinent	14000	9000

Tendenz: kaum stetig
Der Baumwollmarkt eröffnete den neuen Berichtsdarstellung in schwächerer Haltung. Es lagen verlässliche Kabelmeldungen vor, daß Zuder bei sich gebessert, und auch die Vorauslagen lauten recht günstig. Abgaben erfolgten sowohl für Liverpool, als auch für kontinentale Rechnung, außerdem waren Liquidationen zu beobachten, hauptsächlich private Felderstandsliquidationen und die Erwartung eines gleichfalls hauffeuerartigen amtlichen Berichtes über Kulturen des Kapfelsägers bewirkten im Verlaufe eine Erholung, dann drückten jedoch erneut Abgaben der Wallstreetpreise auf den Markt.

Baumwolle — New Orleans (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Loko New Orleans	22,54	22,80
Juli	22,29	22,55
Oktober	21,86—22,87	22,16—22,18
Dezember	21,79—21,80	22,09—22,10
Januar 1929	21,84	21,92
März 1929	21,86	21,81—21,83
Mai 1929	21,49—21,50	21,72—21,75

Tendenz: stetig		
Metalle — New York	2. Juli	30. Juni
Kupfer loko loko	14,75	14,75
Kupfer Westral loko	14,75	14,75
Kupfer Castina refined loko	14,40	14,40
Kupfer in Hamburg	15,00	15,00
Zinn New York, Straits loko	46,125	47,25
Zinn New York, Straits Juli	45,875	47,00
Zinn New York loko	6,20	6,30
Zinn East St. Louis loko	6,15	6,15
Zinn East St. Louis loko	6,20	6,20
Silber Ausland	59,625	59,625
Aluminium 98—99% loko	24,25	24,25
Nickel in Barren	35,00	35,00
Werkblech	6,25	6,25
Robelen per Bahn	20,45	19,75

Tendenz: stetig		
Getreide und Mehl (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Chicago Terminpreise		
Weizen per Juli	138 1/2—138 1/2	137 1/2—137 1/2
Weizen per September	141 1/2—141 1/2	140 1/2—140 1/2
Weizen per Dezember	145 1/2—145 1/2	144 1/2—144 1/2
Tendenz: stetig		
Maiz per Juli	103,825	103,25
Maiz per September	100,00	100,375
Maiz per Dezember	84,75	85,00
Tendenz: unregelmäßig		
Hafer per Juli	54,75	54,50
Hafer per September	45,25	45,50
Hafer per Dezember	47,00	47,25
Tendenz: stetig		
Roggen per Juli	121,00	121,375
Roggen per September	117,00	117,875
Roggen per Dezember	118,25	119,25

Tendenz: stetig		
Chicago, Lokopreise		
Roter Winter/Sommer Nr. 2	—	—
Darter Winter/Sommer Nr. 2	—	—
Gemischter Nr. 2	136,50	—
Darter Winter/Sommer Nr. 3	—	—
Maiz gelber Nr. 2	106,00	106,00
Maiz weißer Nr. 2	—	105,75
Maiz gemischter Nr. 2	105,60	—
Hafer weißer Nr. 2	71,60	73,50
Roggen Nr. 2	—	—
Gerste malting	97,00—107,00	95—106,50

New York, Lokopreise		
Weizen Mixed Durum Nr. 2	—	140,75
Maiz loko Nr. 1	—	161,25
Roter Sommer/Winter Nr. 2	181,125	180,75
Darter Sommer/Winter Nr. 2	158,125	167,75
Maiz, neu, ankommen, Ernte	116,25	115,75
Roggen Nr. 2 loko R. J.	127,50	120,375
Gerste malting	104,00	104,00
Weiß Weizen wheat clear	63,50—67,50	63,50—67,50

Winnipeg (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Weizen per Juli	137,75	137,75
Weizen per Oktober	138,875	138,875
Weizen per Dezember	137,625	137,625
Hafer per Juli	61,875	61,875
Hafer per Oktober	64,875	64,875
Roggen per Juli	116,00	116,00
Roggen per Oktober	113,375	113,375
Gerste per Juli	87,60	87,60
Gerste per Oktober	77,60	77,60
Gerste per Juli	101,75	101,75
Gerste per Oktober	106,00	106,00

Tendenz: stetig		
Manitoba		
Weizen loko Northern I	140,75	140,75
Weizen loko Northern II	136,75	136,75
Weizen loko Northern III	129,75	129,75
Nette u. Schwine — Chicago (Schluß)	2. Juli	30. Juni
Schmalz per Juli	12,08	11,85
Schmalz per September	12,375	12,20
Schmalz per Oktober	12,40	12,375
Rippen per Juli	12,375	12,375
Rippen per September	12,80	12,80
Rippen per Oktober	12,90	12,90
Speck loko	12,75	12,75
Schmalz loko	12,00	11,85

Tendenz: stetig		

